

3 Wie die Lehrerbildung neue Impulse erhält: Das Projekt „Gießener Offensive Lehrerbildung“ ist im Rahmen der Ausschreibung „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ des BMBF bewilligt worden und setzt neue Maßstäbe.



4 Wie Medizinstudierende Flüchtlingen helfen: Sie engagieren sich in der Menschenrechtsinitiative Medinetz Gießen. Die vermittelt ärztliche Hilfe für Flüchtlinge und Menschen ohne Papiere.

8 Wie kleine Lebewesen große Effekte haben können: Flechten, Moose und Cyanobakterien sind Quellen von Treibhausgasen. Sie produzieren große Mengen Lachgas und auch Methan – beides sehr klimaschädliche Gase.



13 Weil ihr Medikament gegen Lungenhochdruck vielen Menschen Hoffnung macht: Das Team um Prof. Ardeschir Ghofrani ist für den Deutschen Zukunftspreis des Bundespräsidenten nominiert worden.

Verantwortung für den Tierschutz

Land Hessen fördert mittelhessisches 3R-Zentrum unter Federführung der JLU

dit/pm. Mit Unterstützung des Landes Hessen wird an der JLU die Tierschutzforschung substantiell verstärkt.

An der JLU wird ein 3R-Zentrum errichtet (Replacement („Ersatz“), Reduction („Reduktion“), Refinement („Verfeinerung“)), in dem zwei Tierschutzprofessuren verortet werden: zum einen eine Vollprofessur für Versuchstierkunde und Tierschutz im Fachbereich Veterinärmedizin, zum anderen eine Stiftungsprofessur als Nachwuchsprofessur im Fachbereich Humanmedizin.

Das Land Hessen als Stifter stellt für die kommenden fünf Jahre 500.000 Euro für die neue Nachwuchsprofessur zur Verfügung. Die Von-Behring-Röntgen-Stiftung und das Universitätsklinikum Gießen-Marburg (UKGM) stellen jeweils 300.000 Euro für diesen Zeitraum zur Verfügung.

Das Gießener 3R-Zentrum wird in der Forschung intensiv mit der Philipps-Universität Marburg kooperieren; hierdurch wird die Forschungsallianz der beiden Universitäten weiter gestärkt. Ein besonderer Schwerpunkt im Gießener 3R-Zentrum wird die Minimierung der Tierbelastungen in nicht-ersetzbaren Tierversuchen sein.

„Wir freuen uns darüber, dass wir als Universität mit einem traditionsreichen Fachbereich Veterinärmedizin unserer besonderen Verantwortung für den Tierschutz auch auf diese Art gerecht werden können“, kommentierte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee die Einrichtung des Zentrums. Er dankte dem Land, der von Von-Behring-Röntgen-Stiftung und dem UKGM für die Förderung.

Wissenschaftsminister Boris Rhein hatte bei der Vorstellung des Konzepts der beiden Tierschutz-Professuren in Wiesbaden betont: „Die Hessische Landesregierung ist sich der schwierigen Abwägung zwischen den Erfordernissen in der Grundlagenforschung einerseits und den Anforderungen des Tierschutzes andererseits bewusst. Mit den beiden neuen Professuren fördern wir gezielt die Erforschung von sogenannten 3R-Verfahren: Sie ermöglichen, Tierversuche durch Experimente an Materie zu ersetzen (Replacement) oder mit verbesserten Untersuchungstechniken zu vermindern (Reduction). Schritte, die Versuchsabläufe im Sinne der Tiere optimieren, zählen zum Punkt Refinement.“

Das 3R-Prinzip, das auch in der Tierschutzsatzung der JLU verankert ist, steht für das Bemühen, Tierversuche weitestgehend durch andere Verfahren zu ersetzen, so wenige Versuche wie möglich durchzuführen und die notwendigen Tierversuche so zu optimieren, dass die Belastung der Tiere auf ein Minimum beschränkt werden kann.



Der Umzug in das neue Instituts- und Hörsaalgebäude der Chemie auf dem Campus Natur- und Lebenswissenschaften ist geschafft.

Semesterbeginn im neuen Gebäude

Inbetriebnahme des neuen Chemiegebäudes

chb. Der Umzug ist geschafft. Zum Wintersemester beginnt der Lehr- und Forschungsbetrieb im neuen Chemiegebäude auf dem Campus Natur- und Lebenswissenschaften.

Planen, Räumen, Neustrukturieren: Viel zusätzliche Arbeit liegt hinter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der einzelnen Institute. Nun werden sie für die zusätzlichen Anstrengungen der letzten Wochen mit sehr guten Arbeitsbedingungen in nagelneuen Laboren und Büros im Instituts- und Hörsaalgebäude der Chemie hoffentlich hinlänglich belohnt.

Die Einweihungsfeier des rund 131 Millionen Euro teuren Baukomplexes mit Forschungs- und Lehrereinrichtungen auf einer Nutzfläche von ca. 13.000 Quadratmetern soll im kommenden Jahr erfolgen. Bauherr ist das Land Hessen; die Projektleitung hat das Hessische Baumanagement (hbm) RNL Mitte, Standort Gießen, inne. Die Projektsteuerung lag bei WSP Deutschland, Frankfurt, die Planung bzw. Bauleitung bei Gerber Architekten, Dortmund.

Mit Insekten auf Erfolgskurs

Ministerpräsident Volker Bouffier zu Gast im LOEWE-Zentrum für Insektenbiotechnologie und Bioressourcen – Gründung des weltweit ersten universitären Instituts für Insektenbiotechnologie – Spatenstich für Fraunhofer-Neubau 2016

chb. Insekten sind mit etwa 1,2 Millionen Arten die evolutionär erfolgreichste Organismengruppe. „Von Insekten lernen, heißt siegen lernen“, sagt daher der Entomologe Prof. Dr. Andreas Vilcinskas. Das LOEWE-Zentrum für Insektenbiotechnologie und Bioressourcen (ZIB) unter JLU-Federführung erschließt unter seiner Leitung Insekten als Bioressource für Produkte mit Anwendungen in Medizin, Pflanzenschutz und industrieller Biotechnologie und setzt weltweit neue Maßstäbe. Davon, dass die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf dem Gebiet der Gelben Biotechnologie auf Erfolgskurs sind, konnte sich der hessische Ministerpräsident Volker Bouffier persönlich überzeugen.

Im Rahmen seiner Sommerreise 2015 machte Ministerpräsident Bouffier auch beim ZIB Station, zeigte sich beeindruckt von den aktuellen Forschungsarbeiten und erfreut über die Entwicklungen auf dem Weg zu einer dauerhaften Fraunhofer-Einrichtung für Bioressourcen in Mittelhessen.

Ein wichtiger Meilenstein zur Schaffung hervorragender Rahmenbedingungen ist die Gründung eines eigenen JLU-Instituts für Insektenbiotechnologie, die im Beisein des hochrangigen Besuches aus Wiesbaden offiziell bekanntgegeben wurde. Das

weltweit erste universitäre Institut für Insektenbiotechnologie ist im Fachbereich 09 angesiedelt und kooperiert stark mit dem Fachbereich 08 sowie dem Institut für Bioverfahrenstechnik & Pharmazeutische Technologie der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM).

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee begrüßte den hessischen Ministerpräsidenten sehr herzlich an dessen früherer Alma Mater. Er dankte dem Land für die Förderung des ZIB im Rahmen des LOEWE-Programms mit einer Gesamtsumme von knapp 36 Millionen Euro (hinzu kommen die Finanzierung des vorherigen LOEWE-Schwerpunkts Insektenbiotechnologie mit 4,5 Millionen Euro und die Anschubfinanzierung

der Fraunhofer-Gruppe mit rund vier Millionen Euro) sowie dem Land und Bund für die Bereitstellung von rund 30 Millionen Euro für den Neubau eines Forschungsgebäudes für die Ansiedlung einer Fraunhofer-Einrichtung Bioressourcen. Der Spatenstich ist für 2016 vorgesehen.

Prof. Mukherjee betonte: „LOEWE hat das Gesicht der Wissenschaftsregion Mittelhessen nachhaltig verändert.“ Der Wert des LOEWE-Programms gehe weit über den rein finanziellen Aspekt hinaus. Es könnten dadurch langfristig neue Strukturen geschaffen werden – in enger Zusammenarbeit mit starren Partnern in der Region. „Wir sind sehr froh darüber, dass wir mit einer langfristig angelegten Strategie, mit enormer Unter-

stützung des Landes und des Fraunhofer-Instituts für Molekularbiologie und Angewandte Ökologie und in enger Kooperation mit der THM dieses neue Forschungsfeld haben so erfolgreich in Gießen erschließen können“, betonte Prof. Mukherjee. Das JLU-Präsidium sei sehr stolz auf das Engagement und die überragenden Forschungserfolge der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Ministerpräsident Bouffier freute sich sichtlich, dass es mit dem Besuch „endlich geklappt“ hatte. Er betonte: „Sehen Sie meinen Besuch auch als Anerkennung für Ihre bisherige Arbeit. Danke für das, was Sie tun.“ Er versprach, dass die Landesregierung das erfolgreiche LOEWE-Förderprogramm weiterführen werde.

Prof. Vilcinskas betonte: „Insektenbiotechnologie ist eng mit Gießen verbunden. Und hier entsteht heute das weltweit erste universitäre Institut für Insektenbiotechnologie.“ „Bienen als Drogenfahnder“ präsentierte der Entomologe Prof. Vilcinskas in einem Kurzvortrag und berichtete über Einsatzmöglichkeiten von Insektenantennen als „künstliche Spürnasen“.

Prof. Vilcinskas führte aus, dass man Bienen und andere Insekten auf die Wahrnehmung



Austausch im Analytiklabor des neu gegründeten Instituts für Insektenbiotechnologie (v.l.n.r.): Dr. Rayko Halitschke (Gruppenleiter Instrumentelle Analytik), Institutsleiter Prof. Andreas Vilcinskas, Ministerpräsident Volker Bouffier und JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee.

Partnerhochschule des Spitzensports

Unterstützung für Spitzensportlerinnen und -sportler zwischen Hörsaal und Wettkampf

dit. Spitzensport und Studium gleichzeitig: Beides unter einen Hut zu bringen, ist eine Herausforderung. Trotzdem stellen Studierende regelmäßig einen großen Teil der deutschen Teams bei internationalen Sportereignissen.

Auch an der JLU meistern zahlreiche Kaderathletinnen und -athleten den Spagat zwischen Spitzensport und Hochschulabschluss. Dabei möchte die JLU sie als künftige Partnerhochschule des Spitzensports noch stärker unterstützen und hat kürzlich eine Kooperationsvereinbarung mit dem Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband (adh) und dem Olympiastützpunkt Hessen abgeschlossen.

Ziel ist es, den Studierenden optimale Rahmenbedingungen zu bieten, um sowohl ihre berufliche als auch ihre sportliche Qualifikation erfolgreich voranbringen zu können.

Die Vertragspartner beabsichtigen, bei studierenden Kaderathletinnen und -athleten die sportbedingten Mehrbelastungen durch organisatorisch-administrative Hilfen in der Ausbildung auszugleichen. Im Rahmen der Förderangebote sollen die Athletinnen und Athleten durch eine fundierte und zukunftsorientierte Ausbildung auch eine soziale Absicherung erfahren.

.....
www.adh.de/projekte/partnerhochschule-des-spitzensports.html

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

bestimmter Substanzen trainieren könne. Auf diese Weise ließen sich diese beispielsweise zum Aufspüren von Drogen oder Sprengstoff einsetzen. Auch verschiedene Analytik-Plattformen stellte der Forscher vor.

ZIB – Auf einen Blick

An dem durch das Land Hessen geförderten LOEWE-Zentrum beteiligt sind neben der JLU als federführende Institution das Fraunhofer-Institut für Molekularbiologie und Angewandte Ökologie (IME) und die THM. Die Gesamtleitung des ZIB liegt bei Prof. Dr. Andreas Vilcinskas (JLU), der zugleich Leiter der Fraunhofer-Projektgruppe „Bioressourcen“ ist. Ko-Koordinator

ren sind Prof. Dr. Peter Czermak (THM/JLU) und Prof. Dr. Holger Zorn (JLU). Die Verantwortung seitens der Fraunhofer-Gesellschaft liegt bei Prof. Dr. Rainer Fischer (IME).

Dass am Standort Gießen ein neuer wissenschaftlicher Leuchtturm für Insektenbiotechnologie entstehen soll, ist seit langem das erklärte Ziel aller am LOEWE-Zentrum beteiligten Einrichtungen. Das LOEWE-Zentrum wird nach dem Ende der Förderung in der neuen Fraunhofer-Einrichtung für Insektenbiotechnologie und Bioressourcen aufgehen. Mit dem Fraunhofer-Neubau entsteht damit die erste große außeruniversitäre Forschungseinrichtung mit Sitz in Gießen.

www.insekten-biotechnologie.de

Familienbewusstes Engagement

Zertifikat audit familiengerechte hochschule in Berlin verliehen – Vierte Auszeichnung für die JLU

pm. Für ihren Einsatz zu einer besseren Vereinbarkeit von Beruf/Studium und Familie ist die JLU am 29. Juni in Berlin erneut mit dem Zertifikat audit familiengerechte hochschule ausgezeichnet worden.

Zuvor hatte die Universität zum vierten Mal erfolgreich das etwa dreimonatige Evaluationsverfahren der berufundfamilie gGmbH, einer Tochter der gemeinnützigen Hertie-Stiftung, durchlaufen. Darin wurde der Status quo der familienfreundlichen Maßnahmen erfasst und zum Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung gemacht.

JLU-Kanzlerin Susanne Kraus nahm die Auszeichnung bei der Festveranstaltung der berufundfamilie gGmbH in Berlin von Caren Marks, Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesministerium für Familie, Senio

ren, Frauen und Jugend, und Dr. h.c. Frank-J. Weise, Vorsitzender des Vorstands der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, entgegen.

„An einer Universität mit rund 4.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie 28.000 Studierenden ist es wichtig, dass die Universitätsleitung sich dafür einsetzt, dass familienbewusstes Handeln im universitären Alltag immer selbstverständlicher wird und dies auch universitätsintern sowie in der Öffentlichkeit kommuniziert“, so Kraus.

Diese Einschätzung teilt auch die Frauenbeauftragte Dr. Nadyne Stritzke, die ebenfalls an der Veranstaltung teilnahm. „Der nachhaltige Einsatz des Präsidiums für das Thema trägt entscheidend zu einer familienbewussten Kultur im vielschichtigen Universitätssystem bei.“



Auszeichnung: JLU-Kanzlerin Susanne Kraus (3.v.l.) nimmt das Zertifikat „audit familiengerechte hochschule“ entgegen.

GREMIEN

Senat

SITZUNGEN AM 7. JULI UND 9. SEPTEMBER

In seinen Sitzungen am 7. Juli und 9. September 2015 gab der Senat 15 Stellungnahmen zu Berufungs- und Ernennungsvorschlägen aus den Fachbereichen 01, 02, 04, 05, 06, 09 und 11 ab, wobei jeweils eine breite Zustimmung erzielt wurde. Zudem fasste der Senat insgesamt zehn Beschlüsse zur Novellierung von Studien- und Prüfungsordnungen der Fachbereiche 01, 03, 05, 07 und 09.

Bericht des Präsidiums

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee berichtete am 7. Juli u. a. zu folgenden Themen: Fortsetzung der Exzellenzinitiative, Reform des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes, Neubau eines Forschungsgebäudes für die Kooperation mit der Fraunhofer Gesellschaft, Symposium „Zukunft: Hochschule: Campus: Stadt“, Entwicklungsplan 2020.2, Delegationsreise mit dem Hessischen Ministerpräsidenten nach Singapur und Japan, die anstehende Wahl von

zwei Vizepräsidenten an der JLU, Sitzung der zentralen QSL-Kommission, HHG-Novellierung, Klausurtagung zum STEP-Prozess und Präsidiumsbericht 2012–2014.

Am 9. September berichtete er u. a. zu folgenden Themen: Bildungsgipfel, 3R-Stiftungsprofessur für Tierschutz, Flüchtlingsproblematik und Hilfestellung der JLU, Landgerichts Urteil zu Befristungsfragen und Wissenschaftszeitvertragsgesetz, Klausur des Präsidiums, Besuch des Ministerpräsidenten bei der Insektenbiotechnologie, Umzug der Chemie, GiZo-Verlängerung, Kooperationsabkommen mit Trinidad und Tobago.

JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Adriaan Dorresteyn informierte über: Entscheidungen der zentralen QSL-Kommission, Deutschlandstipendien, Verbesserung der Darstellung der modularisierten Lehramtsstudiengänge in den Mitteilungen, Akkreditierung und Re-Akkreditierung, Ranking und Rating sowie Ausschreibung für das Studienstrukturprogramm.

JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Peter R. Schreiner berichtete zu folgenden Themen: SFB-Initiative „Pulmonary Hypertension“ unter der Federführung von Prof. Dr. Norbert Weiß-

Investitionsfähigkeit gesichert

Jahresergebnis 2014: Anhebung der Grundfinanzierung verschafft Planungssicherheit – Mittel- und langfristig deutlich höhere Gebäudebewirtschaftungskosten durch den Flächenaufwuchs

dit. Die JLU hat das Jahr 2014 mit einem positiven Jahresergebnis abgeschlossen. Mit 8,9 Millionen Euro fiel das Ergebnis etwas niedriger aus als im Vorjahr (2013: 10 Millionen Euro). Die JLU hat dabei Gesamterträge in Höhe von 369,1 Millionen Euro erzielt, neun Millionen Euro mehr als im Jahr 2013 (360 Millionen Euro). Davon entfielen 234,5 Millionen Euro auf die Grundfinanzierung des Landes. Auf dieser Grundlage konnte die JLU eigene Einnahmen von 84,5 Millionen Euro (36 Prozent der Grundfinanzierung) erzielen. Hierzu zählen unter anderem Forschungsfördermittel (unter anderem DFG-Drittmittel und Mittel aus dem Landesexzellenzprogramm LOEWE) in Höhe von 62,8 Millionen Euro sowie weitere eigene Erträge in Höhe von 21,7 Millionen Euro.

„Das positive Ergebnis sichert die Handlungs- und Investitionsfähigkeit des Präsidiums und damit die wissenschaftliche Entwicklung der Universität Gießen“, sagte die JLU-Kanzlerin Susanne Kraus.

Darüber hinaus erhielt die Universität zweckgebundene Sonder- und Projektmittel des Landes, zu denen insbesondere die Mittel zur Qualitätssicherung der Lehre, Mittel aus dem Hochschulpakt 2020 für den Aufbau zusätzlicher Studienplätze, Mittel aus dem Innovations- und Strukturentwicklungsbudget, Erstausrüstungsmittel für Neubauten sowie Bezüge für emeritierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Höhe von 50,1 Millionen Euro zählen. Der Anteil der Grundfinanzierung des Landes am Budget der Universität liegt weiter bei knapp 64 Prozent.

Neben der Steigerung der Grundfinanzierung und der Projektmittel durch das Land trug insbesondere der witterungsbedingt geringere Energieverbrauch zum positiven Jahresergebnis bei. Mittel- und langfristig muss sich die JLU allerdings auf deutlich höhere Gebäudebewirtschaftungskosten bedingt durch den Flächenaufwuchs der Neubaumaßnahmen und steigende Energiekosten einstellen.



Einer der zahlreichen Neubauten der JLU: das Forschungsgebäude Medizin, das gerade am Aulweg entsteht.

Zudem stehen umfangreiche Investitionen an, so zum Beispiel im Bereich der Berufung von Spitzenwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern sowie für den Ausbau von wissenschaftlichen Infrastrukturen.

Das positive Jahresergebnis 2014 wird der sogenannten Gewinnrücklage zugeführt. Diese erhöht sich damit von 54,8 Millionen Euro auf 63,7 Millionen Euro. Obwohl die Grundfinanzierung des Landes unter Berücksichtigung geplanter Tarif- und Kostenentwicklungen eine Unterdeckung gegenüber dem Vorjahr aufwies, ist es gelungen, die universitären Strukturen aufrechtzuerhalten sowie die Strategie- und Handlungsfähigkeit der JLU auf allen Entscheidungsebenen (Präsidium, Dekanate, Professuren) zu sichern. Zu berücksichtigen ist zudem, dass die JLU in den nächsten Jahren aus der Rücklage etwa 24,7 Millionen Euro für Ausstattungszusagen aufgrund von Berufungszusagen aufbringen muss. Ferner müssen aus der Rücklage auch Kosten bestritten

werden, die die Funktionsfähigkeit gebäudetechnischer Anlagen sicherstellen. Trotz des HEUREKA-Programms und den daraus finanzierten Baumaßnahmen an der JLU besteht nach wie vor ein Sanierungsstau im Gebäudebestand, der bei Ausfällen der Gebäudetechnik den Grundhaushalt der Universität belastet.

Die JLU investierte im Berichtsjahr insgesamt 31,4 Millionen Euro; davon entfielen auf wissenschaftliche Geräte, Betriebs- und Geschäftsausstattung 17,8 Millionen Euro und auf Investitionsmaßnahmen in Gebäuden 13,6 Millionen Euro. Die Investitionstätigkeit im Gebäudebereich wird maßgebend von den aus dem HEUREKA-Programm finanzierten Baumaßnahmen bestimmt. Des Weiteren werden aus dem Hochschulpakt 2020 für den Aufbau zusätzlicher Studienplätze Investitionsmittel für Baumaßnahmen eingesetzt.

Mit der Fertigstellung und Übergabe an die JLU werden die Gebäude als Investition in der Bi-

lanz der JLU ausgewiesen.

Der von den Wirtschaftsprüfern erneut uneingeschränkt testierte Jahresabschluss wurde vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst genehmigt.

Mit dem Abschluss des Hochschulpaktes 2016–2020 gewinnt die JLU Planungssicherheit für die nächsten fünf Jahre. Durch den Hochschulpakt hat sich die Wettbewerbsfähigkeit verbessert, indem ein Ausgleich von Tarifierhöhungen sowie eine Stabilisierung der Grundfinanzierung für die Laufzeit des Paktes vereinbart worden ist. Es findet kein ruinöser Wettbewerb mehr statt um steigende Studierendenzahlen, da feste Zahlen im Grundbudget vereinbart wurden. Durch diese Stabilität ist die JLU in der Lage, ihre Strukturen in den nächsten Jahren zu festigen und eine qualitätsgesicherte Ausbildung der Studierenden mit angemessenen Betreuungsrelationen sicherzustellen und ihre Forschungsaktivitäten auszuweiten.

Wahl der Ombudspersonen

Der Senat folgte einstimmig dem Vorschlag des Präsidenten zur Wahl folgender Personen: Ombudsperson Prof. Dr. Adriaan Dorresteyn (FB 08); stellvertretende Ombudspersonen: Prof. Drs. Hans-Georg Frede (FB 09) und Gerhard Fritz (FB 05). Der Präsident sagte zu, eine weitere Person aus dem Fachbereich 11 – Medizin zusätzlich als Stellvertreter vorzuschlagen.

Rechenschaftsbericht

Der Senat nahm den Rechenschaftsbericht des Präsidiums 2014 nach vorheriger Beratung einstimmig entgegen. Es wurden Fragen zur Anzahl von Masterabschlüssen im FB 03 und zu geplanten Baumaßnahmen aus HSP 2020 beantwortet.

Protokolle der Sitzungen im Intranet: www.uni-giessen.de/cms/org/gremien/sitzung

Hochschulrat

Der Hochschulrat stimmte in seiner Sitzung am 13. Juli einstimmig der Absicht des Präsidenten zu, dem

Erweiterten Senat der JLU Prof. Dr. Verena Dolle zur Wahl für das Amt der Vizepräsidentin für Studium und Lehre und Prof. Dr. Dr.-Ing. Peter Kämpfer zur Wahl für das Amt des Vizepräsidenten für Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses vorzuschlagen.

Zum Rechenschaftsbericht des Präsidiums 2014 nahm der Hochschulrat befürwortend Stellung und begrüßte ausdrücklich die außerordentlich positive Entwicklung der JLU.

Der Hochschulrat stimmte dem Entwicklungsplan „JLU 2020.2“ zu, der die Grundlage für die Zielvereinbarung mit dem Land Hessen 2016 bis 2020 bildet, deren Sachstand ebenfalls diskutiert wurde. Zudem wurde dem Hochschulrat der Jahresabschluss zum 31. Dezember 2014 vorgelegt und erläutert.

Weitere Themen der Hochschulratsitzung waren der Besuch des Bundespräsidenten bei der Refugee Law Clinic und der Bundeskanzlerin bei Sanofi-Aventis (einschließlich Insektenbiotechnologie), die Vorbereitung auf die Exzellenzinitiative III sowie die Novelle des Hessischen Hochschulgesetzes.

Lehrerbildung: Gießener Konzept findet Anklang

„Gießener Offensive Lehrerbildung“ wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert

cl/chb. Neue Impulse für die Lehrerbildung an der JLU: Im Rahmen der Ausschreibung „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) ist das Projekt „Gießener Offensive Lehrerbildung“ (GOL) im September bewilligt worden. Das Projekt war bereits in einer ersten Bewilligungsrunde im März von einem Auswahlgremium positiv begutachtet worden. Die JLU rechnet nun mit einer Gesamtsumme von rund sechs Millionen Euro. Die Förderung umfasst einen Zeitraum von zunächst drei Jahren.

Drei Jahre Förderung

Das Projekt „Gießener Offensive Lehrerbildung (GOL): Bildungsbeteiligung, Reflexivität, Vernetzung: Auf die Lehrkraft kommt es an – Auf die Uni kommt es an“ wurde federführend von Prof. Dr. Ludwig Stecher (Institut für Erziehungswissenschaft, Sprecher), Prof. Dr. Claudia von Aufschnaiter (Institut für Didaktik der Physik) und Prof. Dr. Jochen Wissinger (Institut für Schulpädagogik und Didaktik der Sozialwissenschaften) ausgearbeitet. „Ich freue mich sehr darüber, dass das Gießener Projekt nach der positiven Evaluation nun auch die notwendigen Fördermittel erhält“, sagte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee: „Als größte lehrerbildende Universität Hessens nehmen wir eine besondere Verantwortung wahr. Ich bin dankbar, dass die profilbildende Bedeutung der Lehrerbildung an der JLU in einem harten Wettbewerb um die besten Konzepte nun auch auf Bundesebene bestätigt wird.“

Umfangreiches Portfolio

Prof. Dr. Adriaan Dorresteijn, als Erster Vizepräsident zuständig für Studium und Lehre und zugleich vorsitzendes Mitglied des Direktoriums des Gießener Zentrums für Lehrerbildung, ergänzt: „Dies bestärkt uns in unserem Weg, unser umfangreiches Lehrportfolio kontinuierlich weiterzuentwickeln.“ Groß ist die Freude vor allem

auch auf Seiten der Antragsteller. Projekt-Sprecher Prof. Stecher erläutert, dass im Mittelpunkt der Gießener Offensive vor allem die erfolgreiche Gestaltung der Studieneingangsphase, die verbesserte Integration von Praxis- und Reflexionselementen im Studium sowie die erweiterte Vernetzung zwischen den Lehrbildungsphasen stehen. Stecher ist sich sicher: „Diese Maßnahmen, für die die JLU bereits beste Voraussetzungen hat, können nun konsequent und systematisch verstärkt werden. Grundlage für diese Verstärkung ist die weitere Steigerung der Qualität der Hochschullehre, weshalb vor allem auch Fragen der Hochschuldidaktik im Zentrum der Gießener Offensive stehen.“

Profilbildung der JLU

Die Lehrerbildung ist einer der Profilbereiche der JLU: Rund 6.200 Studierende, also mehr als 20 Prozent der Studierenden an der JLU, sind Lehramtsstudierende. Neun der elf Fachbereiche der Universität Gießen sind in die Lehrerbildung einbezogen; die Ausbildung der Studierenden umfasst alle Lehrämter (Grundschulen, Haupt- und Realschulen, Gymnasien, Förderschulen sowie das berufliche Lehramt). Die JLU stärkt zudem systematisch die für die Lehrerbildung wichtige empirische Unterrichts- und Bildungsforschung.

Qualitätsoffensive

Bund und Länder wollen mit der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ Reformen in der Lehrerbildung anstoßen und unterstützen. Angehende Lehrkräfte sollen auch unter dem Aspekt der inklusiven Bildung besser auf die Schulpraxis vorbereitet werden. Das Programm hat das Ziel, in allen Bundesländern einen wettbewerblichen, breit wirkenden und kapazitätsneutralen Impuls zu geben, mit dem der gesamte Prozess der Lehrerbildung bis in die berufliche Einstiegsphase und die Weiterbildung verbessert werden soll. www.bmbf.de/de/21697.php

Bessere Orientierung für Studierende und Gäste



dit/chb. Bessere Orientierung für Studierende und Gäste der Gießener Hochschulen: Um Neuankömmlingen schon am Hauptbahnhof den Weg zu den Campus-Bereichen der JLU und der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) zu weisen, haben die beiden Hochschulen eine gemeinsame Info-Tafel vor dem Ausgang der Bahnhofshalle angebracht. Auf der Orientierungstafel sind übersichtlich die verschiedenen Buslinien dargestellt, mit denen die Gießener Hochschulen erreicht werden können. Alternativ wird auch dargestellt, in welchen Fällen Fußwege sinnvoller sein könnten – etwa zum JLU-Hauptgebäude oder zu den Einrichtungen des Fachbereichs Veterinärmedizin.



Höhepunkt beim Bau eines neuen Gebäudes: Polier Helmuth Meinert verliest im Beisein seines Kollegen Thorben Scherhag den Richtspruch für das Seminargebäude Philosophikum.

Auftakt zur Campusentwicklung

Richtfest für das Seminargebäude Philosophikum – Neubau im Rahmen des von Bund und Ländern gemeinsam finanzierten Hochschulpakt 2020-Investitionsprogramms

chb. Die Campusentwicklung des Philosophikums stellt sowohl für die JLU als auch für die Universitätsstadt Gießen als bedeutsamer Hochschulstandort eine einmalige Chance dar. Das Richtfest für den Neubau des Seminargebäudes Philosophikum am 13. Juli ist daher nicht nur ein eindrucksvoller Beleg für die stetige Verbesserung der baulichen Rahmenbedingungen für die Studierenden und Lehrenden an der JLU, sondern markiert gleichzeitig den Auftakt zur Campusentwicklung Philosophikum.

„Dies ist ein wichtiger Meilenstein für unseren gemeinsamen Weg zum geistes- und kulturwissenschaftlichen Campus der Zukunft“, hob JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee beim Richtfest vor zahlreichen Gästen aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft hervor. „Der Neubau ist insofern nicht isoliert zu betrachten, sondern ist eingebettet in einen großen Masterplan“, ergänzte der Präsident.

Wissenschaftsminister Boris Rhein, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK), betonte aus Anlass des Richtfestes: „Der Neubau des Seminargebäudes ist ein gutes Beispiel für die intensive Anstrengung, mit der die Landesregierung derzeit dabei ist, hervorragende Rahmenbedingungen für die Studierenden in Hessen zu schaffen. Seit Abriss und Baubeginn sind gerade einmal acht Monate vergangen – eine sehr kurze Zeitspanne für ein solches Projekt. Mein Fazit: Der Auftakt der Campusentwicklung Philosophikum ist gelungen, unsere Gelder aus dem landeseigenen Hochschulbauprogramm HEUREKA sind hier sehr gut investiert.“ Dies bekräftigte HMWK-Abteilungsleiterin Irene Bauerfeind-Roßmann, die in ihrem Grußwort eine Einordnung der Gießener Bauentwicklung aus Landessicht vornahm.

Elmar Damm, Abteilungsleiter im Hessischen Ministerium der Finanzen (HMdF), überbrachte die Grüße von Finanzminister Dr. Thomas Schäfer und von Staatssekretärin Dr. Bernadette Weyland. Er bescheinigte der JLU, dass sie sehr umsichtig mit den vom Land bereitgestellten finanziellen Mitteln umgehe. Das Gebäude werde dazu beitragen, die JLU sowie Gießen als Wissenschaftsstandort weiter zu stärken. „Es handelt sich um ein nachhaltiges Gebäude, in dem Studieren hoffentlich Spaß machen wird. Wenn wir das er-

reichen, haben wir alles richtig gemacht.“

Für die Universitätsstadt Gießen würdigte Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz die Bedeutung des Neubaus. Sie betonte die Wichtigkeit des Vorhabens für die Gesamtentwicklung Gießens als Hochschulstandort: „Hier wird sich zeigen, dass Gießen und seine Universität nicht nur zusammenwachsen, sondern auch zusammen wachsen.“

Für das Hessische Bauma-

nagement (hbm) freute sich Direktor Thomas Platte, dass bei dem engen Zeitplan der Baufortschritt schon weit gediehen sei. Er wünschte alles Gute für den Fortgang des Gebäudes, ehe im Anschluss der Richtspruch von Polier Helmuth Meinert im Beisein seines Kollegen Thorben Scherhag verlesen wurde.

Alle Beteiligten zeigten sich hocherfreut, dass die Bauarbeiten so zügig und zum Glück bislang reibungslos verlaufen

Das neue Seminargebäude

Das erste neue Seminargebäude am Campusbereich Philosophikum I ist im unmittelbaren fußläufigen Bereich zur „Neuen Mitte“ als Lehrgebäude mit zehn größeren Räumen zur Seminarnutzung (für 60 Personen) bzw. zur Nutzung als kleine Hörsäle entstanden. Das Gebäude am Alten Steinbacher Weg 44 wird eine Gesamtnutzfläche von 1.420 Quadratmetern haben und soll bis zum Jahresende 2015 fertiggestellt sein. Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 8,76 Millionen Euro. Für Gerätekosten sind zusätzlich rund 410.000 Euro veranschlagt. Im Zuge einer nachhaltigen baulichen Entwicklungsstrategie sind Planung und Konzeption dieses Seminargebäudes sowohl betrieblich als auch baulich mit der geplanten Realisierung eines weiteren Seminargebäudes am Standort „Neue Mitte“ abgestimmt.

www.uni-giessen.de/cms/ueber-uns/campus/phil

„Dieser Neubau ist eingebettet in einen großen Masterplan“, hob JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee (r.) beim Richtfest hervor.



Campusbereich Philosophikum

Am Campusbereich Philosophikum befinden sich nahezu alle kultur- und geisteswissenschaftlichen Fächer der JLU. Rund 10.000 Studierende sind dort mit ihren Einrichtungen angesiedelt. Die Baumaßnahme des Seminargebäudes erfolgt somit im Bereich mit der höchsten Studierendenzahl der Universität Gießen.

Die Umsetzung erfolgt in Kontinuität der städtebaulichen Entwicklungsplanung für dieses Campusareal und nutzt die in dieser Planung angelegten Baufelder. Die Stadt Gießen hat hier im Rahmen der Baugenehmigung das Projekt unterstützt. Die für diese Maßnahme erforderlichen Testplanungen wurden von dem federführenden Architekturbüro der Masterplanung durchgeführt.

Der Bau begann mit dem Baggerbiss am 6. Oktober 2014. Die bauliche Fertigstellung ist für Ende 2015 vorgesehen; die Inbetriebnahme für das Sommersemester 2016 geplant.

Bauherr: Land Hessen, vertreten durch HMWK und HMdF

Nutzer: Justus-Liebig-Universität Gießen

Projektleitung/-steuerung: hbm, Standort Gießen

Architekt: Pbr Planungsbüro Rohling Frankfurt a.M.

„Keine Angst zum Arzt zu gehen“

Medizinstudierende der JLU engagieren sich gemeinsam mit Ärztinnen, Ärzten und anderen Freiwilligen im „Medinetz Gießen“ – Menschenrechtsinitiative Medinetz hilft Flüchtlingen und vermittelt ärztliche Hilfe

Von Sonja Hähner

Für nahezu jeden Bürger in Hessen ist es selbstverständlich: Bei einer Bronchitis, Bindehautentzündung oder Zahnschmerzen geht man einfach zum Arzt, man hat ja eine Gesundheitskarte und ist versichert. Für Flüchtlinge und Menschen ohne Aufenthaltserlaubnis ist das anders. Erstere haben beispielsweise bei chronischen Erkrankungen hohe bürokratische Hürden zu nehmen, bevor sie überhaupt einen Arzt sehen dürfen. Und Menschen ohne Papiere versuchen aus Angst vor Festnahme gar nicht erst, Hilfe zu bekommen. Diese klaffende medizinische Lücke versuchen die Ehrenamtlichen von „Medinetz Gießen“, eine engagierte Gruppe von rund 30 Medizinstudierenden der JLU, jungen Ärztinnen und Ärzten sowie weiteren ehrenamtlichen

Helferinnen und Helfern, zu schließen. Die „Medinetzler“ leisten seit ihrer Gründung vor sechs Jahren dabei nicht selbst medizinische Hilfe, sondern fungieren als niedrigschwellige Anlaufstelle für Menschen ohne Papiere und Flüchtlinge. Die Initiative, die es an vielen Universitäten und in vielen Städten bundesweit gibt, vermittelt die Patientinnen und Patienten an geeignete Ärzte, Hebammen, Krankengymnasten oder Heilpraktiker weiter, die anonym und meist kostenlos behandeln. „Wichtig ist, dass die Betroffenen erfahren, dass es uns überhaupt gibt“, betont Medizinstudent Bela, 23 Jahre. Daher arbeitet Medinetz eng mit anderen Organisationen zusammen, wie etwa dem ebenfalls in studentischer Initiative gegründeten Verein „an.ge.kommen“, und legt

Flyer an Stellen in der Stadt aus, die von Flüchtlingen aufgesucht werden. Tag und Nacht sind die Ehrenamtlichen von Medinetz per Mobiltelefon erreichbar. Ist der Kontakt mit einem Betroffenen erst mal hergestellt, wird zeitnah ein erstes Treffen vereinbart. „Dann klären wir die Beschwerden ab oder sehen auch, ob ein Notfall vorliegt“, erklärt Bela. Glücklicherweise verfügt Medinetz über zahlreiche gute Kontakte zu heimischen Medizinerinnen, die anonym und oft auch kostenlos behandeln. „Kein Arzt macht sich strafbar, wenn er einen Menschen ohne Papiere medizinisch versorgt“, betont



Foto: Coloursbox.de/Vichaya Kiatying-Angsulee

Chris, 40 Jahre alt und als Lehrer einer der wenigen Nicht-Mediziner bei Medinetz. Um die steigende Zahl an Hilfesuchenden zu betreuen, werden aber weiterhin Ärzte, vor allem Allgemeinmediziner, Augenärzte, Frauenärzte und Kinderärzte, gesucht. In der Regel begleiten die Medinetz-Helferinnen und -Helfer die Patientinnen und Patienten zum Arzt. Neben der medizinischen Notlage, bekommen die Mitglieder von Medinetz auch einen Einblick in die Lebenswirklichkeit und Leidensgeschichten einzelner Menschen. „Manche haben auch ernstzunehmende psychische Erkrankungen und Traumata als Folge von Gewalt, Folter und Vergewaltigung entwickelt“, meint Bernd, 44 Jahre, Arzt und einer der Gründungsmitglieder des Gießener Medinetzes. Was wünschen sich die Helfer von Medinetz? Wichtig sei die Einführung einer Gesundheits-

karte für Flüchtlinge und der anonyme Krankenschein für Menschen ohne Aufenthaltserlaubnis. „Niemand sollte Angst haben, zum Arzt zu gehen, sondern Hilfe bekommen, wenn er sie braucht“, so die Studierenden. Letztlich sei die medizinische Versorgung eine humanitäre Pflicht, für die der Staat sorgen müsse. Wer die Initiative unterstützen möchte, ob durch Mitarbeit oder Spenden, kann sich unter www.medinetz-giessen.de informieren. Die Spenden werden für Untersuchungen und Behandlungen benötigt, die ein helfender Arzt nicht kostenlos anbieten kann, oder es werden Aktionen für Flüchtlinge organisiert wie gemeinsames Fußballspielen oder Konzertbesuche. Auch Kinderspielzeug haben die Mitglieder von Medinetz für Flüchtlingskinder schon gesammelt. www.medinetz-giessen.de



Foto: Sonja Hähner

Engagement für Flüchtlinge: das Gießener Medinetz-Team.

Gedenkstein für Tuğçe Albayrak eingeweiht

Die Justus-Liebig-Universität Gießen bewahrt ihrer Studentin Tuğçe Albayrak ein ehrendes Andenken – Bewegende Feierstunde am Philosophikum I

chb. Im Rahmen einer bewegenden Feierstunde hat die Justus-Liebig-Universität Gießen Ende September ihrer verstorbenen Studentin Tuğçe Albayrak gedacht und einen Gedenkstein am Philosophikum I eingeweiht. „Wir haben ein couragiertes, engagiertes und bei vielen Studierenden und Lehrenden beliebtes Mitglied unserer universitären Gemeinde verloren“, sagte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee in seinem Grußwort, das er insbesondere an die anwesenden Familienmitglieder, Angehörigen sowie Freundinnen und Freunde von Tuğçe Albayrak richtete. Prof. Mukher-

jee erinnerte an die tragischen Ereignisse in der Nacht vom 14. auf den 15. November vergangenen Jahres – jene Nacht, in der die junge Frau sich für andere eingesetzt hatte und schließlich Opfer von körperlicher Gewalt geworden war, die sie letztlich das Leben gekostet hatte. Prof. Mukherjee sagte: „Tuğçe Albayrak, eine Studentin der Justus-Liebig-Universität Gießen, wurde – nachdem sie sich für ihre Mitmenschen in einer Situation eingesetzt hatte, in der viele andere weggeschaut hätten – Opfer körperlicher Gewalt und starb an den Folgen dieser Gewalteinwirkung. Die JLU wird

Tuğçe Albayrak ein ehrendes Andenken bewahren.“ Prof. Mukherjee zeigte sich froh, dass der AstA mit der Idee auf das Präsidium zugekommen sei, einen Gedenkort zu schaffen. Mit dem Gedenkstein am Philosophikum – dort, wo Tuğçe Albayrak studierte – sei ein „perfekter Ort“ gefunden worden, wo man sich zurückziehen könne, um der Verstorbenen zu gedenken, aber vielleicht auch, um darüber nachzudenken, an welcher Stelle man sich selbst für andere Menschen einsetzen könnte. Seit dem Wintersemester 2012/13 bis zu ihrem Tode am 28. November 2014 in der Folge der

schweren Gewalteinwirkungen war Tuğçe Albayrak als Lehramtsstudentin Mitglied der JLU. An ihrem Schicksal hatten nicht nur das Präsidium und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der JLU, sondern insbesondere auch die Studierenden großen Anteil genommen. Wie stark ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen von der Courage der jungen Frau beeindruckt waren, betonte Felix Döring für den Allgemeinen Studierenden Ausschuss (AstA). Er sagte: „Ich kannte Tuğçe leider nicht persönlich, aber ich merke, dass sie fehlt.“ Tuğçe sei es immer um das Mensch-sein gegangen, wie es auch ihr Bruder ihm gegenüber betonte habe. Auch in dem „großen Akt der Zivilcourage“ sei es ihr darum gegangen, Mensch zu sein. Ihre Werte seien Solidarität gegenüber Schwächeren, Toleranz und Mut gewesen. Mit Blick auf die aktuellen gesellschaftlichen Diskussionen, „ob sich ein reiches Europa vom Rest der Welt abschottet“, zeigte sich Döring sicher, dass Tuğçe hier eine klare Position beziehen würde, „eine menschliche Position“. Er schloss mit den Worten „Ich wünsche mir für unsere Gesellschaft ein wenig mehr Tuğçe.“ Im Namen der Familie der Verstorbenen bedankte sich der Bruder von Tuğçe, Doğu Albayrak, bei den Initiatoren und allen Beteiligten für die Errichtung des Gedenksteins. Dass man ihrer auf diese Weise gedenke, erfülle ihn und seine Familie mit Stolz. Er sagte mit bewegenden Worten, dass seine Eltern ihnen



Bewegende Feierstunde für Tuğçe Albayrak: Jennifer Keil singt „Over the Rainbow“, begleitet von JLU-Student Christian Schneider (Gitarre).



Fotos: Rolf K. Wegst

„Ein perfekter Ort“ zum Gedenken am Philosophikum I.

Helfende Hände sind gefragt

Unterstützung von Flüchtlingen und Asylsuchenden ist an der JLU ein großes Anliegen. Helfende Hände und hilfreiche Handlungen sind mehr gefragt denn je: Die Unterstützung von Flüchtlingen und Asylsuchenden ist an der JLU nicht erst seit den jüngsten politischen Entwicklungen ein großes Anliegen. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten engagieren sich Studierende, Lehrende sowie weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in verschiedener Weise für Flüchtlinge und asylsuchende Menschen. So bietet die 2007 gegründete „Refugee Law Clinic“ am Fachbereich 01 – Rechtswissenschaft Rechtsberatungen zum Asylverfahren an. Diese Einrichtung hatte Bundespräsident Joachim Gauck im Juni besucht. Das Akademische Auslandsamt der JLU berät Flüchtlinge und Asylsuchende zu Studiemöglichkeiten in Deutschland. Die Professur für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache engagiert sich im Rahmen von DaF/DaZ-Weiterbildungen für hessische Lehrerinnen und Lehrer und leitet diesbezügliche Anfragen an Studierende oder Ehemalige weiter. Eine Reihe von JLU-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hilft im Rahmen von Abordnungen in der Hessischen Erstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge (HEAE) aus. Hinzu kommen studentische Initiativen und privates Engagement. Darüber hinaus steht die JLU mit verschiedenen Einrichtungen im Gespräch, um sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten noch mehr zu engagieren bzw. ein Maßnahmen- und Unterstützungspaket zusammenzustellen. Wer selbst helfen kann und möchte, sollte sich gezielt informieren, wo der Einsatz am dringendsten benötigt wird.

JLU kooperiert mit Uni Tokio

JLU-Präsident begleitet hessischen Ministerpräsidenten nach Singapur und Japan – Abkommen unterzeichnet

dit. Um die Zusammenarbeit in Forschung und Lehre weiter zu intensivieren, hat JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee ein Abkommen mit der Universität Tokio (Tōdai) unterzeichnet. Der JLU-Präsident besuchte Tokio im Rahmen der Delegationsreise des hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier nach Japan und Singapur, zwei der leistungsstärksten Wissenschaftsstandorte Asiens.

Der Schwerpunkt der Zusammenarbeit zwischen der JLU und der Universität Tokio liegt auf dem dortigen Zentrum für Deutschland- und Europastudien (DESK), das zukünftig noch intensiver mit dem Gießener Institut für Politikwissenschaft sowie dem Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) der JLU kooperieren wird. Passend zum Fokus der Kooperation zwischen den Universitäten Gießen und Tokio hielt Bouffier an der Universität Tokio einen Vortrag zur europäischen Integrationsentwicklung aus dem Blickwinkel Hessens.

Die JLU erweitert mit dem Abkommen ihr bestehendes Netzwerk von Kooperationspartnern in Japan, darunter auch die

Osaka University und die Kansai University, um eine weitere international hoch angesehene Universität.

Neben dem Besuch in Tokio führte Mukherjee auch Gespräche an der Keio University, bei denen es vorrangig um das gemeinsam mit der Universität Marburg durchgeführte deutsch-japanische Kooperationsprojekt JAGUAR ging. Mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) entwickeln Forscherinnen und Forscher aus der Biologie und den Agrarwissenschaften Strategien zur nachhaltigen und vielfältigen Nutzung von Kulturlandschaften.

Darüber hinaus wurden mit dem Rektorat der Nanyang Technological University in Singapur, die in internationalen Rankings als exzellent bewertet wird, Gespräche über die Anbahnung einer institutionalisierten Zusammenarbeit in den Sprachwissenschaften geführt. Der Ministerpräsident wurde bei seiner Reise Ende Juni/Anfang Juli von einer hochrangigen, über 40-köpfigen Delegation aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft begleitet.



JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee und Prof. Dr. Keiichiro Ogawa (r.), Universität Tokio, nach der Unterzeichnung des Abkommens.

Mehr Auslandsmobilität

Universität Gießen wirbt erfolgreich Mittel innerhalb des Austauschprogramms Erasmus+ für Partner außerhalb der EU ein

dit. Studierende, Promovierende sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der JLU und ihrer Partneruniversitäten können sich über Stipendien für gegenseitige Auslandsaufenthalte freuen. In der Programmlinie „Erasmus+ International Credit Mobility“ war die JLU mit drei Anträgen für strategische Partner in Australien, Georgien und das Kosovo erfolgreich. Sie bekommt damit Mobilitätsmittel in Höhe von insgesamt rund 237.000 Euro bewilligt, mit der die Zusammenarbeit mit der Macquarie University in Sydney, der Monash University in Melbourne, der Ivane Javakhishvili Universität in Tiflis und der Universität Priština gezielt gestärkt werden soll.

Von der Bewilligung profitieren sowohl Studierende, Promovierende und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der JLU als auch der Partnerhochschulen. Perspektivisch soll die Mobilitätsförderung mit der „Erasmus+ International Credit Mobility“ noch gesteigert und auf weitere Partner ausgedehnt werden. „Erasmus+ wird auch in der neuen Internationalisierungsstrategie der JLU eine wichtige Rolle spielen“, sagte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukher-

jee. „Mit diesem sehr guten Erfolg in der ersten Ausschreibung gehen wir zuversichtlich in die nächsten Antragsrunden.“

Das Programm ermöglicht nicht nur deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen Auslandsaufenthalt; insbesondere geht es auch darum, die besten ausländischen Köpfe nach Europa zu holen. Durch die recht hohen Stipendien ist mit einer starken Nachfrage und einem anspruchsvollen Auswahlverfahren zu rechnen.

Studierende können dank dieser Förderlinie, die für Länder außerhalb des bisher bekannten Erasmus-Raums gilt, drei bis zwölf Monate im Ausland beziehungsweise an der JLU verbringen. Deutsche Studierende erhalten Reisekosten plus 650 Euro pro Monat; ausländische Studierende, die nach Deutschland kommen, erhalten Reisekosten plus 800 Euro pro Monat. Zudem können Lehrende im Rahmen eines Lehraufenthalts und Hochschulpersonal für eine Fort- und Weiterbildungsmaßnahme für fünf bis 60 Tage ausgetauscht werden.

www.erasmusplus.de/
www.uni-giessen.de/cms/internationales/erasmus

Von der Leichtigkeit des Alltags

Die Jurastudentin Jeannine Ann Boatright über ihr Jahr im Süden Brasiliens an der JLU-Partneruni Universidade Federal do Rio Grande do Sul in Porto Alegre



Von Fremden zu Freunden: Die JLU-Austauschstudentin Jeannine Ann Boatright (l.) und andere Studierende der Universidade Federal do Rio Grande do Sul genießen die Aussicht von den Canions in Praia Grande im Süden Brasiliens.

Von Jeannine Ann Boatright

„Jeitinho brasileiro“, das ist nicht einfach nur eine belanglose Phrase, sondern wahrhaftig ein kulturelles Erbe Brasiliens, das in engem Zusammenhang mit dem Lebensgefühl steht – sozusagen das brasilianische „Hakuna Matata“. Es steht insbesondere für das einzigartige Geschick der Brasilianerinnen und Brasilianer, mit Alltagssituationen, Hindernissen und Vorschriften fertig zu werden. Zwar bedeutet „Jeitinho brasileiro“ auch, dass hin und wieder eher listige als formal ordnungsgemäße Auswege genommen werden. Was es aber so unglaublich bemerkenswert macht, ist die Kreativität, die Leichtigkeit, die Lebensfreude und der Enthusiasmus der Leute, mit dem Alltag und dessen Komplikationen fertig zu werden – eines der wohl schönsten Phänomene dieses Landes.

Bevor ich nach Brasilien ging, konnte ich nicht Portugiesisch sprechen. Einerseits hatte ich diesbezüglich etwas Bedenken, aber andererseits machte diese Herausforderung den Austausch noch spannender und interessanter: Ich brach in ein Land auf, von dem ich noch kein genaues Bild hatte oder wusste, was mich erwarten würde.

ehe ich mich versah, bekam ich einen ganz anderen Blick auf viele Dinge und fing an, auch die eigene Kultur und Sprache besser zu verstehen.

Im Süden ist mir ein starker deutscher Einfluss aufgefallen. So war ich in Brasilien zum ersten Mal auf einem „deutschen“ Oktoberfest und bei einer Brauereieröffnung. Auch in den Vorlesungen an der Universität wurde regelmäßig Bezug auf die deutsche Rechtsprechung, Gesetzeslage und Literatur genommen. Folglich zeigten mir meine Kommilitonen und Freunde nicht nur ihre Kultur, sondern hatten ihrerseits auch ein großes Interesse an meiner Kultur. Dadurch gab es nicht nur im universitären, sondern auch im alltäglichen Rahmen einen regen Austausch von Sprachen, Kulturen, Lebensweisen und Ansichten.

Auch Porto Alegre als Wohn- und Studienort hat mir sehr gefallen. Obwohl es eine recht gro-

ße Stadt ist, fand ich mich nach einiger Zeit sehr gut zurecht. Es gibt ein umfangreiches kulturelles Angebot, was teilweise für Studierende sehr günstig oder sogar kostenlos ist. Die vielfältigen Straßenmärkte mit frischem Obst und Gemüse aber auch Antiquitäten und handgemachtem Schmuck gehören genauso zum Alltag wie der Duft nach Pipoca (Popcorn) in der Luft.

An der Universität ist mir aufgefallen, dass ein Großteil der Studierenden bereits neben dem Studium in juristischen Einrichtungen arbeitet und dadurch schon sehr früh praktische Kenntnisse erwirbt. Eine obste und flexible Möglichkeit, um Studium und Job zu kombinieren, bietet die Universität dadurch, dass die Kurse sowohl morgens als auch abends angeboten werden. Neben ein paar Kursen für meinen Schwerpunkt-bereich Strafrecht und Kriminologie, habe ich überwiegend Veranstaltungen zu mir völlig

neuen Rechtsgebieten belegt, insbesondere auf internationaler Ebene. Das hat auch meinen juristischen Horizont erweitert. Vor allem die Teilnahme an zwei juristischen Kongressen, in deren Rahmen ich Präsentationen zum einheitlichen europäischen Kaufrecht und zum Thema Informationspflicht im Umwelt- und Verbraucherschutz ausgearbeitet habe, war eine interessante und prägende Erfahrung.

Was ich an diesem Land so schätzen und lieben gelernt habe, ist die Geselligkeit, Freundlichkeit und Gelassenheit der Brasilianerinnen und Brasilianer im Umgang mit ihren Mitmenschen. Ich kam in allen erdenklichen Alltagssituationen ganz leicht ins Gespräch und obwohl ich eine Fremde für die anderen war, herrschte nicht Distanz, sondern Hilfsbereitschaft, Herzlichkeit und Aufgeschlossenheit. Ich wurde sehr gut und freundlich aufgenommen und somit schnell Teil der Universität und des alltäglichen Lebens in Brasilien.

Ich kann jedem zu einem Auslandsaufenthalt raten, da man an Lebenserfahrung gewinnt. Vor allem denke ich, dass man eine positive Veränderung nicht nur für sein eigenes Leben, sondern auch für das Leben mit seinen Mitmenschen herbeiführen kann, wenn man die positiven Eigenschaften der eigenen und der anderen Kultur erkennt, akzeptiert und schließlich eine gute Mischung verinnerlicht.

Infos zum Austausch

Mit der Universidade Federal do Rio Grande do Sul in Porto Alegre, Brasilien, verbindet die JLU seit Ende 2011 ein Kooperationsabkommen. Studierende, die an einem Austausch mit der brasilianischen Universität interessiert sind, senden ihre Bewerbung an den Kooperationsbeauftragten Prof. Dr. Christoph Benicke (Lichter Straße 76, 35394 Gießen). Die Bewerberinnen und Bewerber werden dann zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen.

www.uni-giessen.de/fbz/fb01/professuren/benicke/internationales/brasilien; www.ufrgs.br



Beste Stimmung beim Gastwissenschaftlerempfang.

Gäste aus 50 Nationen

Traditioneller Gastwissenschaftlerempfang auf Schloss Rauischholzhausen

chb. Kennenlernen, Austausch und gute Gespräche in netter Atmosphäre: JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee hat auch in diesem Sommer zum traditionellen Empfang für ausländische Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler ins Schloss Rauischholzhausen eingeladen.

Herzlich willkommen waren alle internationalen Gäste mit ihren Angehörigen, die sich zu der Zeit zu einem Forschungs- oder Besuchsaufenthalt an der JLU aufgehalten haben, sowie deren hiesige wissenschaftliche Partnerinnen und Partner beziehungsweise Betreuerinnen und Betreuer. Über 220 Personen, darunter rund 120 Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus 50 Nationen, waren der Einladung gefolgt – und hatten sichtlich Freude.

AUS DER PRÄSIDIALVERWALTUNG

Dezernat B – Recht, Zentrale Aufgaben, Sicherheit und Angelegenheiten der Studierenden

Dr. Robert Pfeffer verstärkt seit dem 23. Juni die Abteilung B1 – Rechtsangelegenheiten. Er ist unter anderem zuständig für Prüfungsrecht (Bachelor- und Masterstudiengänge) und Rechtsfragen bei der Vergabe von Studienplätzen, insbesondere bei NC-Verfahren. Zuvor war *Dr. Pfeffer* in gleicher Funktion an der Goethe-Universität Frankfurt tätig. Die JLU ist ihm gut bekannt: hier studierte und promovierte er.

Kontakt: Dr. Robert Pfeffer, Telefon: 0641 99-12250, E-Mail: robert.pfeffer@admin.uni-giessen.de

Dezernat D – Finanz- und Rechnungswesen/Beschaffung

Die Abteilung Budgetmanagement/Operatives Finanzcontrolling wird seit 1. Oktober durch *Mario Kahl* verstärkt. Er übernimmt halbtags vertretungsweise gemeinsam mit *Silke Schantz* die Leitung des Sachgebiets „Drittmittelverwaltung, Reisekostenabrechnung“. *Mario Kahl* ist mit der zweiten Stelhälfte weiterhin im Sachgebiet Organisation und Wahlen (Dezernat B) beschäftigt.

Manuel Schweighöfer wird ab 15. Oktober 2015 für drei Jahre von der Liegenschaftsabteilung in die Abteilung Finanzbuchhaltung/Externes Rechnungswesen wechseln und dort als Sachbearbeiter für die Bereiche Hauptbuch und Steuern eingesetzt.

Die Geschäftsverteilung des Dezernates ist im Internet ersichtlich unter: www.uni-giessen.de/cms/org/admin/dez/d/zustandigkeiten

Zentrale Studienberatung

Anja Staffler, Mitarbeiterin der Zentralen Studienberatung (ZSB), wurde im September in den Vorstand der Gesellschaft für Information, Beratung und Therapie an Hochschulen (GIBeT) gewählt.

Die GIBeT ist eine bundesweite Gesellschaft, die sich für die Weiterentwicklung und Professionalisierung der Informations- und Beratungsangebote an Hochschulen einsetzt und den systematischen Informations- und Erfahrungsaustausch der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von zentralen Beratungseinrichtungen an Hochschulen fördert.



Fotos: JLU-Pressstelle/Maria Sikorsk, Sara Strüßmann, Malke Steinmüller

Per Mausklick zum Lehrraum

Das Zentrale Lehrrauminformationssystem (ZLIS) bietet Studierenden und Lehrenden umfassende Informationen zu allen Lehr- und Besprechungsräumen der JLU – Einfache Online-Suche

Von Gerald Rühl

Die umständliche Suche nach einem geeigneten Raum für die Vorlesung, das Seminar oder die Informationsveranstaltung ist Geschichte. Wichtige Informationen zu den Lehrräumen der JLU wie Adresse, Raumbezeichnung, Fläche in Quadratmetern, Raumtyp und Anzahl der Sitzplätze, Ausstattungen mit Beamer oder interaktiver Projektion und Medientechnik lassen sich jetzt auf einen Blick finden.

Im Mai wurde das zentrale Lehrrauminformationssystem (ZLIS) der JLU online geschaltet. Es handelt sich um ein Plug-in mit einer einfach zu bedienenden Suchoberfläche in Stud.IP. Alle JLU-Angehörigen können ab sofort Lehr- und Besprechungsräume nach unterschiedlichsten Kriterien suchen. Die Vorteile liegen auf der Hand: Studierende und Lehrende haben damit ein innovatives Werkzeug zur Raumsuche an der Hand. So viel Transparenz über alle Uni-Räume und ihre Belegung gehört längst nicht an jeder Hochschule zum Standard.

Schnellere Orientierung

Alle Gebäude werden zur schnelleren Orientierung auf Plänen angezeigt. Studierende können sich beispielsweise darüber informieren, wie weit ihr Veranstaltungsraum ungefähr vom Bahnhof entfernt liegt. Um den Bedürfnissen der behinderten und chronisch kranken Studierenden näherzukommen, werden Daten zur behindertengerechten Ausstattung der Gebäude und Lehrräume bereitgestellt. In Zukunft sollen Fotos und Bestuhlungspläne das Informationsangebot erweitern.

Ob der gewünschte Raum auf dem Campus Innenstadt, auf dem Campus Kultur- und Geisteswissenschaften oder dem Campus Natur- und Lebenswissenschaften liegt: Eine hierarchische Gliederung nach Campi und Campusbereichen erleichtert den Sucheinstieg. Es ist eine Schlagwortsuche nach Bezeichnungen oder Raumeigenschaften möglich.

Selbstverständlich können Studierende wie Lehrende die Suche auch nach Campusbereich, Raumtypen, Ausstattungstechnik oder Anzahl der Sitzplätze und barrierefreier Ausstattung filtern. Der Benutzer kann sich im System einen Merktzettel für häufig genutzte Räume anlegen, den sich das Plug-in für den nächsten Start für ihn merkt.

Ansprechpartner vor Ort

ZLIS bietet Informationen zur Hausverwaltung vor Ort, zu den Betreuerinnen und Betreuern der Medientechnik und zu den Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern für die Lehrraumbuchung. Mit einem Klick kann man diese Personen per E-Mail anschreiben, um beispielsweise eine Belegungsanfrage zu stellen.

Erstmals ist es im Wintersemester 2015/16 zudem möglich, nach freien Zeiten zu suchen. Man kann zum Beispiel eine konkrete Suche starten, welcher Seminarraum mit mindestens 30 Sitzplätzen montags von 10 bis 12 Uhr nicht belegt ist, um direkt im Anschluss bei der Raumvergabe anzufragen, ob man diesen Raum buchen kann. Die Wochen- oder Semesterbelegungspläne der einzelnen Räume sind ebenfalls einsehbar.

ZLIS und orv

Kleine Abkürzung, großer Nutzen: ZLIS ist ein Ergebnis des Projekts „Optimierte Raumvergabe und Raumplanung für Lehrveranstaltungen“ (orv), das beim Kanzlerbüro angesiedelt ist. Das Plug-in wurde von Sabine Schuele (HRZ/KOMM) programmiert. ZLIS ist auf Barrierefreiheit hin optimiert und wurde mehreren Usability-Tests unterzogen. Alle hinterlegten Daten wurden vom orv-Team in Zusammenarbeit mit dem Dezernat E (Liegenschaften, Bau und Technik), der Zentralen Studienberatung (Beratungsstelle für behinderte und chronisch kranke Studierende) sowie den Fachbereichen und Zentren erfasst und gepflegt.

www.uni-giessen.de/cms/org/admin/kb/orv
(Ein Video-Tutorial zeigt, wo man ZLIS finden und wie einfach man damit arbeiten kann.)

Self-Assessment-Angebot ausgebaut

Online-Tool „Ready for Justus?“ unterstützt bei der Studienwahl – Förderung durch das BMBF-Projekt „Einstieg mit Erfolg“

chb. Rechtzeitig zum Endspurt in der Bewerbungsphase für das Wintersemester hat die JLU ihr Self-Assessment-Angebot für Studieninteressierte ausgebaut.

Mit dem Online-Tool „Ready for Justus?“ können Studieninteressierte einen Abgleich zwischen den Anforderungen von Studiengängen und ihren eigenen Fähigkeiten und Interessen vornehmen. Nach dem Erfolg der Self-Assessments für die Fächer Wirtschaftswissenschaften und Physik bietet nun die JLU mit einem Self-Assessment auch allen jungen Leuten eine wertvolle Hilfe an, die sich für ein Studium der Chemie, Agrarwissenschaften, Ernährungswissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement interessieren.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bearbeiten im Internet Denkaufgaben, beantworten Fragen zu studien- und berufsrelevanten Interessen sowie zu ihrer Persönlichkeit. Außerdem können sie überprüfen, wie gut ihre studienspezifischen Fachkenntnisse ausgeprägt sind. Anschließend erhalten sie eine Rückmeldung, die als Entscheidungshilfe gedacht ist und gegebenenfalls auch Optionen für die weitere Studienvorbereitung sowie für die Unterstützung im Studium aufzeigt. Die Teilnahme am Self-Assessment ist freiwillig, anonym und kostenfrei, es gibt keine Wartezeiten. Die Resultate werden nicht gespeichert und spielen bei der Zulassung selbstverständlich keine Rolle.

Das Verfahren wurde im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekts „Einstieg mit Erfolg“ von der Abteilung Psychologische Diagnostik unter der Leitung von Prof. Dr. Martin Kersting erarbeitet und wird stetig weiterentwickelt sowie evaluiert. Die Anforderungsprofile wurden auf der Basis von umfassenden Anforderungsanalysen von den betroffenen Fachbereichen (FB 02 – Wirtschaftswissenschaften, FB 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie; Fachbereich 08 – Biologie und Chemie sowie FB 09 – Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement) formuliert.

www.uni-giessen.de/self-assessment

12. Deutscher Slavistentag – Gesellschaftliche Herausforderungen mit Blick auf Osteuropa

chb. Wer seinen Blick nach Osteuropa richtet und die aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen hinterfragt, denkt automatisch an die Ukraine-Russland-Krise. Auch auf dem 12. Deutschen Slavistentag vom 1. bis 3. Oktober waren der Ukraine-Konflikt und seine Folgen fester Bestandteil des Programms.

Der wissenschaftliche Diskurs ging aber weit darüber hinaus; so standen auch Themen wie „Digital Humanities“ („Digitale Geisteswissenschaften“), Holocaustliteratur und „Osteuropäische Erinnerungskulturen“ auf dem Programm.

Der nationale Kongress der deutschsprachigen Slavistik wurde in diesem Jahr erstmals an der JLU ausgetragen. Gemeinsame Veranstalter waren der Deutsche Slavistenverband und das Institut für Slavistik sowie das Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo).

Auf die Löcher kommt es an

Neue Methode zur Charakterisierung von Katalysator-Materialien

pm. Poröse Katalysator-Materialien verlieren ihre gleichmäßige Struktur, wenn ihre Porengröße zu klein ist. Dies hat ein wissenschaftliches Team der Forschungsallianz der Universitäten Gießen und Marburg sowie des Karlsruher Instituts für Technologie durch ein neues Verfahren festgestellt, das der räumlichen Charakterisierung poröser Materialien dient. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse können die Herstellung von Katalysatoren und Stofftrennungssystemen verbessern. „Materialien mit ungeordneten Porenräumen stehen im Mittelpunkt vieler technischer Prozesse von großer wirtschaftlicher Bedeutung“, erklärt Prof. Dr. Ulrich Tallarek von der Philipps-Universität Marburg, Koautor der Studie, die von der DFG gefördert wurde. Beispiele für die Verwendung solcher Materialien sind Katalysatoren, die chemische Reaktionen beschleunigen, sowie Verfahren wie die Chromatografie, mit der Stoffe aufgetrennt werden können. Um Materialien mit den gewünschten Eigenschaften so ressourcenschonend wie möglich herstellen zu können, muss man wissen, wie die Form der Hohlräume den Stofftransport beeinflusst. „Man weiß kaum, wie bestimmte Parameter der Produktion sich auf die Eigenschaften des Materials auswirken“, erläutert Mitverfasser Prof. Dr. Bernd Smarsly von der JLU. „Bislang waren morphologische Informationen für solche Materialien nur indirekt zugänglich. Dabei wurden Stofftransportdaten mithilfe einfacher Porenraum-Modelle morphologisch interpretiert; die Unzulänglichkeit der bestehenden Modelle ist schon lange bekannt.“

Die Arbeitsgruppen aus Marburg und Gießen haben nun gemeinsam mit dem Chemiker Dr. Christian Kübel aus Karlsruhe ein alternatives Verfahren zur Charakterisierung ungeordneter Porenräume vorgestellt – das Team verwendete Kieselgel-Monolithen als Modell, die bereits intensiv in der Analytik eingesetzt werden. Ein Ionenstrahl entfernt Schicht für Schicht des Materials von der Probe, und das Raster-elektronenmikroskop tastet jede frisch geschaffene Oberfläche ab. Die aufgenommenen Bilder wurden zu einem Stapel zusammengesetzt. Zur Beschreibung von Geometrie und Topologie des rekonstruierten Porenraums verwendeten die Wissenschaftler statistische Methoden, die sich auch auf andere poröse Materialien anwenden lassen. „Die Rekonstruktion zeigt, wie der ungeordnete Porenraum tatsächlich aussieht, und ermöglicht eine direkte und exakte Bestimmung seiner Eigenschaften“, so Tallarek.

Die Wissenschaftler stellten fest, dass die Gleichmäßigkeit des Materials leidet, wenn die Hohlräume zu klein geraten. Womöglich rührt das daher, dass die Struktur während des Herstellungsprozesses zu früh fixiert wird. Das Team hofft, dass seine Erkenntnisse zu verbesserten Produktionsbedingungen beitragen, die zu den jeweils gewünschten Materialeigenschaften führen. Insbesondere könnten mit Hilfe dieser Methodik technische Katalysatoren und Batterieelektroden optimiert werden. „Die räumliche Nähe und die komplementäre Expertise der materialwissenschaftlichen Forschung in Marburg und Gießen sind sehr gute Voraussetzungen für Forschung auf hohem Niveau“, heben die beiden Professoren hervor.

DOI: 10.1021/la5046018



Strategien gegen Altersarmut

Interdisziplinäres Forschungssymposium zu privater Altersvorsorge – Expertinnen und Experten der Universitäten Gießen und Marburg beleuchten Komplexität des hochaktuellen Themas

Viele Menschen haben für das Alter finanziell nicht vorgesorgt. Wie sich die private Altersvorsorge verbessern lässt, war Thema eines Forschungssymposiums an der JLU.

chb. In Deutschland haben immer mehr Menschen eine mangelhafte Altersvorsorge. Die finanzielle Unterversorgung im Alter bringt große Probleme für die Betroffenen mit sich, hat aber auch negative Folgen für die Volkswirtschaft. Es fehlt die Kaufkraft einer großen Gruppe potenzieller Kundinnen und Kunden, was wiederum negative Auswirkungen auf die Binnen-nachfrage hat. Ein wichtiger Ansatz zur Lösung dieser Probleme besteht darin, die Bürgerinnen und Bürger zu privater Altersvorsorge zu bewegen. Obwohl Politik und Verbraucherschutz diesen wichtigen Ansatz mit hoher Intensität verfolgen, sind die Ergebnisse bisher enttäuschend. Im Ergebnis bleibt das Ausmaß der privaten Altersvorsorge weit hinter dem gebotenen Umfang zurück.

Warum sorgen die Bürgerinnen und Bürger nicht im gebotenen Umfang für ihr Alter vor? Auf diese wichtige Frage hat auch die Wissenschaft bisher keine Antwort parat. Daher haben die Professoren Dr. Alexander Haas und Dr. Andreas Walter (beide JLU) sowie Prof. Dr. Stolper, Philipps-Universität Marburg, einen interdisziplinären Workshop zum Thema „Private Altersvorsorge“ initiiert.

Mehr Transparenz nötig

Hochrangige Expertinnen und Experten aus verschiedenen Wissenschaftsfeldern (zum Beispiel Bildungsforschung, Finanzwissenschaft, Marketing, Neurowissenschaften) kamen in Rauischholzhausen zusam-

men, um unter anderem Fragen zur Finanzberatung, zum Entscheidungsverhalten von Konsumentinnen und Konsumenten sowie zur ökonomischen Bildung zu diskutieren. Die Volksbank Mittelhessen unterstützte als Praxispartner und brachte Erfahrungen aus der täglichen Arbeit in die Diskussionen ein. „Mit dem Workshop wollten wir einen wichtigen Impuls setzen. Es geht darum, Ansatzpunkte zu finden, um bei der Verbesserung der privaten Altersvorsorge wirkungsvoll zu helfen“, so Mitorganisator Prof. Walter.

Durch die verschiedenen Blickwinkel zeigte sich schnell die hohe Komplexität der Thematik, die eine Hauptursache für die mangelhafte Verbreitung der privaten Altersvorsorge sein dürfte. Entsprechend appellierte Prof. Andreas Oehler, Finanzwissenschaftler aus Bamberg und Mitglied im Sachverständigenrat für Verbraucherfragen des Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz, an Praxis, Politik und Forschung, die Transparenz, Verständlichkeit und Vergleichbarkeit der Vorsorgesysteme und -produkte zu verbessern.

Wie notwendig dies ist, wurde durch die Altersforscherin Dr. Michaela Coppola (Munich Institute for the Economics of Aging) und Altersforscher Prof. Uwe Fachinger (Universität Vechta) deutlich, die ihre Ergebnisse zu Veränderungen im Sparverhalten der Bundesbürgerinnen und Bürger, zu Reformen der Alterssicherungssysteme in Europa und zur finanziellen Belastung sowie zum Ausgabenver-

halten der älteren Bevölkerung vorstellten.

Familie prägt Anlageverhalten

Aber Menschen können eben nur schwer „aus ihrer Haut heraus“. So zeigten die Soziologen Professor Rolf von Lüde (Universität Hamburg) und Prof. Andreas Langenohl (JLU), dass die Kultur und über Generationen hinweg die eigene Familie das Spar- und Anlageverhalten von Menschen prägen. Diese wirken selbst dann weiter, wenn sich die ursprünglichen Rahmenbedingungen verändert haben. Die Finanzwissenschaftler Prof. Alexander Klos (Universität Kiel) und Prof. Stefan Meyer (Universität Hannover) ergänzten, dass es Menschen naturgemäß schwerfällt, aus der Gegenwart heraus in die Zukunft zu investieren. Durch geeignetes Feedback zum Anlageverhalten könne man solch nachteiligen Verhaltensmustern zumindest in Teilen entgegenwirken. Dies sei auch durch einen Fokus auf konkrete Vorstellungen der Personen (statt auf abstrakte Geldbeträge) im Rahmen von Beratung oder Kommunikation möglich, stellte der Neurowissenschaftler Prof. Bernd Weber (Universität Bonn) heraus.

Subjektive finanzielle Sicherheit

Insofern ist es aus Expertensicht besonders wichtig, dass die Menschen in ihrer jeweiligen individuellen Situation „abgeholt“ werden. Die Marketingwissenschaftlerin Dr. Nicola Bilstein und ihr Kollege Prof. Jens Ho-

greve aus Ingolstadt betonten die Bedeutung der subjektiven finanziellen Sicherheit im Alter und empfahlen eine gezieltere Ansprache verschiedener sozialer Milieus bei der Kommunikation von Beratungsangeboten. Dabei müsse der große Einfluss von Vertrauen und Emotionen auf Entscheidungen zur privaten Altersvorsorge beachtet werden, so der Düsseldorfer Verhaltensforscher und Sprecher des Koordinierungsgremiums im Netzwerk Verbraucherforschung des Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz Prof. Peter Kenning. Als eine wichtige Ursache dafür identifizierten die Bildungsforscherin Prof. Bettina Fuhrmann (Wirtschaftsuniversität Wien) und Bildungsforscher Prof. Thomas Retzmann (Universität Duisburg-Essen) die Problematik der unzureichenden Finanzbildung in weiten Teilen der Bevölkerung.

Der Workshop zeigte einen zukunftsweisenden Weg auf, um die Gründe für die unzureichende private Altersvorsorge in der Bevölkerung besser zu verstehen und Verbesserungsmöglichkeiten zu identifizieren. So stellte Mitorganisator Prof. Haas, Professur für Marketing und Verkaufsmanagement der JLU, fest: „Die Komplexität der Thematik erfordert eine Zusammenarbeit über einzelne Fachgrenzen hinweg und mit Akteuren aus Politik und Praxis, um wirkungsvolle Lösungen zu entwickeln.“ Mit diesem Workshop sei ein erster Schritt getan. Die Forschung soll weiter ausgebaut werden, um die dringend nötigen Impulse für eine Verbesserung der privaten Altersvorsorge zu erarbeiten.

Männer zwischen Erwerbstätigkeit und Pflege

Studie zu erwerbstätigen Männern und pflegebedürftigen Angehörigen

pm/cl. Immer mehr Männer müssen die Pflege ihrer Angehörigen und ihre Berufstätigkeit parallel organisieren. Dabei wenden sie andere Strategien an als pflegende Frauen. Im Mittelpunkt steht für viele Männer ihre Erwerbstätigkeit, die Pflege wird um den Beruf herum geplant.

Das ist eines der zentralen Ergebnisse des Forschungsprojektes „Männer zwischen Erwerbstätigkeit und Pflege“ (MÄNNEP) der Hochschule Düsseldorf, der Fachhochschule Köln und der JLU. Das Kooperationsprojekt wurde von der Hans-Böckler-Stiftung gefördert.

Die häusliche Pflege gewinnt in Deutschland immer mehr an Bedeutung. Von derzeit rund 2,5 Millionen Pflegebedürftigen werden etwa 70 Prozent zu Hause versorgt, die meisten von ihren Angehörigen. 2010 waren 28 Prozent der Hauptpflegerpersonen männlich, der Anteil der pflegenden Söhne hat sich seit 1998 verdoppelt. „Vor diesem Hintergrund wollten wir wissen: Wie organisieren Männer die doppelte Aufgabe von Beruf und Pflege? Wie sehen gut funktionierende Lösungsmuster aus? Und wie können die Unternehmen ihre pflegenden Mitarbeiter unterstützen?“, sagt Prof. Dr. Simone Leiber von der Hochschule Düsseldorf.

Um den Alltag pflegender Männer zu untersuchen, nahmen die Projektpartnerinnen Kontakt zu Unternehmen in Nordrhein-Westfalen, Hessen und Niedersachsen auf, die sich selbst als sensibel für diese Fragestellung bewerten. Dort führten sie 37 qualitative, leitfadengestützte Interviews mit pflegenden Söhnen und befragten pro Unternehmen je ein Mitglied aus der Mitarbeitervertretung sowie der Unternehmensleitung oder Personalabteilung.

Vereinbarkeitsprobleme?

„Unsere Interviewpartner übernehmen umfangreiche Aufgaben in der Pflege“, sagt Prof. Dr. Sigrid Leitner von der FH Köln. „Mehr als die Hälfte sind Hauptpflegepersonen, 15 von ihnen leisten pro Woche mindestens 14 Stunden Pflege-, Versorgungs- und Betreuungsarbeit. Dabei sind wir von einem weiten Pflegebegriff ausgegangen. Pflege bedeutet für uns Körperpflege, aber auch Begleitung zum Arzt oder zu Behörden, Einkäufe und ähnliches“, so Leitner. Trotzdem arbeiten 30 von 37 Befragten weiter in Vollzeit, nur wenige reduzieren ihre Stunden.

„Trotz dieser umfangreichen Pflegetätigkeit geben 26 von 37 Söhnen an, keine Vereinbarkeitsprobleme zu haben“, erläutert Dr. Diana Auth von der JLU. Dies liege daran, dass die Erwerbstätigkeit weiterhin im Mittelpunkt steht. Die Pflege der Angehörigen werde so angepasst, dass sie mit dem Beruf in Einklang gebracht wird – oft mit Hilfe eines Netzwerks.

„Auch wenn die befragten Männer keine Probleme mit der Vereinbarkeit sehen, halten wir diese Strategie nicht für empfehlenswert“, betont Auth. Denn es seien auch die Nachteile deutlich geworden. Viele Befragten klagten über große Belastungen und mangelnde Erholung. Eine wichtige Unterstützung könnten die Arbeitgeber leisten. „Unternehmen können ihre pflegenden Angestellten sehr aktiv unterstützen. Grundlage dafür ist eine pflegesensible Unternehmenskultur“, ergänzt Auth.

www.projekt-maennep.de

DOI: 10.1101/gad.266205.115

Getunte Kopiermaschinen der Zelle

Wie ein Protein die RNA-Polymerase III leistungsfähiger macht – Forschergruppe um Prof. Dr. Katja Sträßer identifiziert Protein, das für die effiziente Transkription wichtig ist

cl. Sie sind die Kopiermaschinen der Zelle: RNA-Polymerasen lesen die Erbinformationen der Gene ab und übersetzen sie in Ribonukleinsäuren (RNA); diesen Vorgang nennt man Transkription. Eine Klasse von RNA, die sogenannte mRNA, enthält Informationen, die anschließend in Proteine übersetzt werden. Dieser Proteinbiosynthese genannte Prozess ist lebenswichtig für alle Lebewesen. Höhere Zellen besitzen drei verschiedene RNA-Polymerasen, wobei jede Polymerase eine ganz bestimmte Gruppe von Genen abliest und eine spezifische Klasse von RNAs herstellt. Zwar kennt man die grundsätzlichen Funktionsmechanismen der RNA-Polyme-

rasen, jedoch ist in vielen Fällen nicht bekannt, ob und welche Proteine zusätzlich für ihre effiziente Funktionsweise benötigt werden.

Ein Forscherteam um Prof. Dr. Katja Sträßer hat einen neuen Faktor identifiziert, der für die Arbeit der RNA-Polymerase III wichtig ist. Die Ergebnisse veröffentlichten sie nun in der renommierten Fachzeitschrift „Genes & Development“.

Die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Katja Sträßer untersucht im Modellorganismus Bäckerhefe die Funktionsweise von Proteinen, die an die mRNA binden. Hierbei bemerkte das Forscherteam, dass Nab2 – eines der mRNA-bindenden Proteine –, an

Gene bindet, die von der RNA-Polymerase III abgelesen werden. Dies war überraschend, da mRNA von einer anderen RNA-Polymerase hergestellt wird, nämlich von der RNA-Polymerase II. Prof. Sträßer konnte mit ihrem Team nachweisen, dass Nab2 in der Tat eine Rolle in der Transkription der RNA-Polymerase III spielt: Es erhöht die Bindung der RNA-Polymerase III und eines der bereits bekannten Helferproteinkomplexe an die zu transkribierende DNA. Die RNA-Polymerase III synthetisiert kleine RNAs – darunter sind die transfer-RNAs, die bei der Übersetzung der in der mRNA enthaltenen Information in Proteine die richtigen Aminosäuren-Bausteine aus-

wählen. Die Erkenntnisse dieser Studie tragen zu einem besseren Verständnis der Funktionsweise der RNA-Polymerase III bei. Sie zeigen zudem, dass das Protein Nab2 eine zweite Rolle in der Genexpression spielt.

Während der nun publizierten Forschungsarbeiten wechselte die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Sträßer vom Genzentrum der Ludwig-Maximilians-Universität München an das Institut für Biochemie der JLU. Gefördert wurde das Projekt unter anderem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und einem ERC Starting Grant der europäischen Kommission.

Aufbruch zu neuen Ufern

Fachtagung islamische Religionspädagogik im europäischen Kontext

chb. Hessen hat als erstes Bundesland zum Schuljahr 2013/14 einen bekenntnisorientierten islamischen Religionsunterricht eingeführt. Schon bald soll das neue Schulfach an allen Jahrgängen der beteiligten Grundschulen etabliert sein. Auch in den anderen Bundesländern laufen Projekte und Schulversuche mit unterschiedlichen Ansätzen, Konzepten und Lehrplänen. Vor diesem Hintergrund stehen die Professuren für Islamische Theologie und die Islamischen Zentren in Deutschland vor der Aufgabe, sich wissenschaftlich fundiert und unabhängig mit den Grundlagen der islamischen Religionspädagogik und Fachdidaktik zu befassen.

Die Fachtagung „Aufbruch zu neuen Ufern. Aufgaben, Problemlagen und Profile einer islamischen Religionspädagogik im europäischen Kontext“ bot vom 17. bis 19. September Gelegenheit zu einer Bestandsaufnahme, aber auch ein Forum für konstruktive und kontroverse Diskussionen. Prof. Dr. Yasar Sarikaya, Islamische Theologie und ihre Didaktik, hatte dazu zahlreiche renommierte Fachvertreterinnen und -vertreter an die JLU eingeladen.

Prof. Sarikaya sagte: „Die konzeptionelle Grundlegung einer islamischen Religionspädagogik und Fachdidaktik steht als wichtige Aufgabe den in Deutschland dafür eingerichteten theologischen sowie religionspädagogischen Zentren und Professuren noch bevor.“ Im Rahmen der Fachtagung wollte man neue Wege zur wissenschaftlichen Grundlegung der islamischen Religionspädagogik als universitäres Fach aufzeigen. Ziel sei es, weiterführende Forschungsfragen und Zielperspektiven für den islamischen Religionsunterricht in Deutschland bzw. die Curricula zu formulieren.

„Der Hessischen Landesregierung geht es darum, dass sich alle Menschen in Hessen – unabhängig von ihrer Herkunft und ihrer Kultur – unserem Land verbunden fühlen, dass sie sich als Teil der Gemeinschaft begreifen und dass alle die gleichen Chancen haben, sich einzubringen, ihre Talente zu entfalten und ihren Anspruch auf Teilhabe in allen zentralen Lebensbereichen zu verwirklichen“, betonte Staatssekretär Jo Dreiseitel vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration. Dazu gehöre auch bekenntnisorientierter islamischer Religionsunterricht.

Die Expertinnen und Experten widmeten sich folgenden Fragestellungen: Welche pädagogischen Theorien und Methoden weist die islamische Geistesgeschichte auf und welche Relevanz besitzen diese für die Entwicklung einer modernen islamischen Religionspädagogik? In welchem Spannungsfeld stehen normativ-theologische und historische gewachsene Glaubenssätze und Traditionen zu den anthropologischen Bedingungen religiösen Lernens? Was sind die Chancen und Grenzen des interreligiösen Lernens?

Welche Entwicklungen der islamisch-religiösen Bildung zeigen sich in anderen Ländern Europas? Welche Rolle spielt die Kategorie Gender im Kontext des islamischen Religionsunterrichts und welche Denkanstöße können von den Diskursen in der christlichen Religionspädagogik ausgehen? Schließlich waren fachdidaktische Modelle und Methoden Gegenstand der Auseinandersetzung.

www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb04/institute/islamtheo

Kleine Lebewesen, große Effekte

Neue Quelle von Treibhausgasen entdeckt: Flechten, Moose und Cyanobakterien produzieren große Mengen an Lachgas – Untersuchungen von Teams der Universitäten Gießen und Heidelberg und des Max-Planck-Instituts für Chemie

chb/pm. Unscheinbare Lebewesen überraschen mit einer für das Klima wichtigen Eigenschaft: Flechten, Moose und Cyanobakterien geben große Mengen des Treibhausgases Lachgas (N₂O) und geringe Mengen Methan (CH₄) an die Atmosphäre ab. Beide Gase sind um ein Vielfaches klimaschädlicher als Kohlendioxid.

Wie Untersuchungen ergaben, sind kryptogame Schichten, wie der flächige Bewuchs aus Flechten, Moosen, Cyanobakterien und weiteren Mikroorganismen wissenschaftlich genannt wird, für vier bis neun Prozent des aus natürlichen Quellen stammenden N₂O verantwortlich. Dies fanden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universitäten Gießen und Heidelberg und des Max-Planck-Instituts für Chemie in umfangreichen Laboruntersuchungen heraus. Da mit steigender Temperatur die Menge des emittierten Lachgases anstieg, gewinnt die Entdeckung der Gruppe mit Blick auf die globale Erwärmung an Bedeutung.

„Wir wollten zwei Dinge herausfinden: Erstens, ob kryptogame Schichten überhaupt N₂O und CH₄ abgeben. Und zweitens, wie sich die klimatischen Bedingungen auf die Emissionswerte auswirken“, erläutert Prof. Dr. Katharina Lenhart, Vertretungsprofessorin am Institut für Pflanzenökologie der JLU, die Ziele der Studie.

Verschiedene Klimaregionen

Dazu untersuchten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler 68 Proben unterschiedlicher Flechten und Moose aus verschiedenen Klimaregionen. Sie erfassten die Treibhausgasemissionen der Organismen bei verschiedenen Temperaturen, Wassergehalten, Lichtbedingungen und Stickstoffdüngung, um so die Auswirkung der Umweltbedingungen auf die Freisetzung der Klimagase zu ermitteln.

„Die Methanemissionen von kryptogamen Schichten sind gemessen am globalen Rahmen zwar zu vernachlässigen. Bemerkenswert sind jedoch die hohen Freisetzungsraten für Lachgas“,



Foto: Katharina Lenhart

Strauchförmige, blättrige und krustige Wuchsformen von Flechten besiedeln Baumrinden, aber auch Erdboden und Felsen. Der Baum wird hierbei lediglich als haftender Untergrund, aber nicht für eine parasitäre Lebensweise genutzt.

so PD Dr. Bettina Weber, Gruppenleiterin am Max-Planck-Institut für Chemie. „Generell konnten wir zeigen, dass die N₂O- und CH₄-Emissionen ab einer Temperatur von 20 Grad Celsius stark zunehmen“, ergänzt sie.

Deshalb vermuten die Wissenschaftlerinnen und Wissen-

schaftler, dass die von Flechten, Cyanobakterien und Moosen stammenden Methan- und Lachgasemissionen im Zuge der globalen Erwärmung ansteigen könnten. Dies könnte vor allem in Wäldern der gemäßigten Breiten von größerer Bedeutung sein, wo kryptogame Schich-

gutes gelang den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auch die Einordnung in die Systematik bisher bekannter Bornaviren. Demnach entwickelte sich der neue Vertreter höchstwahrscheinlich innerhalb der Säugtierlinie der Bornaviren und bildet den nächsten Verwandten zum Bornavirus der Pferde. Bisher gibt es keine Hinweise darauf, dass neben Bunthörnchen auch andere Hörnchenarten betroffen sein könnten.

Bornavirus-Infektionen der Tiere sind schon seit mehr als 100 Jahren bekannt und kommen üblicherweise bei Einhufern vor, wo sie als Bornasche Krankheit bezeichnet werden. Die Viren befallen insbesondere das zentrale Nervensystem und lösen eine Gehirnentzündung aus, die Todesrate ist hoch und liegt bei ungefähr 90 Prozent der infizierten Tiere. Außer bei Pferden können Bornaviren auch bei einer Reihe anderer Tiere auftreten. Erst 2008 konnte eine Erkrankung der Nerven des Magen-Darmtraktes mit tödlichem Ausgang bei Papageien und Sper-

ten eine der Hauptquellen für Lachgasemissionen darstellen. In manchen Tundren, Steppen und Wüstenregionen sind sie vermutlich sogar die ausschließliche Quelle. In einem nächsten Schritt werden die Teams ihre im Labor gefundenen Ergebnisse in Feldstudien überprüfen und weitere Organismen in die Untersuchungen einschließen.

Kryogame Schichten

Auf die Idee zu der jetzigen Studie kamen die Forscherinnen und Forscher am Max-Planck-Institut, da sie einige Jahre zuvor herausgefunden hatten, dass kryptogame Schichten große Mengen Kohlendioxid und Stickstoff aus der Atmosphäre

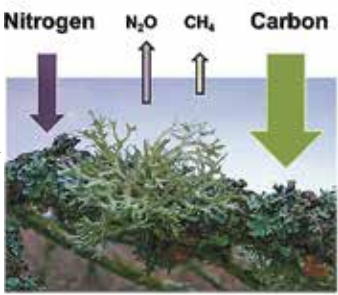


Foto: Karl-Heinz Kauspe

Flechten, Moose und Cyanobakterien nehmen große Mengen Kohlendioxid (CO₂) und teilweise auch Stickstoff (N₂) aus der Atmosphäre auf und geben Lachgas (N₂O) und geringe Mengen Methan (CH₄) wieder ab.

aufnehmen. Flechten, Moose und Cyanobakterien binden in etwa so viel Kohlendioxid wie bei der Verbrennung von Biomasse oder fossilen Brennstoffen jährlich freigesetzt werden. Dass Pflanzen und Pilze Methan produzieren können, hatte das Team um Prof. Dr. Frank Keppler vom Institut für Geowissenschaften der Universität Heidelberg entdeckt. Zuvor hatte man angenommen, dass biogenes Methan ausschließlich unter Sauerstoffausschluss bei der Zersetzung organischen Materials entsteht.

DOI: 10.1111/gcb.12995
www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb08/Inst/pflanzenoek
www.mpic.de
www.geow.uni-heidelberg.de/

Kampf gegen MERS-Coronavirus

Forschungsallianz: Erfolg für Gießener und Marburger Virologie

pm. Das MERS-Coronavirus kann beim Menschen schwere Infektionen teilweise mit tödlichem Verlauf auslösen. Forscherinnen und Forscher des Paul-Ehrlich-Instituts haben in Kooperation mit den Universitäten Gießen und Marburg sowie weiteren Forschungsgruppen innerhalb des Deutschen Zentrums für Infektionsforschung (DZIF) einen Impfstoff auf Basis eines Masern-Impfvirus entwickelt, der hoch immunogen und protektiv ist. Über die Forschungsergebnisse berichtet das Team um Dr. Michael Mühlebach vom Paul-Ehrlich-Institut, Prof. Dr. Stephan Becker von der Philipps-Universität Marburg und Prof. Dr. Susanne Herold von der JLU in der Online-Ausgabe des „Journal of Virology“.

Im Rahmen der Entwicklung von „Impfstoffplattformen“ gegen neuartige Erreger wie dem MERS-Coronavirus werden ausgewählte genetische Sequenzen von Erregern in einen Impfvektor eingebaut, für den umfangreiche klinische Erfahrungen vorliegen. Nach der Impfung wird eine Immunreaktion sowohl gegen den Impfvektor als auch gegen den in der genetischen Sequenz kodierten Erregerbestandteil erzeugt. Der so hergestellte Vektorimpfstoff kann charakterisiert werden und als Modell oder Plattform für weitere Vektorimpfstoffe dienen.

Da die Erregersequenz im Impfvektor leicht ausgetauscht werden kann, können auf dieser Basis weitere Impfstoffe gegen andere Erreger hergestellt werden. So soll die Impfstoffentwicklung zur Bekämpfung neuartiger Erreger im Fall plötzlich auftretender Ausbrüche wie der derzeitigen Ebola-Epidemie beschleunigt werden.

Forscherinnen und Forscher des DZIF waren im Vorfeld bereits an der Identifikation des MERS-Coronavirus und an der Testentwicklung beteiligt.

DOI: 10.1128/JVI.01815-15

Medikamente – Kosten und Nutzen

Vierte Jahrestagung des House of Pharma & Healthcare

pm. Neue zielgerichtete Medikamente haben die Überlebensraten bei manchen Krebserkrankungen teilweise erheblich verbessert. Dieser Fortschritt ist teuer. So haben die weltweiten Ausgaben für Krebsmedikamente nach Angaben von IMS Health innerhalb der vergangenen vier Jahre um fast 25 Prozent zugenommen: 2014 überstiegen sie erstmals 100 Milliarden Dollar. Sind die neuen Medikamente zu teuer? Steht ihr Preis in einem vertretbaren Verhältnis zu ihrem Nutzen? Sind ihre Kosten der Solidargemeinschaft der Versicherten zuzumuten? Die Diskussion dieser Fragen war eines der Schwerpunktthemen der vierten Jahrestagung des House of Pharma & Healthcare am 14. und 15. September in Frankfurt.

Es ist das gemeinsame Anliegen aller beteiligten Hochschulen – Goethe-Universität Frankfurt, Justus-Liebig-Universität Gießen, Philipps-Universität Marburg und Technische Hochschule Mittelhessen –, die interdisziplinäre Vernetzung im Gesundheitswesen voranzutreiben, den Dialog mit außeruniversitären Akteuren zu suchen und eine unabhängige, neutrale Plattform für die Diskussion kontroverser Themen bereitzustellen.

www.houseofpharma.de/jahrestagung2015

Neues Bornavirus auf den Menschen übertragbar

Komplettes Erbgut des bislang unbekannten Virus entschlüsselt – Ergebnisse im „New England Journal of Medicine“ veröffentlicht

pm. Einem Forscherteam aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der JLU, des Friedrich-Loeffler-Instituts und des Bernhard-Nocht Instituts für Tropenmedizin ist die Identifizierung eines neuen Bornavirus bei Bunthörnchen gelungen. Das Virus wurde höchstwahrscheinlich von Bunthörnchen auf drei Züchter übertragen, wie die Metagenomanalyse von Gewebeproben der Tiere und der an einer Gehirnentzündung verstorbenen Patienten zeigte. Die Analysen und die Charakterisierung dieses Virus wurden in der renommierten Fachzeitschrift „New England Journal of Medicine (NEJM)“ veröffentlicht.

Drei Männer wurden in den Jahren 2011 bis 2013 mit den Symptomen einer Gehirnentzündung in Kliniken in Sachsen-Anhalt behandelt. Erste Analysen der Gehirnflüssigkeit sowie bildgebende Untersuchungen erbrachten Anzeichen einer Gehirnentzündung – nur die Suche nach dem Erreger blieb erfolglos. Die Patienten starben innerhalb weniger

Monate trotz intensivmedizinischer Behandlung.

Erst die Metagenomanalyse eines Bunthörnchens (Sciurus variegatoides) aus der Zucht eines der Patienten erbrachte Hinweise auf die Todesursache: Ein bislang unbekannter Vertreter der Bornaviren konnte so zunächst bei den Bunthörnchen und in nachfolgenden Analysen auch in den Gehirnproben der drei Patienten identifiziert werden.

Die Metagenomanalyse, bei der das gesamte Erbgut mitsamt aller Mikroorganismen analysiert wird, zeigte einige wenige Sequenzfragmente eines bisher unbekannten Bornavirus, dessen Existenz durch weitere molekularbiologische, histologische und serologische Untersuchungen bestätigt wurde. Das neue Virus unterscheidet sich genetisch deutlich von den bisher bekannten Bornaviren. Mit den Untersuchungen konnte gezeigt werden, dass Vertreter aus der Familie der Bornaviren auch Menschen infizieren können.

Durch den Einsatz der modernen Tiefensequenzierung des Erb-

lingsvögeln auf ein neues vogeltypisches Bornavirus zurückgeführt werden.

Noch ist nicht klar, ob die verschiedenen Vorerkrankungen der bereits älteren Patienten eine Infektion mit dem Virus begünstigten. Die Institute konzentrieren sich nun auf Untersuchungen zur Verbreitung und Herkunft des neuen Bornavirus sowie die Optimierung der diagnostischen Verfahren.

DOI: 10.1056/NEJMoa1415627



Foto: Patrick Gijbers

Kostarika-Grauhörnchen



Zupacken: Kursteilnehmerinnen bei der Arbeit.

„Drucken ist ein Abenteuer!“

Sommerakademie des Instituts für Kunstpädagogik stößt auf positive Resonanz

ma. Ein großer „Abenteuerspielplatz“ zur Erkundung der Vielfalt druckgrafischer Techniken und zur Weiterentwicklung der eigenen künstlerischen Haltung im künstlerischen Prozess und Dialog – das war Ende Juli die fünftägige Lehrerfortbildung am Institut für Kunstpädagogik (IfK). Sylvia Matzke, Dozentin und Leiterin der Werkstätten für Druckgrafik an der JLU, bot den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Möglichkeit, alle klassischen Druckverfahren (Hoch-, Sieb- und Tiefdruck, Lithografie) sowie auch experimentelle Zugangsweisen zu erproben und

neue Impulse für ihre eigene Lehrtätigkeit zu erhalten. „Oft werden druckgrafische Ausstattungen an Schulen entsorgt, weil es niemanden gibt, der sich damit auskennt“, berichteten einige der Kursteilnehmerinnen. Werkstattleiterin Sylvia Matzke bot deshalb über die Dauer der Fortbildung hinaus ihre Beratung bei der Einrichtung von Schulwerkstätten anbot. Das neue Fortbildungsangebot des IfK erfüllt somit auch eine wichtige Möglichkeit der Vernetzung und des Austauschs. Aufgrund der positiven Resonanz wird eine Verstärkung des Angebots angestrebt.



Die Teilnehmerinnen und ein Teilnehmer lernten verschiedene Drucktechniken kennen und ergriffen die Chance, sich auszutauschen und zu vernetzen.

Rechts- oder linksdrehend?

Young Chemist Award 2015: Die besten Schülerinnen und Schüler aus Mittelhessen haben sich in den Sommerferien im Fach Chemie gemessen

hw. Warum läuft eine chemische Reaktion überhaupt ab? Wie weist man kleinste Mengen einer Verbindung nach? Wie macht man rechts- oder linksdrehende Moleküle? Diesen und anderen Fragen gingen 13 Schülerinnen und Schüler aus Mittelhessen während der zweiten Runde des

Sommerferien hörten sie vom 31. August bis zum 4. September erneut Vorlesungen, lösten Aufgaben und arbeiteten selbst praktisch im Labor. Am Ende mussten sie zeigen, was sie gelernt hatten. In einer Klausur wurden die drei Sieger ermittelt, die mit Buchpreisen im Wert von insge-



Die Gewinner des diesjährigen Young Chemist Awards der JLU (v.l.): Christina Menzel, Christian Kummer und Larissa-Sophia Blecker zusammen mit Organisator Prof. Dr. Hermann A. Wegner.

Young Chemist Awards 2015 im Fachgebiet Chemie an der JLU nach. Die Organisation der Veranstaltung hatte Prof. Dr. Hermann A. Wegner vom Institut für Organische Chemie mit seinem Team übernommen. Die Schülerinnen und Schüler hatten sich schon im Frühjahr in der ersten Runde gegen über 40 Konkurrentinnen und Konkurrenten durchgesetzt. In ihren

samt 300 Euro belohnt wurden. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten somit schon frühzeitig hautnah erleben, was es heißt, Chemie zu studieren. Vor allem das Experimentieren im Labor hat die Schülerinnen und Schüler begeistert. Die erste Runde des nächsten Young Chemist Awards wird im April 2016 stattfinden – dann im neuen Chemiegebäude der JLU.

Fachjournalistik Geschichte als Master

JLU weitet bundesweit einmaliges Angebot des beliebten Studienfaches auf Masterstudiengang aus – Attraktives Portfolio für Studierende

chb. Das Studienfach Fachjournalistik Geschichte wird bundesweit nur an der JLU angeboten. Der grundständige Studiengang (Bachelor/BA) ist seit vielen Jahren sehr beliebt. Ab dem Wintersemester 2015/16 kann Fachjournalistik Geschichte erstmals auch im Master studiert werden. Das neue Masterfach wendet sich gleichermaßen an Studierende, deren wissenschaftliches Interesse der historischen Medienforschung oder der Analyse populärer Geschichtskultur gilt, wie an Geschichtsstudentinnen und -studenten, die bereits während ihres Masterstudiums journalistisch arbeiten wollen. Gelegenheit fürs praktische Arbeiten ergibt sich in Lehrveranstaltungen und individuellen Projekten. Welche Bedeutung haben Medien für moderne Gesellschaften? Wie entwickelten sich Medien und Medienkonsum im Verlauf der Moderne? Wie wurden Medien genutzt, um Geschichte zu erzählen und historisches Bewusstsein zu schaffen? Um diese und viele weitere Fragen geht es im Gießener Studium der Fachjournalistik Geschichte. Das Studium verknüpft medienanalytische und medienhistorische Forschung mit journalistischer Praxis. Bei der inhaltlichen und didaktischen Gestaltung des Masterstudiengangs konnte auf langjährige Erfahrungen an der JLU, eine auf die Bedürfnisse des Fachs zugeschnittene Infra-



Seit Jahren sehr beliebt: das Studienfach Fachjournalistik Geschichte, das bundesweit nur an der JLU angeboten wird.

struktur (Bibliothek, Mediathek, Equipment) und ein erprobtes Expertennetzwerk zurückgegriffen werden. Die Lehrenden kommen aus der Wissenschaft und aus der journalistischen Pra-

xis. Neben wissenschaftlichen Seminararbeiten werden auch journalistische Arbeitsproben erstellt; die Studierenden sammeln Erfahrungen im Bereich der Print-, Radio-, TV- und On-

line-Medien. Die Absolventinnen und Absolventen des neuen Masterangebots werden die Universität mit einem attraktiven Portfolio verlassen, das ihnen bei späteren Bewerbungen von großem Vorteil sein dürfte. Das Masterstudienfach Fachjournalistik Geschichte wendet sich an Absolventinnen und Absolventen des gleichnamigen BA-Studienfachs, steht aber auch Quereinsteigerinnen und -einsteigern offen. Es kann als Haupt- oder als Nebenfach im Rahmen des zweijährigen Masterstudiengangs „Geschichts- und Kulturwissenschaften“ (GuK) studiert werden. Es bestehen vielfältige Kombinationsmöglichkeiten sowohl mit Geschichte, Osteuropäischer Geschichte und anderen historischen Fächern wie mit Sprachen, Soziologie und Politologie. Voraussetzung für ein Masterstudium der Fachjournalistik Geschichte sind ein abgeschlossenes BA-Studium der Geschichte und erste journalistische Erfahrungen, die etwa durch Praktika oder freie Mitarbeit erworben wurden. Fehlende Qualifikationen im journalistischen oder im fachwissenschaftlichen Bereich können gegebenenfalls nach Einzelfallentscheidung während der ersten beiden Semester des Masterstudiums nachgeholt werden. www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb04/institute/geschichte/fachjournalistik

Von Bienen, Fischen und Zootieren

Exoten standen im Fokus der dritten veterinärmedizinischen French-German Summer School in Bern – Viele Anregungen für die drei Gießener Teilnehmerinnen und Teilnehmer

km/df/dn. Die exotischen Seiten der Tiermedizin – vor allem Bienen, Fische sowie Zoo- und Wildtiere – standen im Fokus der dritten „French-German Summer School“ an der Vetsuisse-Fakultät Bern in der Schweiz. Während der zwei Wochen Ende Juni/Anfang Juli wurde den 22 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Deutschland, Österreich, Belgien, Frankreich und der Schweiz ein abwechslungsreiches Programm aus Seminaren, Exkursionen, Vorträgen und praktischen Übungen geboten. Aus Gießen durften Dr. Kristina Maier und Dominik Fischer (Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Michael Lierz aus der Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische) sowie Daniel Nobach (Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Christiane Herden aus dem Institut für Veterinär-Pathologie) dabei sein. In Seminaren, Vorträgen und Gruppenarbeiten erarbeiteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das methodische Planen und die Durchführung von wissenschaftlichen Studien im Exotenbereich. Besonders interessant waren in diesem Zusammenhang Einblicke in aktuelle Forschungsprojekte an Zebrafischen und Forellen, die



Wissenschaftliche Probenentnahme: Teilnehmerinnen und Teilnehmer der French-German Summer School beim Elektrofischen.

praktische Durchführung von Distanzinjektionen mittels Gewehr und Blasrohr sowie die Untersuchung ausgewählter Histologiepräparate von Wildtieren. Zum Programm gehörte auch der Besuch des Züricher Zoos sowie der veterinärmedizinischen Fakultät Zürich, wo Vorträge über Viruserkrankungen von Meeresschildkröten und Elefanten sowie Ernährung von Zootieren gehalten wurden. Infektionsmedizinische und ökotoxikologische Themen der Fischmedizin waren ebenso dabei wie eine praktische Übung zur wissenschaftlichen Probenentnahme durch „Elektrofischen“ in einem Bachlauf. Auch das Tropenhaus in Frutigen, das eine aus warmen

Bergquellen gespeiste Kreislaufanlage zur Störhaltung und Kaviarproduktion betreibt, wurde besucht. Bei einer Feldexkursion konnten sogar Biber beobachtet werden – zuvor hatte der Schweizer Biberwart Christof Angst über die Situation der Biber in der Schweiz informiert. Gastdozenten aus den USA und Großbritannien referierten über Themen wie Immunsystem der Avertebraten und Vertebraten sowie Epidemiologie. Nicht zuletzt präsentierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer während der Summer School ihre Forschungsprojekte im Rahmen von Diskussionsvorträgen. In Kleingruppen erarbeiteten sie zudem wissenschaftliche Pro-

jektpläne zu den Themenbereichen Bienen, Fische, Wild- und Zootiere, wobei Literaturübersicht und Ansätze zur Problemlösung inklusive Finanzierung, Umsetzung und zeitlicher Planung gefordert waren. Die Gießener Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben einige Anregungen und Tipps für ihre eigenen Projekte und Arbeitsgruppen mitnehmen können. Ihr Fazit: Die Summer School ist nicht nur wegen der vermittelten Informationen, sondern vor allem wegen des internationalen Austausches von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern unterschiedlicher Institutionen und Fachrichtungen sehr empfehlenswert.



Übung zur Distanzinjektion von Narkosemitteln per Gewehr.



Foto: Jörg Wagner

„Brot tut Not“: Günther und Wagner setzten sich gemeinsam mit Studierenden künstlerisch mit dem Grundnahrungsmittel auseinander. Den Abschluss des Seminars bildete ein temporärer „Gasthof“ – mit selbst gestalteten Möbeln, Bildprogramm an den Wänden und natürlich selbst gebackenem Brot.

Von Gärtnerpflichten und Kümmerei

Über Kunst, ihre Wurzeln und ihr Eigenleben: Ingke Günther und Jörg Wagner lehren als Künstlerpaar „transklassische Verfahren“ – Reflexionen gelten nicht Objekten, sondern Situationen

Von Hans-Jürgen Linke

„Dauervertretung“ ist ein Kompositum, in dem etwas sehr Langfristiges mit etwas sicherlich bald Vorübergehendem zu einer widersprüchlichen Einheit zusammenfindet. Beide, das Dauerhafte und das Provisorische, stellen sich (kopfschüttelnd) gegenseitig eine grundsätzliche Frage, während sie sich (schulterzuckend) gegenseitig demotivieren: eine schöne semantische Verbindung.

Ingke Günther und Jörg Wagner, die sich zurzeit die Dauervertretungs-Professur am Institut für Kunstpädagogik der JLU teilen, sind beauftragt, sich mit „transklassischen Verfahren“ in der zeitgenössischen Kunst lehrend zu befassen, das scheint also gut zu passen.

Ingke Günther und Jörg Wagner sind seit über anderthalb Jahrzehnten als professionelle Künstler aktiv und haben ihre Lebensmittel- und einige ihrer Arbeitsschwerpunkte in Gießen. Sie verstehen sich dabei und treten auf als Künstlerpaar. Ihr Selbstverständnis verlässt sich auf einen großen Fundus an Gemeinsamkeit und Konsens wie auch zugleich auf die autonome Entwicklung und Präsenz eigener Ideen, Themen, Projekte, Differenzen.

Ihre künstlerischen Praxisfelder haben große Schnittmengen und ebenso große autonome Bereiche und sind ständig in Veränderung, Erweiterung, Vertiefung. Ein starker Impuls, der in ihren Arbeiten spürbar ist, richtet sich gegen Trennungen und Unterscheidungen, die nicht notwendig erscheinen: zwischen Universität und Stadt zum Beispiel, zwischen Kunst und Alltag, zwischen Entstehungsprozess und Ergebnis.

Die kleine Hofreite am Gießener Stadtrand, die Ingke Günther und Jörg Wagner bewohnen, wirkt anheimelnd und lässt ein eng verschränktes Ineinander von Leben und Arbeiten erkennen. Künstler, die etwas wie

Einkehr und Selbstreflexion für die Entfaltung ihrer Kreativität nicht brauchen, würden wahrscheinlich anders leben. Und die vielschichtige und tief greifende Frage, wie man eigentlich lebt, ist ein Fixstern in der künstlerischen Produktion der beiden.

Andere Fragen geraten damit fast automatisch an den Rand – etwa die nach marktgängigeren Arten der Selbst-Präsentation im zeitgenössischen Kunstbetrieb. Artefakte zu produzieren lehnen sie nicht grundsätzlich ab, aber es ist nicht primärer Inhalt ihrer Produktivität. Auch wenn Ingke Günther beispielsweise eine umfangreiche Sammlung von selbst gestickten Schimpfworten auf Büttenpapier angelegt hat, auch

dings gibt es schon – von Kooperationen mit Kolleginnen und Kollegen von den Angewandten Theaterwissenschaften bei Projekten im städtischen Raum bis hin zu einem „Pflanzentheater“ mit dem Medium der Fotografie.

Das Praxisfeld des Künstlerpaares ist Alltag in seinen landläufigen ästhetischen und sozialen Gestaltungsweisen. Ihr Blick in die Welt ist nicht der von analysierenden Soziologen, sie sind teilnehmend forschende und mitgestaltende, zuweilen sammelnde Beobachter. Ihre Reflexionen gelten nicht Objekten, sondern Situationen, in die sie selbst auch verstrickt sind. Situationen in der Küche und auf dem Campus, in der Stadt,

Ingke Günthers und Jörg Wagners Namen finden, trägt den naheliegenden Namen „Gärtnerpflichten“.

Das leitet semantisch und organisch über zu zwei Arbeitsbereichen, mit denen die Produktion der beiden zuletzt erhebliche Prominenz in der Stadt erreichte: Die Landesgartenschau des Jahres 2014 und das Gießkannenmuseum in der Galerie Neustädter Tor. Beide Bereiche haben einen plausiblen Zusammenhang mit den Gärtnerpflichten, die sich nicht auf das sprachspielerische „Gießen“ beschränken, sondern in der künstlerischen Trinität von Kommunikation, Partizipation und Wissensvermittlung bestehen. Gärtnerpflichten verantwortete eine Reihe von öffentlichen Veranstaltungen im Vorfeld und während der Landesgartenschau und kümmerte sich kuratorisch um künstlerische Aspekte des Begleitprogramms. Und das Gießkannenmuseum hat inzwischen in der Stadt Wurzeln geschlagen und wächst und blüht.

Und dann ist da noch die Kümmerei. Die Kümmerei ist laut Selbstdarstellung eine Verbindung aus „Wohnzimmer, Laden, Büro, Café, Bühne“ und dient dem Kulturbetrieb der Stadt durch eine Reihe routinierter und ebenso immer wieder unvorhergesehener Aktivitäten. Ihr Aktionsfeld gehört zum sogenannten Kulturmanagement, aber Jörg Wagner sieht die Kümmerei nicht als organisatorisches, sondern als künstlerisches Projekt. Es komme darauf an, meint er, mit welcher Haltung man so etwas betreibt: als Manager oder als Künstler. Für die professionelle Haltung des Kulturmanagers stellt die organisatorische Arbeit das eigentliche Aufgabenfeld dar, für einen Künstler aber ist sie eine Voraussetzung der eigenen Produktion. Die grundsätzliche Haltung des Künstlers und auch des Künstlerpaares gegenüber der Welt ist Neugier. Und wenn alles gut läuft, ist sie ansteckend.



Foto: Rossi Photography / Christoforos Mehanedidis

Neugier als grundsätzliche Haltung gegenüber der Welt zeichnet das Künstlerpaar aus: Jörg Wagner und Ingke Günther.

wenn Jörg Wagner fotografisch arbeitet. Kunst hat für beide nur Sinn, wenn sie eine enge Verbindung mit Orientierungsmarken wie Authentizität, Reflexion und Selbstreflexion nicht verkümmern lässt.

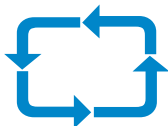
Und es gibt nun mal nichts Authentischeres als den Alltag und seine Verhaltensmodi. Insofern ist ihre Art der Kunstproduktion dem Formenkreis der Performance etwas näher als den klassischen Sparten der Bildenden Kunst. Ohne dass sich daraus, andererseits, schon eine zwanghafte Nähe zum Theater ergäbe.

Eine gelegentliche, projektweise Nähe zum Theater aller-

im Garten, beim Essen, Trinken, Feiern, Tagen. Auf der Website „extraktnetz“, die ihre künstlerischen Aktivitäten spiegelt, finden sich Themen wie „Picknick“, „Abendbrotforschung“, „Kiosk“, ein Archiv und ein reiches Sortiment an Quer- und Weiterweisen. Denn Kunst, die sich im Alltag ausbreitet, ist immer auch ihre Art der Kunstproduktion dem Formenkreis der Performance etwas näher als den klassischen Sparten der Bildenden Kunst. Ohne dass sich daraus, andererseits, schon eine zwanghafte Nähe zum Theater ergäbe.

Eine gelegentliche, projektweise Nähe zum Theater aller-

DENK-MAL: UNIKUNST 48



Expedition über den Himalaya

Robert Schlagintweit wurde 1864 als außerplanmäßiger Professor für Geographie an die Universität Gießen berufen – Großherzog Ludwig III. von den Vortragsreisen begeistert

Von Dagmar Klein

Robert Schlagintweit ist bei den Geographen noch bekannt, in anderen Kreisen weniger. Weder Denkmal, Gedenktafel noch Straßenname erinnern an den Professor für Geographie, doch ist sein Grab samt Grabstein auf dem Alten Friedhof erhalten.

Robert Schlagintweit (1833–1885) wurde berühmt aufgrund der dreijährigen Expedition von 1854 bis 1858 nach Indien und Zentralasien, die er mit seinen älteren Brüdern Hermann (1826–1882) und Adolph (1829–1857) unternommen hatte. Die Reise erfolgte im Auftrag der East India Company und wurde ko-finanziert vom preußischen König.

Als ambitionierte Bergsteiger stellten Adolph und Robert Schlagintweit mit dem Ersteigen eines Himalaya-Gipfels (bis auf 6.785 Meter) einen jahrzehntelang geltenden Höhenrekord auf. Im Sinne Humboldts sammelten und dokumentierten sie mit breitem Interessenspektrum. Sie verschifften schließlich über 500 große Transportkisten mit Objekten nach Deutschland; dazu kamen Karten, Fotografien und Zeichnungen, die sie selbst angefertigt hatten.

Nach seiner Rückkehr begann Robert Schlagintweit mit Vortragsreisen, die auf großes Interesse stießen. Großherzog Ludwig III. von Hessen war of-

intweit verdiente sein Geld weiterhin mit umfangreichen Vortragsreisen bis in die USA und Russland. Er war auch darin ein Pionier, dokumentierte die Reisen akribisch und hielt neue Vorträge. In seinen Reisenotizen erinnert er sich aber beispielsweise auch einmal an sein Stammgasthaus in Gießen, die „Restauration Busch“, später bekannt als Steinsgarten.

Das letzte Erinnerungsstück im Gießener Raum, ein riesiges



Foto: Dagmar Klein

Das Grabmal für Robert Schlagintweit auf dem Alten Friedhof in Gießen.

„Büffelgehörn“ aus der Sammlung von Prof. Ritgen, das einst im Rittersaal von Burg Gleiberg hing, wird auf Dauer in der Zoologischen Staatssammlung München verbleiben. Derzeit hängt es in einer Sonderaus-

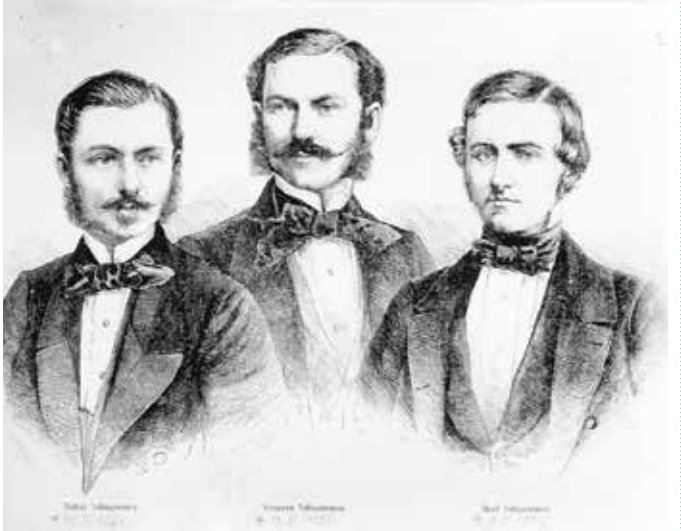


Foto: Alpines Museum München

Die drei Brüder Robert, Hermann und Adolf Schlagintweit (v.l.).

fenbar begeistert, ermunterte ihn zur Habilitation mit der Versicherung, ihn dann als Professor für Geographie an seine Landesuniversität in Gießen zu berufen. So geschah es 1864.

Die Verhältnisse in Gießen waren bescheiden; die Professur war eine außerplanmäßige, also nicht dotierte. Schlag-

stellung des Alpines Museums in München, die den drei Schlagintweit-Brüdern und ihrer Exkursion gewidmet ist. Die Ausstellung dauert bis 10. Januar 2016; es gibt einen umfangreichen Katalog.

www.alpenverein.de/Kultur/Museum

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen
Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Lisa Dittrich (dit), Caroline Link (cl), Sara Strüßmann (str); Pressestelle der JLU Postfach 11 1440, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23), Telefon: 0641 99-12041/42/43, Fax: 0641 99-12049, pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de
Grafisches Konzept/Layout: Wolfgang Polkowski/Polkowski Medien-gestaltung, Erlengasse 3, 35390 Gießen, Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de
Druck: Mittelhessische Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG, Marburger Straße 20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-0, Fax: 0641 3003-308, Auflage: 8.000
Anzeigenverwaltung: Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen, Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de

Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniform beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

Der Islam in Zeiten der Radikalisierung

Ringvorlesung des Präsidenten beschäftigt sich mit der islamischen Theologie – Erster Vortrag am 26. Oktober zum Thema bekenntnisorientierter islamischer Religionsunterricht

pm. Deutschland hat sich in den vergangenen 25 Jahren geöffnet und ein neues Verhältnis zu Mitbürgerinnen und Mitbürgern mit Migrationshintergrund entwickelt. Inzwischen herrscht ein breiter Konsens, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist. Statistisch gesehen ist es inzwischen sogar nach den USA das zweitbeliebteste Einwanderungsland weltweit. So leben hier unter anderem rund vier Millionen Muslime und die Mehrheit von ihnen identifiziert sich ganz selbstverständlich mit Deutschland und unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung.

Angesichts der brutalen Gewalt- und Terrorakte der ISIS und Boko Haram sowie nach dem Anschlag auf Charlie Hebdo in Paris rückte jedoch die Frage nach der Kompatibilität des Islams mit der Moderne, den Menschenrechten und der Demokratie immer stärker ins Zentrum der öffentlichen Debatten in Deutschland.

Kontrovers wird derzeit auf allen Ebenen der Gesellschaft diskutiert, ob der Islam tatsächlich zu Deutschland gehört, wie zuletzt Kanzlerin Merkel konstatiert hat. Dass zudem in den vergangenen zwei Jahren mehrere Hundert Jugendliche, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, in den Krieg nach Syrien und in den Irak gezogen sind, alarmierte die Politik, die Medien und die Gesellschaft über die Gefahr der salafistischen Ideologie in und für Deutschland.

Seit Herbst 2014 beschäftigt noch eine andere Form des Extremismus die Öffentlichkeit. Die Pegida-Bewegung erreichte rasch die Mitte der Gesellschaft. Vertreterinnen und Vertreter der Wissenschaft, der Politik und der Religionsgemeinschaften waren vor Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, die von den Pegida-Demonstrationen ausgehen.

Hessen ist das erste Bundesland, das den bekenntnisorientierten islamischen Religionsunterricht eingeführt hat. Im Schuljahr 2013/14 startete der Unterricht verteilt auf ganz Hessen und konnte mit Beginn dieses Schuljahres auf 38 Schulen ausgedehnt werden. Zudem wurde in Hessen das Zentrum für Islamische Studien Frankfurt/Gießen gegründet. Hier sollen künftige Theologen, Lehrerinnen und Lehrer sowie gesellschaftliche Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ausgebildet werden.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen will die Ringvorlesung des Präsidenten verschiedenen Fragen nachgehen. Die wissenschaftliche Koordination der Vorlesungsreihe wird in diesem Jahr von Prof. Dr. Yasar Sarikaya von der Professur für Islamische Theologie und ihre Didaktik übernommen.

Den Auftakt der Vorlesungsreihe bildet der Vortrag von Kultusminister **Prof. Dr. R. Alexander Lorz** am 26. Oktober 2015 „*Bekenntnisorientierter islamischer Religionsunterricht – Ein Beitrag zur Persönlichkeits- und Identitätsbildung junger Muslime*“. Demnach führt der schulische Religionsunterricht Kinder und Jugendliche zu einem Wissen um die Grundlagen des eigenen Glaubens, das ihnen als Grundlage dienen kann, das Verhältnis zwischen ihnen und ihrem sozialen Umfeld zu definieren. Die Bestimmung der eigenen Stellung im sozialen Umfeld und der Gesellschaft ist für junge Muslime oft mit Konflikten beladen und erschwert den Aufbau eines positiven Selbstbildes. Der islamische Religionsunterricht soll hier Hilfe leisten und durch die Übernahme der staatlichen Verantwortung für die religiöse Bildung muslimischer Kinder und Jugendlicher eine Lücke schließen. Prof. Dr. R. Alexander Lorz ist Mitglied der CDU Hessen und seit 2014 Hessischer Kultusminister. Seit 2000 ist er zudem Ordentlicher Professor an der Universität Düsseldorf (seit 2014 apl. Professor).

Am 2. November 2015 wird sich der Islam- und Politikwissenschaftler **Dr. Michael Kiefer** in seinem Vortrag mit „*Neosalafismus und Prävention*“ auseinandersetzen. Die gewaltbefürwortende neosalafistische Bewegung verzeichnet in Deutschland und Westeuropa ein stetiges Wachstum. Mittlerweile sind alleine aus Deutschland mehr als 700 junge Menschen in die Bürgerkriegsgebiete nach Syrien und Irak ausgereist. Der Vortrag bietet Einblicke in die Ideologie des Neosalafismus und beschreibt Möglichkeiten der Radikalisierungsprävention. Dr. Michael Kiefer befasst sich seit vielen Jahren mit Fragen der Dialogarbeit und Radikalisierungsprävention. Er arbeitet in Düsseldorf bei einem Jugendhilfeträger und ist darüber hinaus als Postdoc am Institut für Islamische Theologie (IIT) der Universität Osnabrück tätig.

Vorlesungsreihe des Präsidenten
Wintersemester 2015/16

Der Islam und die islamische Theologie

in Zeiten der Radikalisierung

Ringvorlesung
Der Islam und die islamische Theologie in Zeiten der Radikalisierung

26. Oktober 2015 • Prof. Dr. R. Alexander Lorz
Bekenntnisorientierter islamischer Religionsunterricht – Ein Beitrag zur Persönlichkeits- und Identitätsbildung junger Muslime

2. November 2015 • Dr. Michael Kiefer
Neosalafismus und Prävention

23. November 2015 • Prof. Dr. Bekim Agai
Islamische Theologie an deutschen Universitäten – Ein junges Fach im Kontext hoher gesellschaftspolitischer Erwartungen

18. Januar 2016 • Prof. Dr. Friederike Pannewick
Blut und Tinte – Die Ästhetik des gewaltsamen Opfers in der arabischen Kunst

1. Februar 2016 • Khola Maryam Hübsch
Zwischen Rap und Rezitation – Fundamente des IS-Terrors

8. Februar 2016 (17 Uhr c.t.) • Aydan Özoğuz, MdB
Die Rolle des Islam in unserer Einwanderungsgesellschaft – Eine Standortbestimmung

jeweils 19 Uhr c.t.
(Ausgenommen 8. Februar 2016)
Aula der Justus-Liebig-Universität Gießen
Ludwigstraße 23, 35390 Gießen

Ein Vortrag zum Thema „*Islamische Theologie an deutschen Universitäten – Eine junges Fach im Kontext hoher gesellschaftspolitischer Erwartungen*“ wird am 23. November 2015 von **Prof. Dr. Bekim Agai**, Leiter des Instituts für Studien der Kultur und Religion des Islam und Geschäftsführer der Islamische Studien Frankfurt/Gießen gehalten. Er beschäftigt sich mit den integrationspolitischen und sicherheitspolitischen Erwartungen, die an die Islamische Theologie als Unterrichtsfach an Universitäten gerichtet werden. Im Vortrag werden die Erwartungen aufgegriffen und aufgezeigt, wo diese erfüllt und nicht erfüllt werden können, gleichzeitig wird auf die Herausforderungen des jungen Faches innerhalb der Universitäten eingegangen. Prof. Dr. Bekim Agai ist Professor für Studien der Kultur und Religion des Islam in Geschichte und Gegenwart an der Universität Frankfurt.

Prof. Dr. Friederike Pannewick beschäftigt sich in ihrem Vortrag am 18. Januar 2016 „*Blut und Tinte – die Ästhetik des gewaltsamen Opfers in der arabischen Kunst*“ mit der Funktion zeitgenössischer Literatur in einer Region,

die in einer Spirale der Gewalt gefangen scheint. In dieser von blutigen Konflikten gezeichneten Literatur ist die Figur der Kreuzigung sehr verbreitet: Christus am Kreuz, eine Erlöserfigur, umgeben von Horrorszenerarien der Gewalt und Angst – haben wir es hier mit religiöser Sinnstiftung zu tun oder eher mit revolutionärer Mobilisierung in Zeiten der Radikalisierung? Was bedeutet es, wenn in muslimisch geprägten Gesellschaften christliche Symbolik in einem neuen ästhetischen Kontext verwendet wird? Prof. Dr. Friederike Pannewick ist seit 2007 Professorin für moderne arabische Literatur am Centrum für Nah- und Mittelost-Studien (CNMS) der Philipps-Universität Marburg, wo sie mit Mitteln des Leibniz-Preises, den sie im Jahr 2012 von der DFG verliehen bekommen hat, eine Forschergruppe zum Thema „Denkfiguren | Wendepunkte. Kulturelle Praktiken und sozialer Wandel in der arabischen Welt“ leitet.

Der „Islamische Staat“ als globale Jugendprotestbewegung lebt davon, den Westen als kulturellen Widersacher zu zeichnen – gleichzeitig gelingt es ihm, Hunderte von Jugendlichen aus dem Westen zu rekrutieren. Der

Islam dient dabei als Projektionsfläche für einen antiwestlichen Gegenentwurf – und für westliche Ängste. Die Journalistin und Autorin **Khola Maryam Hübsch** geht in ihrem Vortrag „*Zwischen Rap und Rezitation: Fundamente des IS-Terrors*“ am 1. Februar 2016 der Frage nach, wie die islamische Theologie und die Ästhetik westlicher Popkultur von der IS-Propaganda genutzt werden und welche Implikationen sich daraus für das Islambild des Westens ergeben. Khola Maryam Hübsch verfasst Beiträge u.a. für die Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurter Rundschau, Die Welt und DIE ZEIT. Von 2001 bis 2006 und von 2009 bis 2011 war sie bundesweite Beauftragte für den interreligiösen Dialog der Lajna Imaillah (Frauenorganisation der Ahmadiyya Muslim Jamaat KdÖR) in Deutschland.

Der Vortrag von Staatsministerin **Aydan Özoğuz** am 8. Februar 2016 möchte eine „*Standortbestimmung der Rolle des Islams in unserer Einwanderungsgesellschaft*“ geben. Einerseits sind Bedrohungsszenarien, diffuse Ängste und eine gewisse Unkenntnis immer wieder an der Tagesordnung, wenn es um den Islam in Deutschland geht. Dann wird z. B. der Terror in der Welt, der im Namen der Religion verübt wird, ungefiltert auf das Muslimbild in unserem Land übertragen. Andererseits ist kaum bekannt, dass der Islam als eine der drei großen monotheistischen Weltreligionen Überschneidungen zum Judentum und Christentum hat und es eine gemeinsame Tradition von Abraham als Stammvater gibt. In ihrem Beitrag wird Aydan Özoğuz daran appellieren, in der gesellschaftlichen Debatte das Gemeinsame zu suchen und nicht nur das Trennende zu betonen. So kann der Blick frei von Vorurteilen und offen für die Integrationsleistungen der Muslime in unserem Land werden. Aydan Özoğuz ist Staatsministerin bei der Bundeskanzlerin und Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration. Zudem ist sie seit 2009 Bundestagsabgeordnete und seit 2011 stellvertretende Parteivorsitzende der SPD.

Die Vorträge beginnen – mit Ausnahme des letzten Vortrags – jeweils um 19 Uhr in der Aula im JLU-Hauptgebäude (Ludwigstraße 23, 35390 Gießen). Der Vortrag am 8. Februar 2016 findet bereits um 17 Uhr statt.

TERMINE

1

Akademischer Festakt

DFG-Präsident als Festredner am 27. November

Er ist der Höhepunkt des universitären Jahreslaufs: der Akademische Festakt, der in diesem Jahr am 27. November um 11 Uhr in der Aula im JLU-Hauptgebäude stattfindet (Ludwigstraße 23, 35390 Gießen). Als Festredner spricht Prof. Dr. Peter Strohschneider, Präsident der DFG. Traditionell steht außerdem die Rede des JLU-Präsidenten zur Lage der Universität auf dem Programm. Außerdem werden Preise und Auszeichnungen an Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler verliehen.

Science Slam

„Affentheater“ am 29. Oktober

Bereits zum zweiten Mal gibt es in Gießen „Affentheater“. Der Science Slam findet am 29. Oktober 2015 um 20 Uhr in der Hermann-Hoffmann-Akademie statt (Senckenbergstraße 17, 35390 Gießen). Das Institut für Biologiedidaktik der JLU und der Humanistische Verband Hessen laden alle herzlich ein, die an verständlicher und lustiger Wissenschaft interessiert sind.

Karten können ab dem 13. Oktober immer dienstags und donnerstags am Phil II, Haus C in Raum 13 bei Anna Beniermann reserviert werden.

www.hvd-hessen.de/affentheater2

Justus' Kinderuni

Auftakt am 3. November

Der Stundenplan sollte nicht nur bei den „großen“ Studierenden inzwischen weitgehend feststehen, auch die kleinen Nachwuchsforscherinnen und -forscher sollten sich im Wintersemester ein paar Dienstagnachmittage freihalten. Bei Justus' Kinderuni dürfen sich Mädchen und Jungen zwischen acht und zwölf Jahren wieder auf ein buntes, vielseitiges und lehrreiches Programm freuen – und zwar an vier Terminen im Wintersemester: 3. November, 17. November, 1. Dezember, 15. Dezember 2015.

www.uni-giessen.de/kinderuni

Die Skizzenbücher des Paul Stein

Ausstellung zum Schaffen und Leben des Künstlers

Als Paul Stein 2004 überraschend stirbt, hinterlässt er ein Werk, das in den üblichen Superlativen kaum zu fassen ist: Bilder, Tage- und vor allem zahlreiche Künstlerbücher finden sich darunter. Die Ausstellung „Paul Stein – Autor, Buchkünstler, Van Gogh mit zwei Ohren“, die vom 21. Oktober bis zum 15. November 2015 in der Universitätsbibliothek (UB) zu sehen sein wird, gewährt einen Einblick in diese Skizzenbücher, die sich im Bestand des Klingspor-Museums Offenbach befinden.

Initiiert und organisiert wird die Ausstellung von Studierenden der Germanistik/Literarische Bildung und kulturelle Praxis der JLU unter der Seminarleitung von Dr. Kirsten Prinz in Kooperation mit dem Klingspor-Museum. Die Ausstellung wird am 21. Oktober 2015 um 19 Uhr eröffnet.

www.uni-giessen.de/ub

DISKURS 15: Viel Raum für Kunst

Studierende der Angewandten Theaterwissenschaft gestalten vom 7. bis 11. Oktober ein Festival für performative Künste – 14 internationale Projekte, darunter Installationen, Performances, Tanz und Workshops

pm. Den Beziehungen zwischen Kunst und Denken, Raum, Performance und Architektur widmet sich die 31. Ausgabe des DISKURS-Festivals. Vom 7. bis 11. Oktober veranstaltet der kunst-rasen giessen e.V. den DISKURS 15 – Festival on Spatial Arts.

Unter dem Schlagwort Ground Control konzentriert der diesjährige DISKURS gedankliche und physische Räume des Festivals, ist Raum für Kunst, zu erleben und sozialer Raum. Er stellt eine Plattform für innovative Konzepte auch über den Theaterkontext hinaus dar.

Das DISKURS-Festival steht in langer Tradition für junge, internationale performative Künste in Gießen. Jährlich wird hier von Studierenden der Angewandten Theaterwissenschaft ein Festival gestaltet, das sich auf interdisziplinäre künstlerische Pra-

xis und einen zeitgenössischen kulturellen und theoretischen Austausch fokussiert.

DISKURS 15 ermöglicht vielseitige Begegnungen von Künstlerinnen und Künstlern, Theoretikerinnen und Theoretikern sowie Publikum und schafft ein für alle bereicherndes Miteinander zwischen Kunst, Wissenschaft, Politik und Unterhaltung.

Der DISKURS 15 – Festival on Spatial Arts präsentiert 14 herausragende internationale Projekte, darunter Installationen, Performances, Tanz und Workshops. In Sonic Architecture macht Jan Jacob Hoffmann mit Hilfe von Granularsynthese-Instrumenten Architektur hörbar und erzeugt einen die Besucherinnen und Besucher umgebenden Klangraum. Itay Marom begleitet in Surveying eine Gruppe von Arbeitern in der namibi-

schen Wüste mit der Kamera und reflektiert darüber den menschlichen Blick und dessen Versuch, sich in der endlosen Weite zu verorten. Besucherinnen und Besucher werden in Tourgasm:Gießen der Gruppe Freizeit in die Rolle von Hypertouristen schlüpfen. Nathalie Fari erprobt und generiert in ihrem Workshop „Body Mapping“ gemeinsam mit Studierenden eine ortsspezifische Choreographie. In „Cosmology with the End and the Beginning“ erkundet Ivana Roncevic ferne Sternsysteme und konfrontiert die Zuschauerinnen und Zuschauer mit der eigenen Bedeutung und Positi-

on im interstellaren Raum. Julian Rauters Arbeit „Nacht und Träume“ lässt einen Nebelkörper als Protagonisten erscheinen, der den lebendigen Schauspielerkörper suspendiert und nach der Lust und Unlust des eigenen Verschwindens fragt.

Zusätzlich konnten eine Reihe internationaler Raumexpertinnen und -experten aus Wissenschaft, Kultur und Architektur für Vorträge gewonnen werden. Besucherinnen und Besucher können sich zudem auf Konzerte und Partys freuen. Erwartet wird u.a. der japanische Komponist und Elektromusiker Ueno Masaakil (Raster-Noton). DISKURS

15 und die Stadt Gießen freuen sich auf innovative Fliesenlegerinnen und Fliesenleger, eskapistische Dachdeckerinnen und Dachdecker, politische Statikerinnen und Statiker, interdisziplinäre Grubenarbeiterinnen und -arbeiter, bodenständige Astronautinnen und Astronauten, Touristinnen und Touristen sowie Menschen in Transit.

DISKURS 15 – Festival on Spatial Arts wird gefördert von dem Kulturrat der Stadt Gießen, der Hessischen Theaterakademie, der Gießener Hochschulgesellschaft, der Gießener Kulturstiftung, der JLU, dem AstA der JLU, dem ZMI (Zentrum für Medien und Interaktivität der JLU), und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung.

www.diskursfestival.de



Zwei neue Mercator-Fellows

Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert intensiven und langfristigen Austausch mit internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern

cl. Zwei neue Mercator-Fellows sind mit der JLU verbunden: Der Chemiker Prof. Wesley D. Allen von der University of Georgia in Athens (USA) ist am Institut für Organische Chemie tätig; der Biologe und Pflanzenforscher Prof. Dr. Daniel Klessig von der Cornell University (USA) wird in den nächsten Jahren jeweils für einige Zeit in der Abteilung für Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschutz forschen und lehren. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert mit dem Mercator-Programm einen intensiven und langfristigen Austausch mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland als „Fellows“ im Rahmen von Projekten.

Prof. Allen verstärkt mit seiner Arbeit das ebenfalls von der DFG geförderte Schwerpunktprogramm „Control of London dispersion interactions in molecular chemistry“ (SPP 1807), das von Prof. Dr. Peter R. Schreiner (Institut für Organische Chemie) federführend koordiniert wird.

Ziel der Forschergruppe ist es, die London-Dispersionswechselwirkungen – die Anziehungskräfte zwischen einzelnen Molekülen oder Atomen – in molekularen Systemen besser zu verstehen, diese Kräfte zu quan-

tifizieren und gezielt zu nutzen. Weil die London-Kräfte einzeln schwach sind, wurden sie lange unterschätzt.

Wesley D. Allen, Jahrgang 1961, erhielt für seine Arbeit zahlreiche Auszeichnungen, darunter die Creative Research



Prof. Wesley D. Allen

Medal der University of Georgia. Er ist international durch zahlreiche wissenschaftliche Kooperationen gut vernetzt und war 2014 Gastprofessor an der JLU im Rahmen des vom Land geförderten Liebig-Kollegs.

Prof. Klessig kooperiert eng mit der Abteilung für Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschutz und ist eingebunden in

die dortigen Forschungsvorhaben. Prof. Dr. Karl-Heinz Kogel, Leiter der Abteilung und derzeit Geschäftsführender Direktor des Instituts für Phytopathologie am Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökrophologie und Umweltmanagement, koordiniert dort die molekularbiologischen und biotechnologischen Arbeiten an Pflanzen. Die beteiligten Forscherteams untersuchen, wie Pflanzen auf natürliche Art hohe Widerstandsfähigkeit gegenüber Schadorganismen entwickeln. Prof. Klessig entdeckte in den frühen 80er Jahren den Mechanismus der durch Salicylsäure vermittelten Pflanzenimmunität; unter anderem konnte er die molekularen Komponenten der pflanzlichen Signalkette aufklären, die bei dieser Art der natürlichen Widerstandsfähigkeit eine Rolle spielen. Heute werden diese Erkenntnisse im praktischen Pflanzenschutz zum Beispiel beim Einsatz von Resistenzinduktoren und Pflanzenstärkungsmitteln zur Förderung von Pflanzengesundheit und Ertrag umgesetzt.

Prof. Klessig, Jahrgang 1949, gilt als einer der international führenden Forscher auf dem Gebiet des pflanzlichen Immunsystems. Er hat einen Doktorgrad an der Harvard Universität in

Boston, USA, auf dem Gebiet der Biochemie und Molekularbiologie erworben. Während seiner Doktorandenzeit arbeitete er auch im Cold Spring Harbor Laboratory, wo er von dem Nobelpreisträger James Watson, der zusammen mit Francis Crick die



Prof. Daniel Klessig

DNA Doppelhelix entdeckt hat, betreut wurde.

Seit 2010 arbeitet Prof. Klessig mit der Gruppe von Prof. Kogel zusammen. Er wird in Gießen nicht nur forschen, sondern auch lehren. Die Studierenden haben dadurch die einzigartige Möglichkeit, Veranstaltungen bei einem internationalen Spitzenforscher zu belegen.

Prof. Wilhelm Opitz von Boberfeld †

* 7. März 1941 • † 12. August 2015

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Agrarwissenschaften, Ökrophologie und Umweltmanagement trauern um Prof. Dr. agr. Dr. sc. agr. et silv. h.c. Wilhelm Opitz von Boberfeld, der am 12. August 2015 im Alter von 74 Jahren verstorben ist.

Wilhelm Opitz von Boberfeld wurde 1985 auf den Lehrstuhl für Grünlandwirtschaft und Futterbau der JLU berufen. Als engagierter Wissenschaftler verfasste er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2006 und darüber hinaus mehr als 300 Fachartikel und über 30 Monographien und Bücher, die auch im Ausland große Resonanz fanden und international anerkannte Standardwerke wurden.

Er leitete das Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung II sehr erfolgreich und stand dem damaligen Fachbereich Agrarwissenschaften und Umweltsicherung als Dekan vor. Auch war er Mitglied des Senats (1988/89), hatte einen Sitz im damaligen Haushaltsausschuss (1990–1992) und im Konvent (1990–2000).

Opitz von Boberfeld suchte in seinen wissenschaftlichen Arbeiten grundlagenorientierte Fragen mit der Anwendung neuer Erkenntnisse in der landwirtschaftlichen Praxis zu verbinden. Die vorrangigen Forschungsfragen zielten auf die Analyse und Optimierung Futterbaulicher Bewirtschaftungssysteme im Hinblick auf die Futterqualität und Nährstoffbilanzen von Grünlandsystemen. Im Rahmen eines DFG-Sonderforschungsbereichs führte er pflanzenbauliche Untersuchun-

gen zur Rinderaußenhaltung als Landnutzungsoption für Grenzertragsstandorte durch und erlangte damit ein Alleinstellungsmerkmal in Mitteleuropa.

Maßgebliche Verantwortung für die Weiterentwicklung der deutschen Agrarwissenschaften übernahm er als Präsident der Gesellschaft für Pflanzenbauwissenschaften.



Prof. Wilhelm Opitz von Boberfeld

Mit der Verleihung der Verdienstmedaille und dem Ehren-diplom der Landwirtschaftlichen und Veterinärmedizinischen Universität Ion Ionescu de la Brad Iassy/Iasi, Rumänien, der Verdienstmedaille der Landwirtschaftlichen Akademie Breslau/Wroclw, Polen, dem Diplom und der Ehrendoktorwürde der Mendel Universität Brno/Brno, Tschechien, wurde sein akademisches Lebenswerk international gewürdigt.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen; Prof. Dr. Peter Kämpfer, Dekan des Fachbereichs 09

NEUE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN AN DER JLU



Fachbereich 09

Prof. Dr. Jan Siemens

Bodenressourcen und Bodenschutz

Prof. Dr. Jan Siemens, Jahrgang 1969, hat seit Mai 2015 die Professur für Bodenressourcen und Bodenschutz inne.

Siemens studierte Geoökologie an der Universität Bayreuth. Als DAAD-Stipendiat verbrachte er auch ein Jahr an der Universität Wageningen (Niederlande). Nach seinem Studium arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Hohenheim und später der TU Berlin, wo er im Jahr 2002 promovierte. Anschließend war er Postdoc und wissenschaftlicher Assistent im Fachgebiet Bodenkunde der TU Berlin. Von 2008 bis zu seinem Ruf an die JLU arbeitete Siemens als Wissenschaftler und Dozent im Institut für Nutzpflanzenwissenschaften und Ressourcenschutz – Bereich Bodenwissenschaften der Universität Bonn.

2012 habilitierte er sich im Fach Bodenkunde an der TU Berlin mit einer Habilitationsschrift zum Thema „Soils as landscape compartments regulating fluxes of matter from terrestrial to aquatic ecosystems“.

Seine Arbeitsschwerpunkte sind der Einfluss von Böden, Bodeneigenschaften, Landnutzung und Biodiversität auf Flüsse und Bioverfügbarkeit von Nährstoffen (vor allem Stickstoff und Phosphor) und Kohlenstoff sowie das Verhalten von Schadstoffen, insbesondere Arzneimittelrückständen wie Antibiotika, in (Agrar)Ökosystemen, u.a. in Deutschland, Mexiko, China und auf den Philippinen.



Fachbereich 11

Prof. Dr. Susanne Herold, Ph.D.

Acute Lung Injury

Prof. Dr. Susanne Herold, Ph.D., hat seit dem 6. Juli 2015 die Professur für Acute Lung Injury inne.

Herold studierte Medizin an der JLU und fing dort als Assistenzärztin ihre Weiterbildung in Innerer Medizin an. Sie promovierte 2002 zum Dr. med. und absolvierte das Graduiertenkolleg „Molecular Biology and Medicine of the Lung“. Im Rahmen des Ph.D.-Programms der Fachbereiche Human- und Veterinärmedizin promovierte sie 2008 zum Ph.D. Herold arbeitete klinisch als Fachärztin für Innere Medizin und wissenschaftlich an Projekten wie der BMBF-geförderten klinischen Forschergruppe „Pneumonie“.

Seit 2010 ist sie Fachärztin für Innere Medizin und Infektiologin; im Jahr 2013 habilitierte sich an der JLU im Fach Innere Medizin. Herold gehört dem Leitungsgremium des University of Giessen und Marburg Lung Center (UGMLC) und dem Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Infektiologie (DGI) an. Sie ist außerdem Mitglied des Exzellenzclusters kardio-pulmonales System (ECCPS), der Deutschen Zentren für Lungen- und Infektionsforschung (DZL, DZIF) und zweier Sonderforschungsbereiche zur Immunabwehr bei Pneumonie und zu RNA-Viren.

In ihrer Forschung beschäftigt sich Herold mit der Bedeutung und funktionellen Diversität des Monozyten-Makrophagen-Systems bei Lungenentzündung mit unterschiedlichen Erregern, wie z. B. Influenza-Viren.



Fachbereich 11

Prof. Dr. Dieter Körholz

Kinder- und Jugendmedizin

Prof. Dr. Dieter Körholz, Jahrgang 1959, hat seit August 2015 die Professur für Kinder- und Jugendmedizin mit dem Schwerpunkt Pädiatrische Hämatologie und Onkologie inne.

1994 wurde er zum Oberarzt und 1998 zum Stellvertreter des Direktors der Klinik für Päd. Hämatologie und Onkologie am Zentrum für Kinderheilkunde der Universität Düsseldorf ernannt.

1999 wurde Prof. Körholz auf die Professur für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie an die Universität Leipzig berufen. Für den Aufbau einer psychosozialen Versorgungsstruktur für Kinder und Jugendliche mit Krebserkrankungen wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. 2006 erfolgte die Berufung auf die Professur für Allgemeine Pädiatrie an die Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg (MLU).

Von 2010 bis 2014 war Prof. Körholz Studiendekan der Medizinischen Fakultät der MLU und von 2014 bis 2015 Prorektor für Studium und Lehre. Er wurde mit dem Sonderlehrpreis der Medizinischen Fakultät in Halle ausgezeichnet.

Im Jahr 2002 erhielt Prof. Körholz das Mandat für die Leitung der Hodgkin-Lymphom-Studiengruppe durch die Fachgesellschaft.

Die Forschung der Abteilung für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie konzentriert sich auf Hodgkin- und Non-Hodgkin-Lymphome bei Kindern und Jugendlichen.



Fachbereich 09

Dr. Salim Hage

Gastwissenschaftler aus Belgien

Dr. Salim Hage arbeitet seit Januar 2014 am Institut für Ernährungswissenschaft bei Prof. Gertrud Morlock. Er forscht dort zu pflanzlichen und tierischen Arzneimitteln. Der im Libanon geborene Pharmakognost studierte und promovierte an der Katholischen Universität Löwen am Fachbereich Pharmazie in Brüssel. Im Jahr 2013 lernte er Prof. Morlock kennen, die ihn mithilfe des DAAD an die JLU holen konnte. Seit Mai 2015 ist er Stipendiat der Alexander-von-Humboldt-Stiftung.

In seiner Doktorarbeit untersuchte Dr. Hage Extrakte aus neun afrikanischen Pflanzen. In Zellmodellen konnte er zeigen, dass einige Extrakte die Produktion der neurotoxischen Amyloidpeptiden hemmen, die bei der Entstehung der Alzheimer-Krankheit eine Hauptrolle spielen. An der JLU nutzt Dr. Hage für seine Forschung das physikalisch-chemische Trennverfahren der Hochleistungs-dünnschichtchromatographie (HPTLC). Neben Extrakten des Igel-Flügelfruchtbaums untersucht er damit auch das von Bienen hergestellte Kittharz, um neue Substanzen für die Heilung von Alzheimer zu identifizieren.

Wenn es seine Zeit zulässt, schreibt Dr. Hage Extrakte der Ausstellungstexte für das Albert-Couvreur-Museum für Geschichte der Pharmazie in Brüssel. In Gießen nimmt er gerne an den Exkursionen der Gastwissenschaftlerbetreuung teil und erkundet seine derzeitige Wahlheimat.

Prof. Alfred Pingoud †

* 31. August 1945 • † 30. Juli 2015

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Biologie und Chemie trauern um Prof. Dr. rer. nat. Alfred Pingoud, einen begeisterten Wissenschaftler und einen leidenschaftlichen Kommunikator, der am 30. Juli 2015 im Alter von 70 Jahren verstorben ist.

Alfred Pingoud wurde am 31. August 1945 in Schwaan/Mecklenburg geboren und studierte nach seinem Abitur in Langen (Hessen) Biochemie an der Universität Tübingen und am Amhurst College in Massachusetts (USA). Er schloss das



Prof. Alfred Pingoud

Studium 1969 mit einer Diplomarbeit zum Thema „Untersuchungen an der Aldehydoxidase“ bei Prof. Ernst Bayer am Institut für Organische Chemie ab. Er begann seine wissenschaftliche Arbeit mit der Untersuchung von tRNAs und Aminoacyl-tRNA-Synthetasen bei Prof. Günther Maaß in der Abteilung Biophysikalische Chemie der Gesellschaft für Molekularbiologische Forschung in Braunschweig, wo er 1972 promovierte. Anschließend war er von 1973 bis 1992 an der Medizinischen Hochschule Hannover tätig, dort habilitierte er 1979 mit Arbeiten zur Funktion von G-Proteinen in der Proteinbiosynthese.

1992 nahm er den Ruf an die Justus-Liebig-Universität Gießen an, wo er das Institut für Biochemie im Fachbereich Biologie und Chemie aufbaute, dessen Geschäftsführender Direktor er bis zu seiner Pensionierung am 31. März 2013 war.

Alfred Pingoud hat sich über 40 Jahre mit der Untersuchung von Struktur-Funktions-Beziehungen von Enzymen beschäftigt, die mit Nukleinsäuren interagieren, sowie mit Protein-design und Protein-Engineering. Die letzten 30 Jahre seiner Forschung hat er hauptsächlich den Nukleasen aus Prokaryoten und Eukaryoten gewidmet, zunächst Restriktionsendonukleasen, später auch unspezifische Nukleasen und Homing Endonukleasen.

Er hat diverse hoch angesehene Beiträge zur Enzymologie dieser Enzyme und in jüngster Zeit auch der programmierbaren Nukleasen für die Genommodifikation geleistet und ca. 300 Publikationen in internationalen wissenschaftlichen Zeitschriften verfasst. Er fungierte regelmäßig als Gutachter für angesehene wissenschaftliche Zeitschriften sowie eine Vielzahl von wissenschaftlichen Organisationen.

Darüber hinaus war er lange Jahre in zahlreichen universitären Gremien vertreten und im Fachbereich mit großem Engagement an der Organisation und Gestaltung der Lehre beteiligt. Zudem hatte er sich der internationalen Vernetzung der Wissenschaft in zahlreichen internationalen Programmen verschrieben.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen; Prof. Dr. Volker Wisemann, Dekan des Fachbereichs 08 – Biologie und Chemie

Großer Erfolg für Lungenforscher

Team um Prof. Ardeschir Ghofrani für den Deutschen Zukunftspreis des Bundespräsidenten nominiert – Zusammenarbeit mit dem Bayer-Konzern zur Entwicklung eines Medikaments gegen Lungenhochdruck

dit. Ein Forschungs-Team um den Gießener Lungenforscher Prof. Dr. Ardeschir Ghofrani ist für die Entwicklung eines Medikaments gegen Lungenhochdruck für den Deutschen Zukunftspreis 2015 nominiert worden. Zu dem Team, das für den Technik- und Innovationspreis des Bundespräsidenten nominiert wurde, gehören außerdem Prof. Dr. Johannes-Peter Stasch und Dr. Reiner Frey, beide Bayer-Konzern. Dr. Christoph Braß vom Bundespräsidialamt gab insgesamt drei Teams für die Endausscheidung bekannt. Die endgültige Entscheidung wird Bundespräsident Joachim Gauck am 2. Dezember in Berlin verkünden.

Das Gießener Lungenforschungszentrum unter der Leitung von Prof. Dr. Werner Seeger und Prof. Dr. Dr. Friedrich Grimminger, zählt zu den größten und wissenschaftlich produktivsten seiner Art weltweit und hat sich durch die Entwicklung neuer Therapien für verschiedene Lungenerkrankungen – von der Grundlagenforschung bis zum Patienten – in den letzten Jahrzehnten eine Ausnahmestellung erarbeitet.

Prof. Dr. Ardeschir Ghofrani und Prof. Dr. Johannes-Peter Stasch (Bayer) haben zusammen mit weiteren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ein Medikament zur Behandlung von zwei lebensbedrohlichen Formen des Lungenhochdrucks entwickelt. Menschen, die von dieser schweren Erkrankung betroffen sind, haben eine erheblich eingeschränkte Lebenserwartung. Sie leiden unter Leistungsmangel, Atemnot und kreislaufbedingten Ohnmachtsanfällen, wodurch sie selbst bei alltäglichen Aktivitäten wie Treppensteigen oder beim Verichten des Haushaltes stark eingeschränkt sind. Bleiben Erkrankte unbehandelt, führt der Lungenhochdruck binnen we-



Für den Deutschen Zukunftspreis nominiert: Prof. Ardeschir Ghofrani und seine Mitstreiter.

niger Jahre zum Tod durch Herzversagen.

„Es erfüllt mich mit Stolz, dass einer unserer renommiertesten Mediziner für den Deutschen Zukunftspreis nominiert wurde“, sagte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Das spricht nicht nur für die Forschungsstärke der JLU und die Exzellenz ihrer Lungenforschung, sondern auch für die Innovationskraft der Medizinregion Mittelhessen.“ Besonders Prof. Ghofrani, der zwischenzeitlich den Ruf auf die W3-Professur für Pulmonary Va-

scular Medicine an der JLU angenommen hat, freute sich über die gute Nachricht aus Berlin: „Dieses Medikament schenkt unseren Patienten mit Lungenhochdruck neue Hoffnung auf Besserung ihrer schweren Erkrankung. Die Entwicklung von Riociguat, welche aus einer engen Zusammenarbeit zwischen dem Gießener Lungenforschungszentrum und den Wissenschaftlern der Firma Bayer resultierte, steht beispielhaft für das Potenzial, welches in strategischen Forschungsallianzen steckt.“

Die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften (acatech), eine der vorschlagsberechtigten Institutionen des Deutschen Zukunftspreises, hatte das Projektteam um das Medikament für den Deutschen Zukunftspreis vorgeschlagen. Die Erforschung des Wirkmechanismus des Medikaments beruht auf einer 130 Jahre alten Therapie mit Nitroglycerin: Initial als Sprengstoff verwendet, wird es bei Angina pectoris eingesetzt.

Im Körper setzt es Stickstoffmonoxid (NO) frei, das die Gefäße erweitert und den Blutdruck senkt, aber auch sehr schnell abgebaut wird. NO wird auch vom Körper selbst gebildet. Patienten mit Lungenhochdruck bilden zu wenig NO, und der Druck in den Lungenarterien steigt. Der innovative Wirkstoff dagegen stimuliert direkt ein Enzym namens lösliche Guanylatcyclase (sGC) und beeinflusst es gleichzeitig so, dass es auf das körpereigene NO sensibler reagiert. Die sGC nimmt im Herz-Kreislauf-System eine Schlüsselfunktion ein und reguliert wichtige physiologische Prozesse, wie zum Beispiel die Erweiterung von Blutgefäßen. Medikamente, welche die sGC direkt stimulieren und somit die Wirkung von NO verstärken oder gar ersetzen können, stellen eine hoffnungsvolle Therapie für Lungenhochdruck dar.

Mittlerweile mehrten sich in der Wissenschaft die Anzeichen dafür, dass sGC-Stimulatoren auch bei vielen anderen Herz-Kreislauferkrankungen positive Wirkungen haben können, wenn diese mit einer Störung des NO-sGC-Signalwegs einhergehen. In einer weltweiten strategischen Kooperation arbeitet Bayer mit seinem Partner MSD an einem umfassenden Studienprogramm zur Untersuchung dieses Potenzials.

www.deutscher-zukunftspreis.de

Viel Spaß beim Willkommensfest

Newcomers Day 2015 auf dem Gelände der Grube Fortuna – Spannendes Programm für neue Fach- und Führungskräfte in Mittelhessen

ih. Der Newcomers Day für neue Fach- und Führungskräfte in Mittelhessen fand in diesem Sommer an einem besonderen Ort statt. Die Regionalmanagement Mittelhessen GmbH hatte zusammen mit Vertreterinnen und Vertretern von Wirtschaft, Bildung, Kultur und Politik seine Gäste auf das Gelände des Besucherbergwerks Grube Fortuna bei Solms-Oberbiel geladen.

Fast 100 „Newcomers“ folgten der persönlichen Einladung, da-

runter wie schon im letzten Jahr auch neuberufene Professorinnen und Professoren der JLU und ihre Familien.

Der Newcomers Day, der 2014 vom Arbeitskreis Willkommenskultur der Regionalmanagement Mittelhessen GmbH ins Leben gerufen wurde, will neu in die Region gezogene Bürgerinnen und Bürger willkommen heißen und ihnen mit einem umfangreichen Informationsangebot den Start in

der neuen Heimat erleichtern. Neben einem spannenden Programm mit Regierungspräsident Dr. Lars Witteck, Autor und Kabarettist Dietrich Faber sowie Vertretern der Gießen 46ers und der HSG Wetzlar gab es zwischen malerischen alten Loks und Waggonen zahlreiche Informationsstände, an denen die Gäste viel Wissenswertes zu den Themen Arbeit, Bildung, Freizeit und Wohnen erfahren konnten.

Hier war auch die JLU mit der Studienberatung und dem Dual Career Service vertreten. Wie schon im Vorjahr ergaben sich dabei für die Koordinatorin des Dual Career Service, Dr. Irene Häderle, zahlreiche Gelegenheiten, mit den Dual-Career-Paaren der JLU ins Gespräch zu kommen und Kontakte herzustellen.

Als Highlight des Programms erwies sich die Fahrt in die 150 Meter tiefen Schächte der Bergwerksgrube – eine Gelegenheit, die bei den hochsommerlichen Temperaturen von Erwachsenen wie Kindern begeistert wahrgenommen wurde. Der Tag endete für die Gäste mit einem hessischen Grill-Buffer mit Live-Musik und dem guten Gefühl, ihrer neuen Heimat Mittelhessen ein gutes Stück nähergekommen zu sein.

Newcomers Guide

Ein Newcomers Guide wird von David Hart, Communication Solution GmbH, und dem Arbeitskreis Willkommenskultur der Regionalmanagement Mittelhessen GmbH herausgegeben. Das aktualisierte zweisprachige Magazin mit vielfältigen Informationen, Tipps und Adressen kann in gedruckter Form oder als Smartphone-App über das Büro des Dual Career Service der JLU bezogen werden.

dual.career@admin.uni-giessen.de

AUS DEN GRADUIERTENZENTREN

• Mentoring MEWIMA: „Einstieg in die Promotion“ und „Einstieg ins Wissenschaftsmanagement“

Im Wintersemester 2015/16 starten an der JLU zwei neue Mentoring-Programme: „Einstieg in die Promotion“ hat zum Ziel, promotionsinteressierte Studierende der JLU bei der Entscheidung über eine Promotion zu unterstützen und auf den Start einer Promotion vorzubereiten.

„Einstieg ins Wissenschaftsmanagement“ richtet sich an Promovierende und Postdoktorierende aller Fachbereiche, die sich für einen Karriereweg im Wissenschaftsmanagement interessieren. Neben der Begleitung durch Mentorinnen und Mentoren beinhalten die Programme außerdem Workshops und Netzwerkveranstaltungen.

Weitere Informationen und Bewerbungsunterlagen gibt es bei Projektkoordinatorin Silke Rapp (silke.rapp@ggs.uni-giessen.de) sowie auf der Homepage.

MEWIMA ist ein gemeinsames Projekt der Graduiertenzentren GGS, GGK/GCSC und GGL sowie des Career Centre im ZfbK und des ZfL. www.uni-giessen.de/cms/mewima

International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) / Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK)

• On_Culture: Das neue open-access e-Journal des GCSC

On_Culture ist ein neues open-access e-Journal, das von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern am International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) konzipiert und herausgegeben wird. Der Fokus liegt auf Transparenz und Offenheit sowie auf Reflexivität und Prozessen der Metaisierung im Umgang mit kulturwissenschaftlichen Konzepten. Dabei bedient sich die Zeitschrift unterschiedlicher Formate und Darstellungsweisen: Peer-reviewed-Aufsätze, Sammelrezensionen sowie artistische und experimentelle Aufarbeitungen werden in einer modernen, technischen Schnittstelle abgebildet.

Die erste Ausgabe, die voraussichtlich im Frühjahr 2016 erscheint, widmet sich dem Thema Emergence/Emergency aus kulturwissenschaftlicher Perspektive. Sie wird sowohl Einblicke in aktuelle Fragestellungen und Problemfelder geben als auch diese mit Hilfe innovativer theoretischer und methodischer Ansätze beleuchten.

Gießener Graduiertenzentrum Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (GGS)

• Netzwerk „Evidence-based Management“

Nach dem erfolgreichen Start des Netzwerks „Evidence-based Management“ (EBM) im Sommersemester 2014, findet im November 2015 (das Datum wird auf der Homepage bekannt gegeben) das zweite Treffen des Netzwerks EBM statt. Thema des Treffens ist dieses Mal „Produktivität und Schutz des geistigen Eigentums“. Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus allen Disziplinen, die in Form eines kurzen Impulsreferats ihre Forschung rund um das Schwerpunktthema vorstellen möchten, können sich bis zum 10. Oktober an Dr. Eva-Maria Aulich (eva-maria.aulich@ggs.uni-giessen.de) wenden. Ebenso können sich Interessierte per E-Mail an Dr. Eva-Maria Aulich für das Netzwerktreffen anmelden.

Das Netzwerk Evidence-based Management (EBM) bietet eine Plattform, um sich regelmäßig mit Führungspersonlichkeiten aus der Wirtschaft auszutauschen, das eigene professionelle Netzwerk zu erweitern, die Karriereperspektiven in der Wirtschaft aktiv zu verbessern, Impulse aus der Praxis für die Forschung zu erhalten und gleichzeitig Wirkung durch die eigene Forschung in der Wirtschaft zu entfalten.

www.uni-giessen.de/cms/ggs/ebm

Prof. Gerhard Seifert †

* 7. Februar 1929 • † 6. Juli 2015

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Biologie und Chemie trauern um Prof. Dr. rer. nat. Gerhard Seifert, der am 6. Juli 2015 im Alter von 86 Jahren verstorben ist.

Nach dem Studium der Biologie an der Universität Jena sammelte Gerhard Seifert dort sowie an der Biologischen Zentralanstalt Naumburg/Saale seine ersten beruflichen Erfahrungen und wurde 1959 promoviert. Nach seinem Wechsel an die Universität Erlangen war er als Wissenschaftlicher Assistent an den Universitäten Tübingen und Köln tätig und habilitierte sich 1968 an der Kölner Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät für das Fach Zoologie. 1972 erfolgte seine Ernennung zum Professor für Zoologie an der JLU.

Prof. Seiferts Vorlesungen, Seminare und Publikationen waren immer an praxisbezogenen Fragen orientiert. Er hat sich nicht nur einen herausragenden Ruf als Wissenschaftler erarbeitet, sondern auch die Gießener Zoologie über Jahre wesentlich geprägt. 1975 hatte er einen ehrenvollen Ruf an die Universität Ulm abgelehnt. Im Studienjahr 1979/80 stand er als Dekan dem



Prof. Gerhard Seifert

ehemaligen Fachbereich Biologie vor. Sein Eintritt in den Ruhestand erfolgte zum Ende des Sommersemesters 1992.

Prof. Seifert war ein besonders verantwortungsvoller Wissenschaftler und ein geschätzter akademischer Lehrer und Kollege.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Biologie und Chemie werden Prof. Dr. Gerhard Seifert stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen; Prof. Dr. Volker Wissemann, Dekan des Fachbereichs o8 – Biologie und Chemie



Der neuen Heimat schon ein wenig nähergekommen: Zugezogene Bürgerinnen und Bürger konnten sich umfassend informieren.

Der Schlüssel des Sächsischen Landrechts

Von Dr. Olaf Schneider

Recht war schon immer eine komplexe Materie: In alter Zeit wurde es zunächst mündlich weitergegeben, dann erstmals niedergeschrieben, sodann neu ausgelegt, für Gerichtsurteile verwendet und bald wieder verändert. Da war und ist es schwierig, den Überblick zu behalten – damals wie heute. Einen bedeutenden Schritt stellte deshalb im Mittelalter die Aufzeichnung des Sachsenspiegels durch Eike von Repgow (Reppichau bei Dessau) im Auftrag des Grafen Hoyer von



Falkenstein zwischen 1220 und 1230 in mittelniederdeutscher Sprache dar. Es handelt sich um das erste deutsche Rechtsbuch. Der Text ist heute vor allem aufgrund der Illustrationen in den schönsten vier Handschriften bekannt (Dresden, Heidelberg, Oldenburg und Wolfenbüttel), die den Inhalt erläutern und durchsuchbar machen. Angewendet wurde der Sachsenspiegel im Norden des Heiligen Römischen Reiches und im Zuge der Ostsiedlung sogar bis weit über das heutige Polen hinaus. Er wirkte gemeinsam mit dem Magdeburger Stadtrecht (seit Ende des 13. Jahrhunderts) und

dem in Magdeburg für dieses Stadtrecht installierten zentralen Schöffengericht als Berufungsinstanz. Für den süddeutschen Raum entstand um 1275 in Augsburg der Schwabenspiegel, auch Kaiserrecht genannt. Der Sachsenspiegel erhielt bald Kommentare in Form interpretierender Randnotizen, sogenannter Glossen. Die bekannteste ist die des brandenburgischen Hofrichters Johann von Buch (Anfang des 14. Jahrhunderts). Doch ein wirklich systematischer und damit schneller inhaltlicher Zugang zum Rechtstext fehlte. Man versuchte ihn bald mit sogenannten „Rechts-ABCedaren“, die ausgehend von alphabetisch aufgelisteten Sachverhalten als Schlagworten (wie Knecht, Korn, Land, Morden etc.) die relevanten Rechtspassagen als Zitate aufzuführen.

Ein solches Werk, der „Schlüssel des Sächsischen Landrechts“, wurde 1421–1432 in mehreren Stufen zusammengestellt, wobei sich die originale Arbeitshandschrift aus Papier bis heute in Zwickau erhalten hat. Als Grundlage benutzte der geistliche Verfasser den Sachsenspiegel mit Glosse sowie den Schwabenspiegel. Alle diese Texte fanden als Belegstellen ausführlich Eingang in sein umfangreiches Opus mit komplexem Register- und Verweissystem, wenn auch der Sachsenspiegel im Vordergrund stand.

Um 1500 befand sich diese Handschrift noch im brandenburgischen Zisterzienserkloster

Lehnin (zwischen Potsdam und Magdeburg) und kam dann 1533 als Ausleihe an einen Dr. Kaspar Barth mit Magdeburger Beziehungen. Der Zwickauer Philologe Christian Daum (1612–1687) kaufte sie von Barths gleichnamigem Enkel. Daums Bibliothek gelangte dann 1694 in die Ratsbibliothek Zwickau. Als Entstehungsort der Urhandschrift wird Lehnin selbst oder Leipzig angenommen, wo Lehniner Mönche studierten, aber auch Schlesien.

Dies alles hat 1928 in einer glänzenden Studie die jüdische Freiburger Juristin Dr. Erika Si-



Der Schlüssel des Sächsischen Landrechts.

1942 in Auschwitz ermordet wurde. Eine bittere Ironie der Geschichte ist, dass der damalige Kieler Professor Karl August Eckhardt (1901–1979) noch 1929 die positivste Rezension zur ihrer Arbeit verfasste. Er galt als talentierter Rechtshistoriker, bis er in verschiedenen Institutionen des nationalsozialistischen Deutschlands mit belegbarer Überzeugung Karriere machte, weshalb er nach 1945 keinen neuen Ruf mehr erhielt. Eckhardt schlägt 1929 als möglichen weiteren Abfassungsort Magdeburg vor, den Sitz des Schöffengerichts.

Wenigstens 17 Handschriften des „Schlüssels“ sind heute bekannt, gedruckt wurde er jedoch nie. Eine davon befindet sich in der Universitätsbibliothek Gießen (Hs 970). Sie ist etwas Besonderes. Das wissen wir durch Erika Sinauer, die sie 1924 in Freiburg und 1927 in Karlsruhe

als Fernleihe einsah. Es handelt sich um die einzige erhaltene, noch dazu repräsentative, unmittelbare und zeitnahe Abschrift der letzten Bearbeitungsstufe des Originals von 1432. Goldinitialen schmücken manche Seite. Aus Stabilitätsgründen besteht sie aus wertvollem, belastbarem Pergament und Papier, insgesamt 525 Blätter. Sie muss deshalb für einen bedeutenden Auftraggeber gefertigt worden sein, vielleicht das Magdeburger Gericht oder Kloster Lehnin. Dass sie bald einen neuen Einband erhielt, zeigt, wie intensiv sie genutzt wurde.

Der ehemals Gießener Rechtsprofessor und spätere Wiener Reichshofgerichtsrat Heinrich Christian von Senckenberg (1704–1768) erstand die Handschrift an der Donau aus dem Besitz des Juristen und Reichshofrats Karl Wilhelm von Gärtner (1700–1760), der aus Dresden stammte und u. a. in Leipzig wirkte. Senckenberg beschäftigte sich spätestens 1759 mit dem „Schlüssel“, wenn auch seine Thesen schnell revidiert wurden.

Die Handschrift gelangte im Jahr 1800 als Schenkung seines Sohnes Renatus Carl in die Universitätsbibliothek Gießen. Ein Wasserschaden hatte ihr zugesetzt. Durch die großzügige Spende der Hochzeitsgesellschaft von Antje und Henning Lobin 2014 ist sie gesichert worden und kann jetzt online betrachtet werden: <http://digisam.ub.uni-giessen.de/diglit/hs-970>.



Deutlich erkennbar sind die Schlagworte in Rot.

nauer (*1896) erforscht, die 1940 in das Internierungslager Gurs in den französischen Pyrenäen verschleppt und wahrscheinlich



Stimmungsvoll: Mystische Nacht in der Universitäts-Aula.

Stimmungsvolle Mystische Nacht

Dritte Mystische Nacht mit Musik, Kunst und Dichtung – Impulse zu abrahamitischen Religionen

chb. Ein Gong ertönt – die kollektive Antwort ist leises Rascheln, einzelnes Hüsteln dann, allmählich, raumgreifende Stille. Wenn Universitätsmusikdirektor Stefan Ottersbach den Einsatz gibt, die Instrumente des Universitätsorchesters aber schweigen, dann ist „Mystische Nacht“ in Gießen.

Stimmungsvoll ging es am 18. September in der Aula zu. Das Stück „4,33“ von John Cage war nur einer von vielen Programmpunkten einer langen Nacht, die einen Bogen spannte von der Musik zu Malerei und Dichtung in

den drei Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam.

Eingeladen hatten zu dem synästhetischen Erlebnis besonderer Art in der Uni-Aula das Evangelische Dekanat Gießen und die Evangelische Studierendengemeinde (ESG) gemeinsam mit der JLU; und viele Gäste ließen es sich nicht entgehen. Initiator war wiederum der evangelische Theologieprofessor und Pfarrer der Evangelischen Studierendengemeinde Gießen, Prof. Dr. Wolfgang Achtnr, der zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Philosophen

und Künstler unterschiedlichster Fachrichtungen als Referentinnen und Referenten gewinnen konnte.

Neben Vorträgen und Gesprächen stand die Musik des Gegenwarts Komponisten Arvo Pärt im Mittelpunkt des achtstündigen Mystik-Marathons. Gedichte und Texte von Josef von Eichendorff über Gottfried Benn bis hin zu Rainer Maria Rilke trug Martin Gärtner vom Stadttheater Gießen vor, visuell begleitet von den Video-Künstlern Christian Gammel und Jean-Noel Lenhard.

[BÜCHER]

Fragmenta Gissensia

Entbehrlich gewordene Pergamenthandschriften fanden im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit häufig Wiederverwendung, indem sie neu zurechtgeschnitten und als Einbandverstärkung oder als Umschläge eingesetzt wurden. Auch in den Sammlungen der Gießener Universitätsbibliothek (UB) finden sich solche recycelten Zeugnisse – wie der Rest eines zwispaltig beschriebenen Blattes, das einen Abschnitt aus Augustinus, De civitate dei, II enthält.



Auf der anderen Seite des Blattes stehen Verse, in denen das Werk De civitate dei gerühmt wird. Sie konnten bisher in den einschlägigen Datenbanken nicht identifiziert werden.

Dr. Bernd Bader, der frühere Leiter der Sammlungen der UB, hat die Ergebnisse seiner handschriftenkundlichen und philologischen Forschungen zu den Fragmenten, die Texte antiker lateinischer Literatur enthalten, nun erstmalig veröffentlicht. Berücksichtigt werden Texte bis ca. 600, Schwerpunkte bilden Ovid, Festus Pauli, Josephus, Augustinus, Gregor d. Gr. und Homiliare.

Bernd Bader: *Fragmenta Gissensia. Antike lateinische Literatur in Handschriftenfragmenten der UB Gießen. Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv Gießen* 63, GEB 2015, 264 Seiten, 18,50 Euro, ISBN 978-3-944682-04-4; frei zugänglich unter <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2015/11396/>

„Ich kann nicht vergessen und nicht vergeben“

Am 1. Februar 2015 konnte Lucille Eichengreen ihren 90. Geburtstag feiern. Dieses hohe Lebensalter war von denen, die sie und ihre Familie deportierten und in den Tod schickten, nicht vorgesehen. Dass sie vier Lager überlebt hat, grenzt an ein Wunder. Es ist diversen Zufällen, aber auch ihrer Lebenskraft geschuldet. Dass sie Jahrzehnte nach der Befreiung die Kraft und Stärke gefunden hat, von dem Erlebten und Erlittenen zu berichten, im Land der Täter Zeugnis abzulegen, verdient Dank und tiefen Respekt.

In einer Festschrift lassen die Herausgeber Ursula Wamser und Wilfried Weinke Freunde und Kollegen, Lehrer, Gedenkstättenleiter, Wissenschaftler und Journalisten zu Wort kommen, um Lucille Eichengreen zu würdigen. Es finden sich darunter auch Beiträge von Hon.-Prof. Dr. Sascha Feuchert, Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur an der JLU, und seinem Vorgänger, dem Germanisten Prof. i.R. Dr. Erwin Leibfried. Herausgeber Weinke dürfte vielen an der JLU noch durch seine Ausstellung „... ein sehr lebhaftes Vielerlei – Erinnerungen an Rudolf Frank“ im Jahr 2011 bekannt sein.



Ursula Wamser und Wilfried Weinke (Hrsg.): „Ich kann nicht vergessen und nicht vergeben“, *Festschrift für Lucille Eichengreen*, Konkret Literatur Verlag, 2015, 176 Seiten, 15,00 Euro, ISBN 978-3-89458-292-0

Wie man in eine Seifenblase schlüpft

„Die Welt der Mathematik in 100 Experimenten“ stellt Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher, Initiator und Leiter des Mathematikums, in seinem neuen Buch vor.

Man zieht an einem Seil, ein Reifen hebt sich nach oben, dabei bildet sich eine Seifenhaut und man schlüpft für einige Augenblicke in eine große Seifenblase. Diese und weitere 99 mathematische Experimente, die die meisten Uni-Angehörigen bei ihren Besuchen im Gießener Mathe-Mitmach-Museum bereits kennengelernt haben dürften, beschreibt Beutelspacher. Und er erklärt, wie aus diesen Erfahrungen „wie von selbst“ mathematische Erkenntnisse werden. Ob „Würfelschlange“, „Chaospendel“, „Faxenspiel“, „Quadriek“, „Verschwundenes Kind“, „Parabelrechner“ oder eben die „Riesenseifenhaut“: alle vorgestellten Experimente stammen aus dem Mathematikum.

Der Titel des Buches bezieht sich auf eines der beliebtesten Experimente – die Riesenseifenhaut. Zahlreiche Besucher haben sich schon in den Seifenhautring gestellt und fasziniert dabei zugehört, wie sich eine wunderschön bunt schillernde Seifenblase um sie gebildet hat.



Albrecht Beutelspacher: *Wie man in eine Seifenblase schlüpft – Die Welt der Mathematik in 100 Experimenten*, Verlag C.H. Beck, 2015, 319 Seiten, 19,95 Euro, ISBN 978-3-406-68135-6

Ehrenpreis für Fabian Lotz

Bundesinnenministerium zeichnet den Studenten für sein sportliches Lebenswerk aus – Glückwünsche des JLU-Präsidiums

dit. Fabian Lotz, Turner und Lehramtsstudent der JLU, ist mit dem Ehrenpreis des Bundesministeriums des Inneren ausgezeichnet worden. Dies teilte der Allgemeine Deutsche Hochschulsportverband (adh) mit. Der Preis sei die Anerkennung seines Mutes und des Kampfeswillens in seiner Sportart, sagte der Ministeriumsvertreter Manfred Limbach während der Verleihung im Rahmen der 29. Sommer-Universiade in Gwangju in Südkorea. Fabian Lotz nahm für den Allgemeinen Hochschulsport (ahs) der JLU an den Weltspielen der Studierenden teil, die mittlerweile als größte Multisportveranstaltung der Welt nach den Olympischen Spielen gelten.

Das JLU-Präsidium gratulierte dem jungen Sportler herzlich zu dem Ehrenpreis, der Lotz sportlichem Lebenswerk gilt: „Wir haben großen Respekt für den Kampfeswillen, mit dem Fabian Lotz auch nach seiner schweren Verletzung weitergemacht hat“, sagte Prof. Dr. Winker, Vizepräsident für wissenschaftliche Infrastruktur. „Dass er neben seinem Studium für unseren Allgemeinen Hochschulsport in



Fabian Lotz bei der Sommer-Universiade in Südkorea.

Südkorea angetreten ist, erfüllt uns mit Stolz.“

Der beste Freund von Universiade-Sieger Fabian Hambüchen war bei einer Übung während der Hessischen Meisterschaften 2006 abgerutscht und auf den Kopf gefallen. Lotz brach sich dabei einen Halswirbel, turnte in den Folgemonaten allerdings weiter, da die schwere Verletzung unerkannt blieb. Mit diesem lebensbedrohlichen Bruch wurde er 2007 mehrfacher Hessischer Meister sowie Dritter und Vierter bei der Deutschen Meisterschaft. Nach Beschwerden in Rücken und Brustwirbelsäule wurde zwei Jahre später der Bruch diagnostiziert und Lotz operiert.

Trotz der psychischen Belastung turnte der Gießener weiter und schaffte so neben einigen Deutschen Hochschulmeistertiteln auch die Wiederholung seines Podestplatzes bei der Deutschen Meisterschaft 2014. Höhepunkt seiner bisherigen internationalen Hochschulsportkarriere war der vierte Platz im Teamwettbewerb der Universiade 2013 in Kazan.

(Siehe auch Seite 1.)

Perspektivwechsel: Flüchtlinge in Israel

Refugee Law Clinic der JLU trifft Refugee Rights Clinic der Universität Tel Aviv / Israelisches Flüchtlingsrecht und Lebenssituation von Flüchtlingen im Fokus

Von Janina Giesecking

Im Juni hatte die Refugee Law Clinic (RLC), ein praxisbezogenes Ausbildungsprojekt der JLU im Flüchtlingsrecht, für eine Woche Gelegenheit, Ausbildung und Arbeit der Refugee Rights Clinic (RRC) der Universität Tel Aviv kennenzulernen und sich über die Situation von Geflüchteten in Israel zu informieren. Der Besuch fand statt im Rahmen des deutsch-israelischen Jubiläumsjahres „50 Jahre Diplomatische Beziehungen“ und wurde gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

Auf dem Programm standen neben einem intensiven Austausch der deutschen und israelischen Studierenden zu asylrechtlichen Fragestellungen

vor allem der Besuch von Nichtregierungsorganisationen in Tel Aviv, der Knesset (Parlament), dem Obersten Gerichtshof in Jerusalem und dem in der Negev-Wüste liegenden Flüchtlingslager Holot.

In Israel leben ungefähr 50.000 Flüchtlinge, die meisten von ihnen kommen aus Eritrea und dem Sudan. Allein im Süden von Tel Aviv, im Stadtteil Neve Sha'anan, versuchen 30.000 von ihnen ihren Alltag zu meistern. Alle zwei Monate müssen sie eine Art Duldungspapier verlängern lassen, sonst droht ihnen Verhaftung. Staatliche Unterstützung und medizinische Versorgung erhalten sie nicht. Die israelische Regierung bezeichnet die Geflüchteten als Eindringlinge (infiltrators). 2012 baute sie einen 240 km langen

Zaun an der israelisch-ägyptischen Grenze und versperrte so den Fluchtweg über die Sinai-Halbinsel. In Gesprächen betonten Mitglieder der Refugee Rights Clinic sowie der Knesset-Abgeordnete Dov Khanin die Schwierigkeit der alltäglichen Arbeit im Einsatz für die Rechte von Flüchtlingen unter einer rechts-religiösen Regierung und in einer nach rechts rückenden Dolmetschern oder eine zeitlich beschränkte Aufenthaltsdauer im Lager Holot. Dennoch bliebe vielen Geflüchteten der Zugang zu einem fairen Asylverfahren verwehrt. Die Anerkennungsquote in Asylverfahren liege zudem unter einem Prozent. Ge-

flüchtete, die wir vor dem Lager Holot treffen konnten, berichteten von ihrer als ausweglos und rechtlos empfundenen Situation. Sie erzählten, die Regierung biete seit ein paar Jahren 3.500 Dollar an – eine Rückkehrhilfe solle das sein, die aber von den wenigsten angenommen wird. Die Zukunft sei für die meisten in Holot ungewiss.

Die zahlreichen Eindrücke und Gespräche während der Reise haben uns oft erstaunt, manchmal erschreckt und fast immer nachdenklich gestimmt. Die Reise war der Beginn eines Dialogs mit der Refugee Rights Clinic als wichtiger zivilgesellschaftlicher Akteur zum Themenkomplex Migration, Flucht und Asyl in Israel. Eine Fortsetzung dieses Dialogs ist für Juni 2016 in Gießen geplant.

29 neue Auszubildende an der JLU

Rallye über den Campus zum Kennenlernen des neuen Arbeitsplatzes

pm. 29 junge Menschen haben in diesen Tagen ihre Ausbildung an der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU), einem der größten und vielseitigsten Ausbilder der Region, begonnen. Die neuen Auszubildenden wurden am 24. September 2015 im Magarete-Bieber-Saal von JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee begrüßt. Anschließend wurden sie auf eine

Rallye geschickt, bei der sie ihren neuen Arbeitsplatz besser kennenlernen sollten.

Die Aufgaben führten sie vom Bereich des Hauptgebäudes der JLU über das Hochschulrechenzentrum und die Veterinärmedizin bis hin zum Allgemeinen Hochschulsport und die Präsidialverwaltung. Die Rallye wurde von der Jugend- und Auszubildendenvertretung der JLU und

dem Personaldezernat entwickelt.

So unterschiedlich wie die Stationen ihrer Rallye waren, sind auch die Ausbildungsplätze der Neulinge. Das Ausbildungsspektrum der JLU umfasst unter anderem Chemielaborantinnen und Chemielaboranten, Fachangestellte für Medien und Information, Fachinformatikerinnen und -informatiker,

Landwirtinnen und Landwirte, Tiermedizinische Fachangestellte, Feinwerkmechanikerinnen und Feinwerkmechaniker sowie Tierpflegerinnen und Tierpfleger. An der Ausbildung beteiligten sich die Fachbereiche mit ihren Laboren, Werkstätten, Lehr- und Versuchsbetrieben sowie zahlreiche Zentrale Einrichtungen und die Präsidialverwaltung.

Die neuen Auszubildenden der JLU:

- Chemielaborant/in:** Felix Kuhnert, Dailyn Ann Röder, Mizgin Marankoz, Lisa Bettina Regina Vorig, Marie Sophie Sorg
- Fachangestellte/r für Medien und Information, Fachrichtung Bibliothek:** Juliane Friedrich, Michele Prüß
- Fachinformatiker/in, Fachrichtung Systemintegration:** Marcel Dürrmann, Daniel Ryschow
- Feinwerkmechaniker/in:** Nico Ketter, Patricia Kopp
- Gärtner/in, Fachrichtung Zierpflanzenbau:** Juliette Jethea Kellermann
- Inspektoranwärter/in in der**

- allgemeinen Verwaltung:** Mathias Beck, Kirstiyen Ecer
- Landwirt/in:** Christian Lind, Leon Ralf Eisenbach, Luisa Horlacher, Justus Fuhrmann, Jan Tewes
- Mikrotechnologe/in:** Viktoryia Vatuliak
- Tiermedizinische Fachangestellte/r:** Desiree Krempel, Vanessa Schaupp, Anna-Lene Klaas, Sophie Kutscher
- Tierpfleger/in, Fachrichtung Klinik und Forschung:** Anna-Lena Nusko, Christophe Furtado Lima
- Verwaltungsfachangestellte/r:** Carina Stefani Wenglorz, Lisa-Marie Schäfer, Carina Rich



Katrin Tutz (l.) und JLU-Präsident Prof. Mukherjee (4.v.r.) begrüßten die neuen Auszubildenden.

5.783 Kilogramm CO₂ eingespart

18 JLU-Teams legen beim Stadtradeln insgesamt 40.160 Kilometer zurück – Verwaltung das größte, Anglistik das fahrradaktivste Team

cl. Radeln für den Klimaschutz – das taten 262 JLU-Angehörige beim Stadtradeln vom 20. Juni bis zum 10. Juli. Insgesamt hatten sich an der JLU 18 Radelteams gebildet; das größte davon mit 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmern in der Verwaltung. Dieses Team legte mit 6.263 Kilometern auch die meisten Kilometer zurück und sparte damit 902 Kilogramm Kohlendioxid (CO₂) ein.

Das fahrradaktivste JLU-Team dagegen war auch das kleinste: Die beiden Mitglieder des Teams JLU-Anglistik radelten in den drei Wochen im Durchschnitt je 234 Kilometer – dicht gefolgt vom Dekanat des Fachbereichs Medizin, das 226 Kilometer pro Kopf schaffte. Die Anglistik war damit auch das beste JLU-Team in der Rangliste der Kommune: Dort erreichte sie Platz 14 von 76 bei den fahrradaktivsten Teams in Gießen.

Auch die Gesamtbilanz kann sich sehen lassen: Insgesamt

legten die JLU-Radlerinnen und -Radler 40.160 Kilometer zurück und sparten damit 5.783 Kilogramm CO₂ ein.

Das Stadtradeln dient dem Klimaschutz sowie der Radverkehrsförderung. Ziel ist es, Bürgerinnen und Bürger zur Benutzung des Fahrrads im Alltag zu sensibilisieren und die Themen Fahrradnutzung und Radverkehrsplanung verstärkt in die kommunalen Parlamente einzubringen.



STADTRADELN
Radeln für ein gutes Klima

gerinnen und Bürger zur Benutzung des Fahrrads im Alltag zu sensibilisieren und die Themen Fahrradnutzung und Radverkehrsplanung verstärkt in die kommunalen Parlamente einzubringen.

.....
www.stadtradeln.de

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN	
FB 01 – Rechtswissenschaft	Lehre für Medizinstudierende realisieren ließe. <i>Prof. Dr. Martin Kersting</i> , Abteilung für Psychologische Diagnostik, ist von der Zeitschrift Personalmagazin (Ausgabe 9/15) zu einem der „40 führenden Köpfe des Personalwesens“ gekürt worden. Damit zeichnet die Redaktion Personen aus, die „in ihrem Fachgebiet exzellent sind und die Human Resources-Welt voranbringen“.
FB 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften	<i>Dhaka Ram Bhandari</i> aus der Arbeitsgruppe von <i>Prof. Dr. Bernhard Spengler</i> im Institut für Anorganische und Analytische Chemie hat an der 65. Lindauer Nobelpreisträgertragung teilgenommen. Er hatte sich in einem mehrstufigen internationalen Auswahlverfahren durchgesetzt. Insgesamt nahmen an der Tagung 65 Preisträgerinnen und Preisträger sowie mehr als 650 Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus 88 Ländern teil, die in den Bereichen Medizin, Physik oder Chemie forschen. Die interdisziplinäre Tagung dient dem Austausch, der Vernetzung und der Inspiration. <i>Dr. Jonas Zimmermann</i> hat den diesjährigen Ludwig-Jungermann-Preis erhalten. Er wurde ausgezeichnet für seine Promotion mit dem Titel „DNA Barcoding und eDNA Barcoding in Diatoms“, in der es ihm auf vorbildliche Weise gelungen ist, Techniken zur molekularen Identifikation von Kieselalgen zu entwickeln und diese mit morphologischen Methoden zu vergleichen. Der Ludwig-Jungermann-Preis ist mit 1.000 Euro dotiert und wird gestiftet von dem Gießener Biologen <i>Prof. i. R. Dr. Reinhard Schnetter</i> , der dem Institut für Botanik der JLU bis heute eng verbunden ist.
FB 06 – Psychologie und Sportwissenschaft	Das einjährige Bestehen ihres unter dem Dach der Von-Behring-Röntgen-Stiftung errichteten „Netter-Stiftungsfonds“ feierten die Stiftungsgründer <i>Prof. Dr. Dr. Petra Netter</i> , von 1979 bis 2002 Professorin für Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung an der JLU, und <i>Prof. Dr. Karl Joachim Netter</i> , der an der Philipps-Universität Marburg tätig war, mit dem Präsidenten der Von-Behring-Röntgen-Stiftung <i>Friedrich Bohl</i> am 3. Juli. Die Stiftung mit einem Stiftungskapital in Höhe von 50.000 Euro hat die Forschungs- und Nachwuchsförderung in der Medizin an den Hochschulen in Gießen und Marburg zur Aufgabe. <i>Prof. em. Dr. Paul E. Nowacki</i> , Sportmedizin, hat an dem 76. Ordentlichen Medizinischen Fakultätentag (oMFG) an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel teilgenommen und die Grüße des Fakultätentages Sportwissenschaft (FTS) überbracht. Er bat die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, an ihren Universitäten zu prüfen, ob sich ein fakultatives Angebot der sportmedizinischen und trainingswissenschaftlichen

FB 09 – Agrarwissenschaften, Ökotropologie und Umweltmanagement

Prof. Dr. Katja Becker, Professur für Biochemie und Molekularbiologie und Mitglied der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina, hat beim Parlamentarischen Abend zum Thema „Globale Allianz für neue Antibiotika“ des Verbandes Forschender Arzneimittelhersteller e.V. (vfa) am 16. September in Berlin einen Vortrag zum Thema „Forschung: Lösungsansätze aus Sicht der Wissenschaft“ gehalten.
Stephanie Rupp, Studentin der Ernährungsökonomie, ist eine von insgesamt 30 Stipendiatinnen und Stipendiaten des Förderprogramms „MINT Excellence“ der Manfred Lautenschläger-Stiftung für Studierende

der Mathematik, Naturwissenschaften, Informatik und Technik. Sie erhält damit zwei Jahre lang eine Unterstützung von jeweils 750 Euro pro Semester – insgesamt 3.000 Euro. *Rupp* setzte sich in einem mehrstufigen Auswahlverfahren unter bundesweit rund 1.000 Bewerberinnen und Bewerbern durch. Dabei war sie in der Kategorie „Social Excellence“ erfolgreich, die besonderes soziales Engagement auszeichnet.

FB 11 – Medizin

Prof. Dr. Dr. Friedrich Grimmer, Zentrum für Innere Medizin, ist Leiter des Wissenschaftlichen Beirates des „Deutschen Palliativsiegels“. Das Siegel wurde mit dem Ziel entwickelt, stationäre Versorger wie Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen auszuzeichnen, die eine gute oder sehr gute Versorgungsqualität Schwerstkranker und Sterbender nachweisen können. Um die Geltung und Wirkung der Siegelvergabe zu garantieren und fachlich evaluierend weiterzuentwickeln, wurde der wissenschaftliche Beirat etabliert.

Prof. Dr. Joachim Kreuder, Kinderheilkunde, ist zum Studiendekan des Fachbereichs Medizin wiedergewählt worden. Seine neue Amtsperiode hat am 1. Oktober begonnen.

Prof. Dr. Uwe Lange, Professur für internistische Rheumatologie, Osteologie, Physikalische Medizin, ist zum Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Physikalische Medizin und Rehabilitation (DGPMR) gewählt worden.

Prof. Dr. Birgit Lorenz, Direktorin der Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde, wurde durch den Hessischen Minister für Wissenschaft und Kunst, Boris Rhein, für fünf Jahre zur Vizepräsidentin der Von-Behring-Röntgen-Stiftung bestellt. Sie hat am 1. Oktober die Nachfolge von *Prof. Dr. Wolfgang Weidner* angetreten.

Prof. h.c. Dr. Dr. Dr. h.c. Reinhard Schnettler, ehem. Direktor der Klinik

schen mit intellektuellen Beeinträchtigungen an der Technischen Universität Dortmund erhalten.

FB 04

PD Dr. phil. Gerson Reuter, Universität Marburg, hat den Ruf auf die W2-Professur für Philosophie mit dem Schwerpunkt Philosophie der Lebenswissenschaften erhalten.

FB 05

Dr. phil. Joanna Rostek, Universität Passau, hat den Ruf auf die W1-Juniorprofessur für Anglophone Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaft erhalten.

FB 06

Juniorprofessor Dr. phil. Michael Mutz, Universität Göttingen, hat den Ruf auf die W2-Professur auf Zeit für Sozialwissenschaften des Sports erhalten.

FB 11

Prof. Dr. med. Florian M. E. Wagenlehner, Universität Gießen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Urologie, Kinderurologie und Andrologie erhalten.

Rufannahmen

FB 03

Juniorprofessor Dr. phil. Bernd Käpplinger, Humboldt-Universität Berlin, hat den Ruf auf die W3-Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Weiterbildung angenommen.

Prof. Dr. phil. Matteo Nanni, Universität Basel, hat den Ruf auf die W2-Professur für Historische Musikwissenschaft angenommen.

FB 05

PD Dr. phil. Falk Seiler, Universität

und Poliklinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie, hat eine Spendenaktion der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Unfallchirurgie (DGU) initiiert. Er war selbst gerade unterwegs zum Basislager des Mount Everest und nur noch 500 Meter entfernt, als das Erdbeben begann. Auf seinem Weg zurück nach Kathmandu hat er die Zerstörungen und das Leid hautnah erlebt. *Schnettler* machte sich vor Ort ein Bild, setzte sich mit der DGU in Verbindung und übernahm die Sammlung, die Koordination und den Transport der über den Spendenaufruf eingegangenen gebrauchten und neuwertigen OP-Ausstattungsmaterialien nach Nepal. Im Juni und Juli trafen die Hilfst Transporte in Kathmandu ein. Zum Spendenvolumen gehörten auch Platten und Schrauben im Wert von 70.000 Euro der Firma aap Implantate AG. *Schnettler* selbst überbrachte dem Patan Hospital diese Materialien, als er 14 Tage nach dem Erdbeben nach Kathmandu flog und das chirurgische Personal im Umgang damit schulte. Ebenso im Gepäck waren neun akkubetriebene Bohrmaschinen im Wert von rund 65.000 Euro, gespendet von der Firma Stryker Deutschland. Diese wurden während einer Feierstunde in Anwesenheit des deutschen Botschafters übergeben. Anschließend kamen die Bohrmaschinen direkt zum Einsatz, indem *Schnettler* gemeinsam mit den nepalesischen Kolleginnen und Kollegen fünf Tage lang Patientinnen und Patienten vor Ort operierte.

Foto: Katrina Friese



Hoch hinaus wollen sicher nicht nur Karl und Theo. Die beiden Jungen stellen unter Beweis, dass die Schaukel am Philosophikum II aus Kindersicht höhentauglich ist. Auf einem Spielplatz neben der Cafeteria kann sich der Nachwuchs der Studierenden seit dem Sommer austoben. Die Schaukel, ein Sandkasten und ein Balancierbalken wurden aus QSL-Mitteln finanziert. Die Umsetzung geht auf ein Konzept von engagierten Studierenden der Kunstpädagogik zurück. Diese hatten sich im Rahmen einer Seminararbeit intensiv Gedanken gemacht, welche Möglichkeiten man den Kindern zum Spielen bieten könnte. Mitarbeiter des Dezernats E – Liegenschaften, Bau und Technik haben die Spielgeräte schließlich fertiggestellt. Selbstverständlich ist der Spielplatz vom TÜV abgenommen worden und entspricht den üblichen Sicherheitsstandards.

Mannheim, hat den Ruf auf die W3-Professur für Romanische Sprachwissenschaft mit dem Schwerpunkt Französisch angenommen.	W3-Professur für Mathematik mit dem Schwerpunkt Analysis abgelehnt.	Romanistik; <i>Ottmar Haberland</i> , Dezernat B 3; <i>Christiane Happel</i> , Zentrale Biotechnische Betriebseinheit; <i>Miriam Horch</i> , Botanischer Garten; <i>Heike Horn</i> , Universitätsbibliothek; <i>Antoinette Huhm</i> , Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische; <i>Bernd In derthal</i> , Dezernat E 2; <i>Sylvia Jäger</i> , Institut für Tierzucht und Haustiergenetik; <i>Prof. Dr. Gabriele Grita Klug</i> , Institut für Mikro- und Molekularbiologie; <i>Ellen Christel Krämer</i> , Dezernat B 5; <i>Gunhild Martels</i> , Radiologie; <i>Prof. Dr. Ulf Müller-Ladner</i> , Kerckhoff-Klinik / Rheumatologie und Klinische Immunologie; <i>Prof. Dr. Thomas Ernst Erich Phleps</i> , Institut für Musikwis-	<i>Hecker</i> , Institut für Ernährungswissenschaften; <i>Doris Hillgärtner</i> , Institut für Pflanzenbau- und Pflanzenzüchtung II; <i>Manfred Klingelhöfer</i> , Dezernat E 2; <i>Helge Eva Kriete</i> , Institut für Pathologie; <i>Norbert Kurmann</i> , I. Physikalisches Institut; <i>Prof. Dr. disc. pol. Claus Otto Leggewie</i> , Institut für Politikwissenschaft; <i>Gisela Mader-Zimmer</i> , Universitätsbibliothek; <i>Gerd Magdowski</i> , Institut für Anatomie und Zellbiologie; <i>Viktor Magel</i> , Institut für Slavistik; <i>Renate Neidhardt</i> , Institut für Virologie; <i>Jürgen Obermann</i> , Hochschulrechenzentrum; <i>Eva-Maria Peter</i> , Institut für Geographie; <i>Prof. h.c. Dr. med. vet. Dr.</i>
FB 07	FB 11	FB 11	
<i>PD Dr. rer. nat. Lorenz von Smekal</i> , Technische Universität Darmstadt, hat den Ruf auf die W2-Professur für Theoretische Physik mit Schwerpunkt Theoretische Hadronenphysik angenommen.	<i>Prof. Dr. Sabine Ruf</i> (W3-Professur für Kieferorthopädie) hat den Ruf auf die Professur für Kieferorthopädie an der Universität Nijmegen abgelehnt.	<i>PD Dr. med. Christian Apitz</i> , Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, Universitätsklinikum Ulm, für das Fachgebiet Kinderkardiologie. <i>PD Dr. med. Jörg Engel</i> , Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universitäts-Frauenklinik, für das Fachgebiet Gynäkologie und Geburtshilfe. <i>PD Dr. rer. nat. Dieter Glebe</i> , Akademischer Rat am Institut für Medizinische Virologie, für das Fachgebiet Virologie. <i>PD Dr. med. Andreas Hahn</i> , Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Kinderheilkunde und Jugendmedizin am Fachbereich Medizin, für das Fachgebiet Kinderheilkunde und Jugendmedizin. <i>PD Dr. med. Jens-Oliver Steiß</i> , Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Kinderheilkunde und Jugendmedizin am Fachbereich Medizin und Kinder-Pneumologe und -Allergologe in Fulda, für das Fachgebiet Kinderheilkunde und Jugendmedizin. <i>PD Dr. med. Gabor Szalay</i> , Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Chirurgie, Anästhesiologie und Urologie am Fachbereich Medizin, für das Fachgebiet Orthopädie und Unfallchirurgie. <i>PD Dr. med. Matthias Wolff</i> , Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Chirurgie, Anästhesiologie und Urologie, für das Fachgebiet Anästhesiologie und Intensivmedizin.	
FB 10	FB 11	FB 11	
<i>PD Dr. med. vet. Melanie Hamann</i> , Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Hannover, hat den Ruf auf die W2-Professur für experimentelle und klinische Veterinärpharmakologie angenommen. <i>Prof. Dr. med. vet. Michael Röcken</i> , Tierärztliche Klinik Starnberg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Chirurgie des Pferdes angenommen.	<i>Prof. Dr. med. Thilo Jakob</i> , Universität Freiburg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Dermatologie angenommen. <i>PD Dr. Nadine Schlüter</i> (Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde) hat den Ruf auf die W3-Stiftungsprofessur für Kariesforschung an der Universität Freiburg angenommen.	<i>Prof. Dr. med. Christine Brigitte Ruth Reinle</i> , Historisches Institut; <i>Brigitte Rojan</i> , Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht; <i>Angela Rübsamen</i> , Zentrum für Zahnheilkunde; <i>Kirstin Salser</i> , Zentrum für Kinderheilkunde; <i>Dagmar Samer</i> , Lehr- und Versuchsbetrieb Gladbacherhof; <i>Christophe Schaumburg</i> , Institut für Romanische Philologie; <i>Prof. Dr. Siegfried Adolf Schindler</i> , Institut für Anorganische und Analytische Chemie; <i>Barbara Schultz</i> , Innere Medizin III.	
FB 11	FB 01	FB 03	Verstorbene
<i>Prof. Dr. med. Florian M. E. Wagenlehner</i> , Universität Gießen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Urologie, Kinderurologie und Andrologie erhalten.	<i>Prof. Dr. Bettina Schöndorf-Haubold</i> (W1-Juniorprofessur für Öffentliches Recht) hat Rufe auf die befristete W2-Professur für Öffentliches Recht an der Ruhr-Universität Bochum sowie die W3-Professur für Öffentliches Recht III an der Universität Bayreuth abgelehnt.	<i>Prof. Dr. Ansgar Schnurr</i> (W2-Profesur für Kunstpädagogik mit dem Schwerpunkt Kunstdidaktik) hat den Ruf auf die W2-Professur für Kunstdidaktik an der Kunsthochschule Mainz abgelehnt.	Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen. <i>Prof. Dr. agr. Dr. sc. agr. et silv. h. c. Wilhelm Opitz von Boberfeld</i> , Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotropologie und Umweltmanagement (Professur für Grünlandwirtschaft und Futterbau), ist am 12. August 2015 im Alter von 74 Jahren verstorben. <i>Prof. Dr. Alfred Pingoud</i> , Fachbereich 08 – Biologie und Chemie (Institut für Biochemie), ist am 30. Juli 2015 im Alter von 69 Jahren verstorben. <i>Wilfried Scheld</i> , Fachbereich 08 – Biologie und Chemie (Institut für Anorganische und Analytische Chemie), ist am 30. August 2015 im Alter von 68 Jahren verstorben. <i>Prof. Dr. rer. nat. Gerhard Seifert</i> , Fachbereich 08 – Biologie und Chemie (Zoologie), ist am 6. Juli 2015 im Alter von 86 Jahren verstorben.
Rufablehnungen	FB 03	25-jähriges Dienstjubiläum	
<i>Prof. Dr. med. Thilo Jakob</i> , Universität Freiburg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Dermatologie angenommen. <i>PD Dr. Nadine Schlüter</i> (Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde) hat den Ruf auf die W3-Stiftungsprofessur für Kariesforschung an der Universität Freiburg angenommen.	<i>Prof. Dr. med. Thilo Jakob</i> , Universität Freiburg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Dermatologie angenommen. <i>PD Dr. Nadine Schlüter</i> (Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde) hat den Ruf auf die W3-Stiftungsprofessur für Kariesforschung an der Universität Freiburg angenommen.	<i>Stefan Balser</i> , Dezernat E 3; <i>Christoph Barnikol</i> , Universitätsbibliothek; <i>Birgit Bernhardt</i> , Prüfungsamt der naturwissenschaftlichen Fachbereiche; <i>Christine Buddensiek-Bänninger</i> , Institut für Anglistik; <i>Anja Denhardt</i> , I. Physikalisches Institut; <i>Sabine Feller</i> , Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere; <i>Dr. Ana Isabel Frank</i> , Institut für	
Rufannahmen	FB 03	40-jähriges Dienstjubiläum	
<i>Prof. Dr. med. Florian M. E. Wagenlehner</i> , Universität Gießen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Urologie, Kinderurologie und Andrologie erhalten.	<i>Prof. Dr. med. Florian M. E. Wagenlehner</i> , Universität Gießen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Urologie, Kinderurologie und Andrologie erhalten.	<i>Sigrun Broehl</i> , Medizinische Virologie; <i>Birgit Heß</i> , Dezernat C 3.3; <i>Cornelia Hof</i> , Frauenheilkunde und Geburtshilfe; <i>Hans Jürgen Krämer</i> , Universitätsbibliothek; <i>Monika Philipps</i> , Universitätsbibliothek; <i>Heinz Rübeling</i> , Institut für Informatik; <i>Klaus Schneider</i> , Klinik für Kleintiere / Chirurgie; <i>Barbara Thörner</i> , Prüfungsamt der naturwissenschaftlichen Fachbereiche.	
Ruferteilungen	FB 01	Aus dem Dienst ausgeschieden	
<i>PD Dr. iur. Thorsten Keiser</i> , Universität Köln, hat den Ruf auf die W3-Professur für Bürgerliches Recht und Rechtsgeschichte erhalten.	<i>PD Dr. iur. Thorsten Keiser</i> , Universität Köln, hat den Ruf auf die W3-Professur für Bürgerliches Recht und Rechtsgeschichte erhalten.	<i>Prof. Dr. med. vet. Hartmut Gerhard Eisgruber</i> , Institut für Tierärztliche Nahrungsmittelkunde; <i>Ursula Fleck-Wallbott</i> , Dezernat D 1; <i>Johanna Gas-ka</i> , Universitätsbibliothek; <i>Roswitha Gromala</i> , Institut für Tierernährung und Ernährungsphysiologie; <i>Beate</i>	
FB 03	FB 05		
<i>Prof. Dr. Reinhilde Stöppler</i> (W2-Profesur für Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Geistigbehindertenpädagogik) hat den Ruf auf die W3-Professur für Teilhabe bei Men-	<i>PD Dr. iur. Thorsten Keiser</i> , Universität Köln, hat den Ruf auf die W3-Professur für Bürgerliches Recht und Rechtsgeschichte erhalten.		